

# MOSAIK INFO

Neuigkeiten. Entwicklungen. Projekte.



**MOSAIK**

**28**  
**Ihr könnt einpacken**  
35 Jahre Außenarbeitsplätze  
bei Gühring

**32**  
**Sing meinen Song**  
55 Jahre Mosaik

**39**  
**Mitten im Arbeitsleben**  
4 Menschen und ihre  
(Außen-)Arbeitsplätze

**Ich krieg'  
die Krise!**

**Thema: Corona – wenn  
plötzlich alles anders ist**  
Mit Engagement und  
Kreativität durch die Krise

# VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Jahr ist ein Jahr „ohne“ – wochenlang *ohne* die Gemeinschaft in den Arbeitsgruppen, *ohne* Gäste in unseren Restaurants, *ohne* Tage der offenen Tür und *ohne* Erntedankfest. Vieles, was uns lieb und teuer ist, hat Corona nicht zugelassen. Aber dieses Jahr ist auch ein Jahr „mit“ – mit kreativen Lösungen, mit Kollegialität, mit Notbetreuung, *Miteinander* und natürlich mit Abstand und Maske. Hier im Heft finden wir viele wundervolle Beispiele dafür, wie diese Krise Mosaik zusammengeschweißt, weiterentwickelt und im positiven Sinne verändert hat. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ganz selbstverständlich an anderen Standorten sowie im Wohnen unterstützt und dabei wertvolle Einblicke in andere Arbeitsbereiche gewonnen. Der Berufsbildungsbereich hat in kürzester Zeit eine E-Learning-

Plattform entwickelt, die auch in Zukunft die pädagogische Arbeit bereichern wird. Unsere produzierenden Gewerke konnten teilweise von einer gesteigerten Nachfrage profitieren. Die vergangenen Monate haben auch gezeigt, in wie vielen Bereichen wir systemrelevante Arbeit leisten. Es gibt viele Gründe, in dieser Krise – mit ihren tiefen Einschnitten und Entbehrungen – auch Positives zu sehen.

Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen an den Standorten für ihren Einsatz, ihre Flexibilität und Kreativität. Ein großer Dank geht auch an das Team des „Corona-Steuerkreises“, der fast täglich auf die aktuellen Entwicklungen reagiert und Mosaik durch die unvorhersehbaren Gewässer gelenkt hat. Zusammen haben wir erreicht, dass Mosaik in vielen Punkten positiv in die Zukunft sehen kann. Ich bin zuversichtlich, dass wir auch in den kommenden Monaten die Herausforderungen der Corona-Krise bewältigen können.

Damit wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen. Bleiben Sie gesund und suchen Sie weiter nach den Lichtblicken– es gibt sie.



Ihr Frank Jeromin



FRANK JEROMIN  
GESCHÄFTSLEITUNG



28



39



32

# INHALT



35

## ARBEIT UND BILDUNG

- 6 DIE CORONA-CHRONIK**  
Die Ereignisse im Überblick
- 8 „MAN WAR JEDEN TAG ANGESpanNT“**  
Interview mit Geschäftsführer Frank Jeromin
- 10 ZWISCHEN SORGE UND VORFREUDE**  
Unsere Beschäftigten berichten aus ihrem Corona-Alltag
- 13 CORONA-TAGEBUCH**  
Fotos und Berichte aus den Standorten
- 18 BERUFLICHE BILDUNG VON ZUHAUSE**  
Die neue Mosaik-Cloud
- 21 SCHREIBEN IN DER KRISE**  
Wortfinder-Schreibwettbewerb 2020
- 28 IHR KÖNNT EINPACKEN**  
35 Jahre Außenarbeitsplätze Gühning
- 36 EIN SPEZIELLES JUBILÄUM**  
25 Jahre Café Schwartzsche Villa
- 38 GEWALTPRÄVENTION MIT AHA**  
Hygieneschulungen für mehr Respekt
- 39 MITTEN IM ARBEITSLIBEN**  
Vier Menschen und ihre (Außen-)Arbeitsplätze

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Das Mosaik e. V.  
Ifflandstraße 12  
10179 Berlin  
presse@mosaik-berlin.de  
www.mosaik-berlin.de

**V. I. S. D. P.**  
Frank Jeromin  
**Redaktion**  
Alexandra Lange  
Jennifer Bulla  
**Gestaltung**  
Katja Stein  
**Fotografie**  
Mosaik-  
Unternehmensverbund

**Druck**  
DBM Druckhaus  
Berlin-Mitte GmbH  
**Auflage**  
2.300 Exemplare  
Oktober 2020



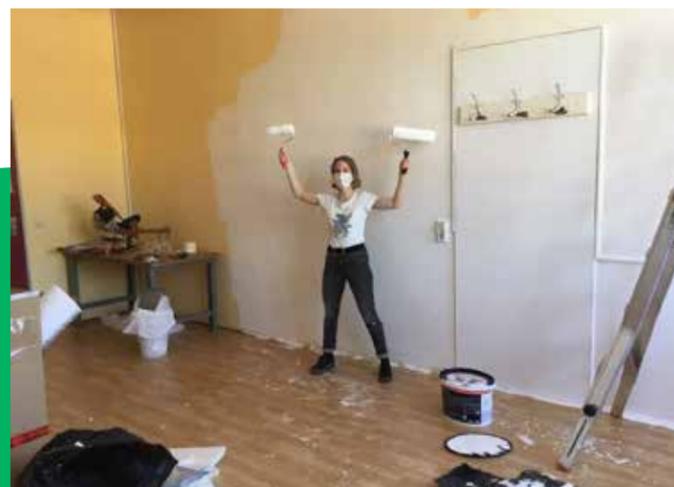
Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

- 44 KUNSTWERKSTATT**  
Notizen und Neuigkeiten
- 46 AUSBILDUNG**  
Gebäudereinigung und Malerei
- 53 UK IST AUF EINMAL ÜBERALL**  
Neue Materialien und mehr Öffentlichkeit für die Unterstützte Kommunikation
- 22 KREATIV DURCH DIE KRISE**  
Unsere Kunden in Corona-Zeiten
- 24 NUUKK**  
Interview mit Andrea Hild – Gründerin von Nuukk

## KUNDEN UND MÄRKTE



15



- 26 DEUTSCHES KINDERHILFSWERK**  
Interview mit Cornelia Teichmann – Spendensammlerin von Beruf

## PROJEKTE

- 32 55 JAHRE MOSAIK**  
Sing meinen Song
- 48 BFB KOHLFURTER STRASSE | SPREESCHANZE**  
Verschiedene Projekte
- 54 KÖNIGLICHER WEINBERG**  
Weinverkostung und Weinfest via Internet
- 55 ÖKOHOFF KUHHORST**  
Bio-Milch im Handel

## LEBEN

- 35 AUSGEZEICHNET**  
Berndt Maier erhält das Bundesverdienstkreuz
- 50 WOHNEN IN ZEITEN VON CORONA**  
Berichte aus dem Wohnbereich
- 52 BETREUTES EINZELWOHNEN**  
Neue Treffpunktwohnung in Spandau

## RUBRIKEN

- 55 LIEBLINGSPRODUKT**
- 56 JUBILÄEN**
- 58 SOZIALE MEDIEN**
- 60 GEWINNSPIEL**
- 61 ANDI'S KOLUMNE**
- 61 TIPPS | TERMINE**
- 62 NACHRUF**

## CORONA – WENN PLÖTZLICH ALLES ANDERS IST Mit Engagement und Kreativität durch die Krise

Pandemie, Betretungsverbot, Notbetreuung, Systemrelevanz, Lockdown – mit dem Corona-Virus haben sich auch neue Begriffe, Konzepte und Alltagserfahrungen verbreitet. Wie ist Mosaik mit der Krise umgegangen? Was bedeutet die Krise für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter? Diesen und anderen Fragen gehen wir auf den folgenden Seiten nach. Dabei zeigt sich, dass neben Ängsten vor allem viel kreative Kraft entfesselt wurde.

# DIE CORONA-CHRONIK

**NOVEMBER/ DEZEMBER 2019**  
In der chinesischen Stadt Wuhan treten die ersten Fälle einer unbekannteren Lungenerkrankung auf.

**28. JANUAR**  
Der erste bekannte Patient in Deutschland hat sich mit dem neuartigen Corona-Virus infiziert.

**11. FEBRUAR**  
Das Virus bekommt einen Namen: SARS-CoV-2. Die Krankheit heißt ab jetzt Covid-19.

**ANFANG MÄRZ**  
Die Deutschen hamstern Kloppapier und Nudeln. In den Geschäften findet man immer öfter Leere Regale.

**11. MÄRZ**  
Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ruft eine PANDEMIE aus. Pandemie bedeutet, dass die ganze Welt von dem Virus betroffen ist.

**16. MÄRZ**  
Die europäischen Länder schließen ihre Grenzen. Deutschland führt Grenzkontrollen zu seinen Nachbarn Frankreich, Österreich, Luxemburg, Dänemark und der Schweiz ein.

**22. MÄRZ**  
Bund und Länder einigen sich auf strenge Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen. Kitas, Schulen, Gaststätten und Geschäfte bleiben geschlossen. Millionen Deutsche arbeiten im Homeoffice.

APRIL

**20. APRIL**  
Erste Lockerungen treten in Kraft. In Geschäften darf mit Einschränkungen wieder eingekauft werden.



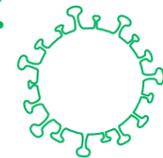
**27. APRIL**  
In allen deutschen Bundesländern gilt inzwischen eine Mundschutz-Pflicht, meist für Einkäufe sowie in Bus und Bahn.

MAI

**24. MÄRZ**  
Mosaik hat eine Cloud mit Arbeitsmitteln für den Berufsbildungsbereich. Ab jetzt wird zu Hause gelernt.  
*Mehr auf Seite 18*



**21. APRIL**  
Ein bereichsübergreifender Steuerkreis wird gegründet und beginnt die Wiederöffnung der Mosaik-Standorte vorzubereiten.



**18. MAI**  
Schrittweise Wiederaufnahme des Beschäftigungsangebots in der Werkstatt mit 35 %.

JUNI



**5. JUNI**  
Die EU-Innenminister einigen sich darauf, in Europa bis zum 1. Juli wieder alle Grenzen innerhalb der EU zu öffnen.



**16. JUNI**  
Die Corona-Warn-App zur besseren Nachverfolgung von Infektionsketten startet in Deutschland.

**2. JUNI**  
50 % der Beschäftigten dürfen die Werkstatt wieder besuchen.

JULI

**5. JULI**  
75 % der Beschäftigten dürfen die Werkstatt wieder besuchen.



**21. JULI**  
Die EU beschließt das größte Haushalts- und Finanzpaket ihrer Geschichte mit 750 Milliarden Euro für ein Konjunkturprogramm gegen die Folgen der Corona-Krise

**21. JULI**  
90 % der Beschäftigten dürfen die Werkstatt wieder besuchen.

AUGUST

**1. AUGUST**  
In Deutschland werden erstmals seit Mai über 1.000 Neuinfektionen pro Tag registriert. In Berlin demonstrieren ca. 20.000 Menschen gegen die Politik in der Pandemie.

**8. AUGUST**  
Für Reisende, die aus Corona-Risikogebieten zurückkehren, gilt die Pflicht, sich testen zu lassen.

**5. SEPTEMBER**  
Der Berliner Senat verschärft die Corona-Regeln für Demos und private Feiern. Bei Nichteinhaltung drohen Bußgelder.

SEPTEMBER

**17. SEPTEMBER**  
Der Aktionstag „Schichtwechsel“ findet auch 2020 statt. Dabei tauschen in diesem Jahr deutlich weniger Menschen ihren Arbeitsplatz.

**SCHICHTWECHSEL**



MÄRZ

**ANFANG MÄRZ**  
Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die zu Risikogruppen gehören, sollen zu ihrer Sicherheit zuhause bleiben.

**10. MÄRZ**  
Die Werkstätten: Messe 2020 in Nürnberg wird abgesagt.

**19. MÄRZ**  
Für alle Betriebsstätten und Standorte des Beschäftigungs- und Förderbereichs wird ein Betretungsverbot verhängt.



**Die Corona-Krise war auch für die langjährige Geschäftsleitung des Mosaik-Unternehmensverbunds eine außergewöhnliche Herausforderung. Im Interview erzählt Frank Jeromin Ende Juli von den besonderen Aufgaben der letzten Monate, von viel Ungewissheit und nachhaltigen Veränderungen.**

**Sie sind seit über 30 Jahren in der Geschäftsleitung von Mosaik tätig, seit 2013 als alleiniger Geschäftsführer des Unternehmensverbunds. Haben Sie in Ihrer bisherigen Berufszeit etwas Vergleichbares wie die Corona-Krise schon erlebt?**

Natürlich hatten wir in der Vergangenheit andere Herausforderungen, die im Hinblick auf Mosaik mindestens genauso herausfordernd waren. An eine vergleichbare Situation wie diese fast Total-

Schließung kann ich mich aber nicht erinnern.

**Vor welche besonderen Herausforderungen hat die Corona-Situation das Unternehmen Mosaik, aber auch Sie persönlich gestellt?**

Wie gesagt, so etwas gab es noch nicht und uns blieb keine Zeit, Strategien zu entwickeln. Man war jeden Tag angespannt. Vieles musste parallel und kurzfristig gelöst werden, wobei man nicht wusste, was am nächsten Tag sein würde. Gerade zu Beginn änderten die Verordnungen des Senats immer wieder ihre Zielrichtung. Die betriebswirtschaftliche Herausforderung war dabei die allergrößte. Der Notbetrieb in den Werkstätten und die Notbetreuung für die Menschen mit Behinderung liefen.

Wir haben also weitergearbeitet, wussten aber noch gar nicht, ob wir alles refinanziert bekommen. Irgendwann war die Refinanzierung zugesagt, aber unter der Voraussetzung, dass wir auch bereit sind, andere Träger – insbesondere Wohnträger – personell zu unterstützen. Denn dort gab es plötzlich mehr Arbeit. Hier muss ich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr loben. Viele haben sich freiwillig gemeldet und mit Freude unterstützt. Auch in unseren eigenen Wohneinrichtungen und im gesamten Unternehmen wurde bereichsübergreifend mitgeholfen. Es gab viel Solidarität, für die ich sehr dankbar bin.

Den Gastronomiebereich bei Mosaik-Services mussten wir allerdings in Kurzarbeit schicken, weil die Gastronomie von Gesetzes wegen geschlossen wurde. Die Gebäudereinigung und Malerei lief erst einmal weiter, aber auch dort wussten wir nicht, wie lange das funktionieren würde.

Hinzu kam die pädagogische Herausforderung. Wir hatten die Auflage, insbesondere im Berufsbildungsbereich, aber auch im Arbeitsbereich, die Leute per Telefon, E-Mail oder anderen verfügbaren Medien nicht nur zu begleiten, sondern auch mit Aufgaben zu versorgen und fortzubilden. Das war für alle Beteiligten neu und herausfordernd. Mit viel Engagement und Kreativität haben wir das gemeinsam sehr gut umsetzen können.

**Wie war in dieser Zeit die Zusammenarbeit mit den politischen Stellen? Haben Sie sich ausreichend unterstützt gefühlt?**

Aus den vergangenen Jahren sind wir eine sehr viel intensivere Zusammenarbeit gewohnt, das hätte ich mir auch dieses Mal gewünscht, weil das beruhigt hätte. Wir waren alleine und haben immer gebangt – wie läuft es weiter, wie werden wir weiter finanziert?

**Hat Sie das Betretungsverbot überrascht?**

Lange haben wir gedacht, man habe uns vergessen. Es wurde öffentlich sehr viel über Kitas, Schulen und sonstiges öffentliches

Leben diskutiert. Die Regelungen für uns wurden recht kurzfristig getroffen und galten teilweise sogar rückwirkend. Leider erleben wir das immer wieder, dass die Menschen mit Behinderung vergessen werden oder erst hinten drankommen.

**Knapp 1.200 Menschen mit Behinderung arbeiten in den Werkstätten von Mosaik, über 400 besuchen den Beschäftigungs- und Förderbereich. Was hat das Betretungsverbot für diese Menschen bedeutet?**

Das war für viele ganz schwierig. Wir hatten unzählige Anrufe. Die Menschen wollten wissen, wie es weitergeht und wann sie wiederkommen können. Unsere Sozialpädagogischen Dienste und die Gruppenleitungen haben die Menschen so gut wie möglich in dieser für alle neuen Situation begleitet. Wir haben immer im Einzelfall entschieden, wer in die Notbetreuung kommen kann. Von Tag zu Tag hat das mehr Menschen betroffen. Die oberste Prämisse war es, stärkere Erkrankungen, Depressionen oder sogar Suizidgefahr zu vermeiden.

**Im Arbeitsbereich gab es vertragliche Verpflichtungen. Wie konnten diese während des Betretungsverbots erfüllt werden? Gab es große finanzielle Einbuße?**

Einige Aufträge fielen gleich weg. Wenn man zum Beispiel an die Wäscherei denkt, die vornehmlich Hotelwäsche reinigt. Die Hotels waren geschlossen. Unsere Auslastung ging auf maximal 10 % zurück. Andere Bereiche liefen weiter. Dort mussten alle mit anpacken, damit wir die Aufträge weiter erfüllen konnten. In Kuhhorst war das Team besonders gefordert. Da hatten wir einen riesen Ansturm. Unsere Kartoffeln und Mehle waren so gefragt wie nie. Das hat Corona eher begünstigt. Zugleich ist es ein kleiner Bereich von Mosaik. Insgesamt gesehen sind 30 bis 40 % Umsatzeinbuße festzustellen. Wir merken die wirtschaftlichen Auswirkungen aber erst nach und nach. Ich denke, die große Herausforderung kommt noch bis Ende 2020 und im ersten Halbjahr 2021.

**Parallel zum Notbetrieb musste die Wiederöffnung vorbereitet werden, hierfür wurde eine eigene Arbeitsgruppe gegründet. Können Sie uns dazu mehr erzählen?**

Mitte April haben wir ein Querschnittsteam mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Bereichen gebildet: aus dem Arbeitsbereich, dem Beschäftigungs- und Förderbereich, dem Berufsbildungsbereich sowie vom Sozialpädagogischen Dienst. Die Arbeitsgruppe kam anfangs wöchentlich, später 14-tägig zusammen. Wir mussten zunächst klären, welche Maßnahmen überhaupt erforderlich sind und generell das Prozedere der Wiederöffnung festlegen. Wir brauchten Masken. Zu dieser Zeit gab es nirgendwo Masken. Zum Glück hatten wir am Standort in Mitte bereits angefangen, selber Masken herzustellen. Wir brauchten überall Desinfektionsspray. Hier haben wir davon profitiert, dass wir eine eigene Gebäudereinigung haben, die uns versorgen konnte. Wegeleitsysteme mussten besprochen werden. Die Kantinen und Arbeitsplätze mussten umgebaut werden. Insgesamt war es ein sehr gutes Teamspiel. Inzwischen

habe ich viele Standorte selber begangen. Auch von einigen Gesundheitsämtern sind wir besucht und sehr gelobt worden. Ich denke, die gute Vorbereitung und Zusammenarbeit sowie das umsichtige Verhalten aller haben dazu beigetragen, dass wir bisher keinen einzigen bestätigten Corona-Fall bei uns hatten.

**Sie haben es schon gesagt, auch für die Mosaik-Services Integrationsgesellschaft war die Situation eine besonders schwierige. Die Cafés und Restaurants mussten geschlossen werden. Der Malerei und Gebäudereinigung sind anfangs Kunden weggebrochen. Wie geht es dem Bereich und den Mitarbeitenden inzwischen?**

In der Gastronomie konnten wir immer noch nicht alles wieder vollständig öffnen, zum Beispiel sind die Kantine, das Casino sowie die Pausenbewirtschaftung im Konzerthaus nach wie vor geschlossen. Das Café fährt aktuell massive Defizite ein. Natürlich mache ich mir Sorgen um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die weiterhin in Kurzarbeit sind. Auch wenn wir 80 bis 87 % des Gehalts zahlen, ist es eine enorme Belastung nicht zu wissen, wann man wieder arbeiten kann. Außerdem wissen wir nicht, wie es wirtschaftlich weitergeht. Zum jetzigen Zeitpunkt kann ich nicht garantieren, dass wir alle Gastronomiestandorte dauerhaft erhalten können. Bei der Malerei ist das Geschäft wieder stabil. Es wird wahrscheinlich ein ausgeglichenes Ergebnis in diesem Bereich geben. Fast alle Kunden, die uns kurzfristig weggebrochen sind, haben sich wieder zurückgemeldet. Genauso in der Gebäudereinigung, wo es zwischenzeitlich auch Einbrüche gab.

**Aktuell wird viel darüber diskutiert, dass die Corona-Krise die Inklusion ausbremsen würde. Wie ist Ihre Meinung dazu?**

Ja, leider mussten auch wir das stellenweise beobachten. Wir hatten vereinzelt das Problem, dass teilweise Wohnträger den Kontakt mit den Menschen verweigert haben und die Menschen mit Behinderung nicht in die Werkstätten kommen durften, obwohl sie gern gekommen wären. Dies widerspricht ganz klar dem Inklusionsgedanken. Die Menschen sollen selbst entscheiden können bzw. ihre gesetzliche Betreuung.

**Meinen Sie, dass die Corona-Pandemie Mosaik verändert hat?**

Ja, sicher. Ich denke, dass wir insgesamt empathischer und rücksichtsvoller aus dieser Krise hervorgehen werden. Das kann man jetzt schon feststellen, zum Beispiel am Verhalten im Kantinenbereich. Die ruhige Atmosphäre ist sehr angenehm, was auch schon vom Werkstatt- und Betriebsrat sowie dem Personal gelobt worden ist.

**|| DAS INTERVIEW FÜHRTE ALEXANDRA LANGE**

„MAN WAR JEDEN TAG ANGESPANNT.“

Interview mit Mosaik-Geschäftsführer Frank Jeromin



# ZWISCHEN SORGE UND VORFREUDE

Unsere Beschäftigten berichten aus ihrem Corona-Alltag

**Am 19. März trat das Betretungsverbot für Werkstätten und Tagesförderstätten in Berlin in Kraft. Plötzlich waren die Menschen gezwungen, zuhause zu bleiben. Uns haben die Beschäftigten erzählt, wie sie die folgenden Wochen erlebt haben.**

## EINE GROSSE UMSTELLUNG FÜR ALLE

Ich bin gut in das neue Jahr gestartet. Dann habe ich versucht, mein Arbeitsjahr zu planen. Daraus wurde nur teilweise etwas, eine vierwöchige Pause mit dem Fuß kam mir dazwischen und als das vorbei war, kam das Virus. Vieles musste verändert werden, vieles umgesetzt werden. Eine Umstellung für alle, die viel Kraft und Energie kostete. Diese Umstellung war neu, aber ich konnte sie gut überbrücken. Mit Lesen, Musikhören und Kochen war das kein Problem. Mit den Richtlinien – Kontaktverbot, Abstand halten und Maske tragen – kam ich gut klar, weil ich weiß, dass ich andere und mich damit schütze und zur Verlangsamung des Virus beitrage. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass wir bald unser öffentliches Leben ohne Beschränkung wieder fortführen können. Bis dahin bleibt alle gesund und munter!

Philipp Falk (13. Mai)

## ÜBER KUMMER UND SORGEN REDEN

Bis zum 19. März haben wir noch in unserer Werkstatt in Mitte gearbeitet. Ab dem 20. März mussten wir zuhause bleiben. Die ersten drei Wochen waren wie Urlaub gewesen, aber danach war es sehr langweilig. Zu Hause bin ich kaum rausgegangen, weil ich Angst hatte. Ich bin nur rausgegangen, wenn ich einkaufen musste, aber sonst war ich immer zu Hause. Meine Arbeitskollegen sind schon seit über drei Monaten zu Hause. Seit dem Kontaktverbot habe ich meine Familie und auch meine Freunde nicht mehr gesehen und auch nicht mehr getroffen, und das finde ich sehr schade.

In dieser Zeit hatte ich Angst um meinen Job, dass ich ihn verlieren könnte, aber mit dem Begleitenden Dienst konnte ich über meinen Kummer und meine Sorgen reden. Der hat mich angerufen und ich bin auch sehr froh, dass es ihn gibt und das hat mir echt geholfen. Ich würde auch den anderen empfehlen, es so zu machen und dort anzurufen.

Nicole Hüting (19. Juni)

## RAPPEN MIT DEM EINZELFALLHELPER

Ich habe meine Zeit während Corona sehr gut überstanden. Ich habe zum Beispiel mit meinem Einzelfallhelfer per Video-Chat einen Rap aufgenommen. Darin ging es darum, dass ich trotz Corona in die Disko möchte oder auch einfach unterwegs sein möchte. Ich habe mich immer sehr über die Video-Chat-Termine mit meinem Einzelfallhelfer gefreut, da mir das Rappen großen Spaß macht. Es hat mich außerdem einfach nur gefreut, ihn zu sehen. Ansonsten war die Zeit schon sehr einsam. Ich freue mich sehr, wenn ich meinen Einzelfallhelfer in echt wiedersehen kann. Ich habe auch während der Wochen mit meinen Kollegen telefoniert. Ich war immer froh, deren Stimmen zu hören und sie haben sich ebenfalls gefreut! Mit einem Gruppenleiter aus der Nachbargruppe habe ich auch telefoniert. Alle waren glücklich, mich zu hören und ich ebenso. Nun bin ich wieder zurück an meinem Arbeitsplatz und fühle mich gut. Ich hatte Aufgaben von meiner Werkstatt bekommen, fast alle erledigt. Oft hatte ich Hilfe von meinen Geschwistern. Ich hatte Post von Mosaik und das hat mich gefreut. Schön war, dass es so viele Materialien gab, wie Stifte, Zirkel, Klebestift. Manche Aufgaben waren einfach, andere wiederum waren schwer. Einiges habe ich mit meiner Gruppenleiterin nachgeholt.

Leonhard Zeller (12. August)



Inzwischen ist Leonhard wieder im Berufsbildungsbereich bei Ellen Matthes (rechts).

## KEINE LANGEWEILE

Wenn ich Corona-Krise höre, heißt das abwarten, was passiert. Dass das Betreten der Mosaik-Werkstätten verboten ist, habe ich auf der Mosaik-Website gelesen. Zuhause mache ich Betriebssystem-Anpassungen. Ich habe viel zu tun, langweilig wird mir auf keinen Fall. :) Der erste Tag nach dem Betretungsverbot wird ganz normal sein.

Andre Giese (30. April)

## DER ALLERGRÖSSTE WUNSCH

Als ich erfahren habe, dass die Werkstatt schließt, war ich ein bisschen traurig, weil das meine zweite Heimat ist und ich mich sauwohl fühle. Bei dem Thema COVID-19 fühle ich mich dadurch ein bisschen eingengt. Ich habe meine Zeit zuhause mit meiner Familie verbracht. Ich habe auch noch einen Sohn, den ich beschäftigen muss durch die ganzen Schulaufgaben. Ich wünsche mir am meisten, dass ich bald wieder arbeiten gehen darf. [...] Das wünsche ich mir so sehr. Ich vermisse meine ganzen Arbeitskollegen, besonders meine Gruppenleiterin. Ich möchte so gerne wieder arbeiten gehen. Das ist mein allerallergrößter Wunsch und, dass die Schule wieder ganz normal weiterläuft.

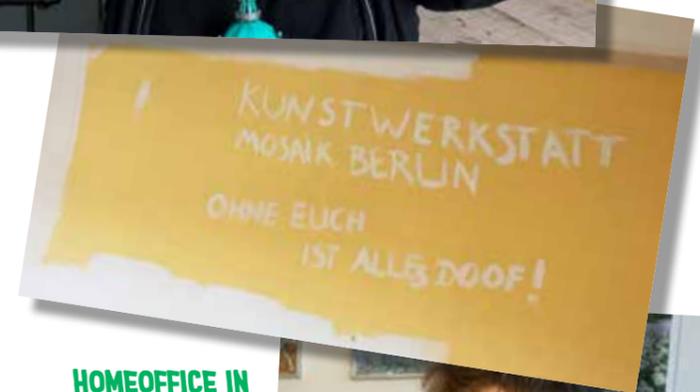
Charly Otte (29. Mai)

## MEHR UNTERSTÜTZUNG FÜR WERKSTÄTTEN

Als die Werkstatt schloss, dachte ich, dass das wohl das Beste sei, da dieses Virus außerordentlich gefährlich ist und sich sehr schnell ausbreiten kann. Vor allem in geschlossenen Räumen und, wenn viele Menschen nah beieinander sind. Wie wahrscheinlich jeder, der nicht an Verschwörungstheorien bezüglich der Pandemie glaubt, habe ich Angst vor dem Virus und versuche mich keinem unnötigen Risiko der Ansteckung auszusetzen. Ich mache mir auch Gedanken um meine Mutter, mit der ich in einem Haushalt lebe, die bereits Ende 60 ist und die zur Risikogruppe gehört. Bis auf das Einkaufen von Lebensmitteln und Spaziergängen am Mauerweg, wo man den Leuten gut aus dem Weg gehen kann, gehe ich nicht viel raus. Höchstens mal zur Packstation gegenüber.

Während der Schließung machte ich die bereits genannten Spaziergänge und sonst habe ich einige Zeit mit dem Schauen von Serien/Filmen und dem Hören meiner Lieblingsmusik verbracht. Mein Wunsch ist es, dass unser Land und auch unsere Werkstatt einigermaßen gut durch die Pandemie kommen und die Zahl der Infizierten nicht wieder steigt. Leider muss ich sehen, dass nicht jeder die Bedrohung so ernst nimmt, wie es angebracht wäre. Einige Menschen tun so, als ob das Virus besiegt worden ist, bloß weil es nun einige Lockerungen gab und auch einige Politiker sich nun für weitere Lockerungen einsetzen/diese durchsetzen, wie in NRW und Thüringen. Dass dies auch nach hinten losgehen kann, konnte man ja an dem Gottesdienst und in dem Restaurant sehen, wo sich viele Menschen jetzt infiziert hatten. Auch würde ich mir Unterstützung vom Staat für die Werkstätten wünschen. Ich meine, Fluggesellschaften und der Wirtschaft wird ja auch geholfen. Ist aber wahrscheinlich zu viel verlangt, da in unserem Land oft Konzerne/die Wirtschaft wichtiger als das Soziale sind. Gegen die Armut im Land tut man ja auch wenig und überlässt dies ehrenamtlichen Organisationen (Die Tafel etc.) Ich persönlich wünsche mir noch, dass wir uns alle gesund und munter wiedersehen.

Benjamin Jungbluth (29. Mai)



## HOMEOFFICE IN DER KUNSTWERKSTATT

Für die Künstlerinnen und Künstler von Mosaik war das Betretungsverbot kein Grund, mit der Kunst zu pausieren, stattdessen wurde von Zuhause gearbeitet. Ansonsten nutzte das Team die Zeit z. B. für einige Renovierungsarbeiten.



## NACHDENKLICH

Ich finde es echt schade, dass wir nicht mehr zur Arbeit kommen dürfen. Wir müssen abwarten. Wir wissen nicht, wie es weitergeht und wann wir wieder kommen dürfen. Wir sind nachdenklich. Wir denken nach, wie es weitergehen soll und wir sorgen uns sehr, weil es doch langsam zu viel wird. Ich hoffe, dass wir bald kommen dürfen. Dass es vorbei geht und bald ein Ende hat. Ich will unter Menschen sein, Arbeitskollegen wiedersehen, weil wir uns lange Zeit nicht gesehen haben. Ich finde es so schade. Ich hätte mich gefreut, wenn wir uns bald treffen und arbeiten können. Wir passen auch auf, tragen Masken, waschen Hände und halten Abstand.

Anela Fehratovic (30. April)

Ein „Corona-Abenteuer“ der besonderen Art unternahm Sabine Zobel. Sie verreiste als eine der ersten wieder nach Mallorca. Wie Urlaub in Corona-Zeiten aussieht und welche Hygieneregeln es vor Ort gab, erzählt sie in ihrem Beitrag:

### URLAUB IN CORONA-ZEITEN AUF MALLORCA ODER WIE VIEL DESINFIZIATIONSMITTEL VERTRÄGT DIE HAUT?

Am 12. Juli bin ich zunächst von Berlin mit dem Zug nach Hannover gefahren. Wäre ich direkt von Berlin geflogen, hätte das deutlich mehr gekostet. Wegen meines Attestes brauche ich keine Maske zu tragen. Aus Rücksicht auf meine Mitmenschen habe ich trotzdem zumindest den Mund bedeckt.



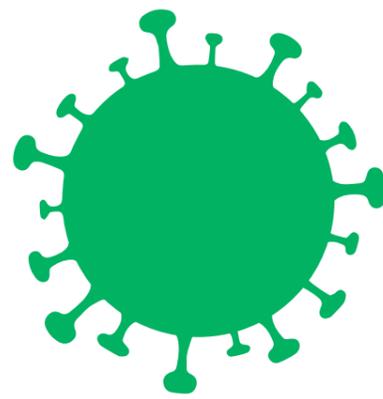
Der Flug nach Mallorca war pünktlich und für mich selbst nicht sehr viel anders als ein Flug in den Jahren vorher. Das Tragen einer Maske, der eingeschränkte Service und das Ausfüllen eines Formulars waren die einzigen Dinge, die anders waren. Auch während des Flugs konnte ich die Nase unbedeckt lassen. Es hat niemand deswegen gemeckert. Nach der Landung durften die Passagiere in 10er-Reihen aussteigen. Anschließend ging es durch eine Kontrolle, bei der man das Formular aus dem Flugzeug abgeben musste oder ein Code vom Handy gescannt wurde.

Mein Hotel lag etwa 5 km vom Zentrum der Hauptstadt Palma de Mallorca entfernt. Ich hatte ein kleines Einzelzimmer mit Blick auf das Gebirge. Die Corona-Ordnung im Hotel sah vor, dass man nur eingeschränkte Zeiten für sein Essen hatte: Bei mir 9.00 – 9.45 Uhr für das Frühstück und 20.00 – 20.45 Uhr für das Abendessen. Man durfte nur mit Maske den Speiseraum betreten und jedes Mal, wenn man vom Tisch aufstand, musste man sie wieder aufsetzen. Nur während man am Tisch saß und aß, durfte sie abgenommen werden. Außerdem wurde darauf geachtet, dass man sich beim Betreten des Raums die Hände desinfiziert. Die Speisen, egal ob beim Frühstück oder beim Abendessen, durfte man sich nicht selbst nehmen, sondern man suchte sich etwas aus und bekam es von Mitarbeitern hinter der Theke auf den Teller gelegt. Das betraf sogar die Brötchen und das Müsli beim Frühstück. Lediglich der Kaffee, die Säfte und das Wasser durften selbst geholt werden. Doch selbst dafür musste die Maske angelegt werden. Nein, das hat absolut keinen Spaß gemacht, das war einfach nur nervig. Ich war darum auch einige Male außerhalb des Hotels essen, das war deutlich entspannter.

Wie oft ich in diesem Urlaub meine Hände desinfizieren musste, habe ich allerdings nicht gezählt. In Spanien ist man sehr viel strenger als in Deutschland. Auch wenn man sich vor zwei Minuten in einem Geschäft gerade die Hände eingerieben hat, muss man das im nächsten Geschäft wieder machen, sonst können die dich rauswerfen. Jeder Bus und jeder Zug hat Desinfektionsspender und die Züge werden an jeder Endstation gereinigt. Die neuen Passagiere müssen draußen warten, der Putztrupp rückt an und dann wird desinfiziert, was die Sprühflasche hergibt!

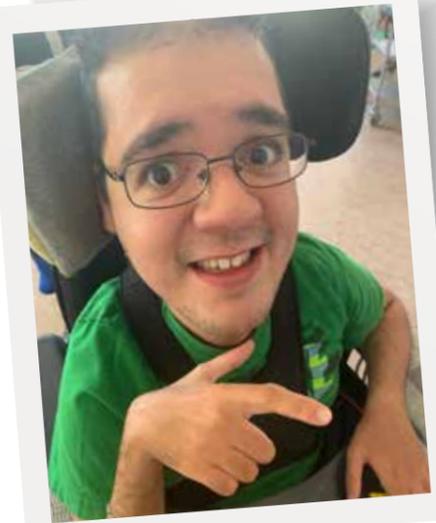
Abgesehen davon hatte ich einen recht guten Urlaub mit sehr schönem Wetter. Ich bin viel unterwegs gewesen und da deutlich weniger Urlauber auf Mallorca waren, brauchte man auch nicht überall lange zu warten. Man bekam in den Cafés und Restaurants schnell einen Sitzplatz und wurde freundlich bedient. Im Oktober werde ich wieder nach Mallorca fliegen, wenn es möglich ist.

Sabine Zobel (29. Mai)



# CORONA-TAGEBUCH

Fotos und Berichte aus den Standorten



23. JUNI | BFB WERBELLINSTRASSE  
**CORONA-SONG**  
Corona macht erfinderisch: Statt in schlechter Laune zu versinken, schrieb Belal aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich in der Werbellinstraße deshalb lieber einen Song über seinen Corona-Alltag. Das dazugehörige Musik-Video gibt es auf Belals YouTube-Kanal.

*Ich wach morgens auf,  
Und dann guck ich hinaus.*

*Alle Straßen sind so leer,  
keine Menschen mehr.*

*Vom Zocken schon die Nase voll,  
jeden Tag das Gleiche ist nicht toll.*

*Keine Arbeit, keine Schule,  
Mütter und Väter ziehen 'ne Schnute.*

*Ich habe Lust, was zu unternehmen,  
Kollegen und Freunde wiedersehen.*

*Kein Fussball und Konzerte,  
das trifft mich mit voller Härte.*

*Auf Quarantäne hab ich keinen Bock,  
viel lieber spazier' ich um den Block.*

*Lidl, Netto, Aldi und Co.,  
keine Nudeln, warum ist das so?*

*Die Leute neigen zum Hamsterkauf,  
das hält doch nicht das Virus auf.*

*Alle nutzen Sagrotan,  
weil man ja nie wissen kann.*

*Die Alten sind Risikogruppe,  
den Jungen ist das doch Schnuppe.*

*Egal, wie man's dreht und wendet,  
ich will, dass Corona bald endet.*

Von Belal und Jule



9. JUNI | MALEREI PALETTE

#### TEAMSITZUNG MIT ABSTAND UND FRISCHER LUFT

„Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“, sagte sich Thomas Herold, Leiter des Malereibetriebs Palette, und meinte damit die Teamsitzungen. Auf diese wollte er nämlich auch in Corona-Zeiten nicht verzichten, vor allem dann nicht, wenn es um Arbeitsschutz geht. Um die nötigen Abstandsregeln einhalten zu können, traf man sich deshalb Anfang Juni auf dem Hof des Betriebsgeländes in der Kühnemannstraße. Ein Kreis mit dem nötigen Abstand war schnell gebildet und frische Sommerluft gab es außerdem. Vielleicht ein Modell für die Zukunft!



16. JUNI | KASINO BORSIG  
**DER CLOWN IST DIE WICHTIGSTE MAHLZEIT DES TAGES**

Das Team des Kasinos Borsig hat seinen ganz eigenen Mundschutz. So hat man bei der Arbeit immer ein Lächeln auf den Lippen.

MÄRZ – AUGUST | BETRIEBSSTÄTTE MITTE  
**MASKEN IM AKKORD**  
 Gleich mit Beginn der Krise haben wir im Textilbereich angefangen, im großen Stil Masken zu nähen. Da die Wäscherei durch die Schließung der Hotels nicht mehr voll ausgelastet war, hatten wir viele fleißige Helferinnen und Helfer. Im ganzen Haus wurde zugeschnitten, genäht und gebügelt. Nicht nur für unsere eigenen Standorte, sondern auch für viele verschiedene Auftraggeber.

**SPASS BEI DER ARBEIT**  
 Im Auftrag von Hertha fertigten wir Masken aus Trikots. Einige Kollegen hatten in dieser Zeit besonders viel Freude an der Arbeit. :-)



**GROSSE FANS ...**  
 Über unsere Mosaik-Edition freuten sich die Mitglieder des Vorstands und unser Geschäftsführer Frank Jeromin.



**... UND NEUE KUNDEN**  
 Das Kulturhaus Spandau verteilte bei seinen Konzerten, die im Juli wieder starten konnten, Masken aus unserer Textilwerkstatt.

10. JUNI | WOHNEN WESERSTRASSE  
**BALKON-KONZERT**  
 Musik bringt Freude. Musik hilft durch schwere Zeiten. Genau das dachte sich auch der Verein KulturLeben Berlin und startete Mitte April das Musikprojekt „Werkstatt Utopia“. Die Idee: Wenn die Menschen nicht zu Konzerten gehen können, dann müssen die Konzerte eben zu ihnen kommen. Natürlich mit dem nötigen Abstand. Fortan besuchten Musikerinnen und Musiker einmal wöchentlich Einrichtungen der Behinderten- und Altenpflege in ganz Berlin. Am 10. Juni war das Musikprojekt in der Weserstraße zu Gast. Klassische Musik unter freiem Himmel – ein Genuss und eine große Freude für alle. Eine willkommene Abwechslung im eintönigen Corona-Alltag und endlich wieder ein gemeinsames Erlebnis, das alle miteinander teilen konnten.



APRIL – MAI | BFB SPREESCHANZE  
**MUNDSCHUTZ-NÄHEN ALS CORONA-THERAPIE**  
 Der Bedarf an Mund-Nasen-Masken war überall groß. So groß, dass das Textil-Team am Standort in Mitte schon Ende März dringend Unterstützung brauchte. Dem Aufruf mitzunähen sind mosaikweit viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefolgt. Auch im Beschäftigungs- und Förderbereich Spree-schanze fand sich schnell ein Näh-Team zusammen: Sritharan, Claudia, Julia, Johanna und Cindy produzierten allein in den ersten 4 Wochen 650 Masken und konnten über die Zeit fast den kompletten Beschäftigungs- und Förderbereich von Mosaik mit Mundschutz versorgen. Dabei brachte das Team einige Näh-Erfahrung mit: Sritharan, der bereits seit zehn Jahren als Heilerziehungspfleger bei Mosaik arbeitet, ist im ersten Beruf gelernter Schneider. Er übernahm die schwierigeren Arbeitsschritte, wie das Versäubern der Kanten. FSJlerin Cindy war für das Zuschneiden der Stoffe und Gummibänder verantwortlich. Julia, die während ihrer Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin das Nähen lernte, verglich das Mundschutz-Nähen mit der arbeitsteiligen Produktion eines Autos. Jeder Arbeitsschritt muss sitzen und alle müssen wissen, was sie zu tun haben. Klingt ein wenig wie Fließband-Arbeit? Nicht ganz! Die fleißigen Näherinnen und Näher waren vor allem froh über diese Aufgabe in der Zeit des Betretungsverbots. Claudia gab das Projekt außerdem die Gelegenheit, um altes Wissen, das die ausgebildete Altenpflegerin in ihrer Zeit an einer Mode- und Bekleidungsschule erworben hatte, wieder aufzufrischen. Aber vor allem war es das Gefühl, etwas Sinnvolles und Nützliches tun zu können, das allen half, besser mit der Situation umzugehen. Sritharan nannte das Näh-Projekt deshalb – halb scherzhaft, halb ernst – ihre Corona-Therapie.





**JULI | BFB KOHLFURTER STRASSE**  
**12 TONNEN MEHL IN 2 MONATEN**  
 Es war einmal vor nicht allzu langer Zeit, da legte ein Virus die Werkstätten lahm. Die große Frage war: Wer kümmert sich um die liegengebliebene Arbeit? So zog ein Trupp unerschrockener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße mit dem VW-Bus in das brandenburgische Kuhhorst aus, um den Ökohof zu unterstützen. Dort vor Ort wurden wir erstmal ganz genau in die Mehlabfüllung eingewiesen und teilten uns für die einzelnen Arbeitsschritte auf.

Wir lernten relativ schnell: Mehl ist nicht gleich Mehl, und dass sich Roggenmehl mit hohem Kleie-Anteil in der Verpackungstüte ganz anders anfühlt und diese ausfüllt als Weizenmehl. Auch lernten wir, dass es verschiedene Mahlgrade gibt, z. B. 550, 630 oder 1.020. Unsere Aufgabe bestand darin, das gemahlene Mehl aus 25 kg-Säcken jeweils in 1 kg-Tüten umzufüllen, die Tütenöffnung form-schön zusammenzufalten und dann 6 Packungen in einen

Karton zu legen, mit Klebeband zu verschließen und zu etikettieren. Da wir nun zu dritt die Arbeit von 21 Werkstattbeschäftigten machten, brauchten wir anfänglich viel Zeit.

Da in der Corona- Anfangsphase neben Klopapier, Hefe und Nudeln auch Mehl plötzlich zu einer Mangelware wurde, haben wir im Akkord geschippt, abgefüllt und verpackt. Wir hatten trotz alledem viel Spaß an der Arbeit, und wenn es mal zäh und anstrengend wurde, haben wir uns mit vielen lustigen Sprüchen die Arbeit leichter gemacht – „Egal ob Roggen oder Weizen, beim Mehl brauchen wir nicht geizen!“

Fazit unseres Ausflugs in einen Produktionsbereich der Werkstatt: Wir wussten schon vorher, dass Ihr tagtäglich eine wichtige und großartige Arbeit leistet. Aber durch diesen Einblick in Eure Arbeitswelt haben wir nochmal mehr Respekt vor Eurer Tätigkeit gewonnen, die Ihr unermüdlich ausübt. Hut ab!

*Susanne Nauheimer, Jens Kassier, Marika Heß*



**JULI | BFB KOHLFURTER STRASSE**  
**STELLWÄNDE ZUM SELBERBAUEN**  
 Lange haben wir überlegt, wie wir in unseren Gruppenräumen Abstandshalter installieren können, um unsere Teilnehmenden mit dem notwendigen Abstand wieder in den Gruppen fördern zu können. Wir haben uns viele käufliche Modelle angeschaut, aber nichts passte so wirklich zu uns. Also blieb wie immer nur eines übrig: Entwerfen und selbst bauen. Es war ziemlich schnell klar, dass der Rahmen der Abstandsstellwand aus Holz sein soll. Wir probierten, Plexiglas zu bekommen, was sich zu dieser Zeit als sehr schwierig herausstellte, da es mit langen Wartezeiten verbunden und zudem ziemlich teuer war. Dann stolperte ich bei meinen Recherchen über durchsichtige Zeltplanen. Ein Anruf bei einem Familienbetrieb für Schaumstoffe in Schöneberg war erfolgreich und wir hatten die benötigte Zeltplane

von 50 m Länge. Es dauerte eine Weile, bis wir uns über die optimale Höhe der Stellwände einigen konnten, denn auch für uns war es das erste Mal, dass wir solche Abstands-Stellwände bauen und wer weiß schon, wie hoch Aerosole fliegen.

Von unserem Kollegen Martin Schulz, der zufällig gelernter Schreiner ist, wurden der Rahmen und die Befestigung sowie die nötigen Stellfüße konzipiert. Er berechnete die Menge des benötigten Holzes, die Unmengen an Schrauben (ca. 5.000 Stück) und die Beschläge. Damit ging es dann ab zum Bauhaus. Wir stellten sehr schnell fest, dass wir nicht die Einzigen waren, die Holzlatten benötigten. Im ersten Bauhaus waren genau vier Stück vorhanden. Wir benötigten aber 149. Also habe ich eine mit Ausreden gerüstete Angestellte dazu überreden können, verschiedene Filialen anzurufen und nach dem Bestand zu fragen. Und Jackpot: Eine Filiale hatte noch 280 Leisten, die gerade frisch geliefert wurden.

So konnte Martin mit Unterstützung von Kollegen und natürlich auch Teilnehmenden insgesamt 48 Stellwände zur Einhaltung der Abstandsregel bauen. Als Besonderheit brachten wir Möbelrollen unter den Stellwänden an, damit sind sie optimal beweglich.

*Susann Breitzfeld*



**MÄRZ – JUNI | ÖKOHOF KUHHORST**  
**HAMSTERN MIT DEN KUHHORSTERN**  
 Im Hofladen und im Online-Shop der Kuhhorster ging es hoch her. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab es richtig viel zu tun und besonders ein Produkt war gefragt: Mehl!

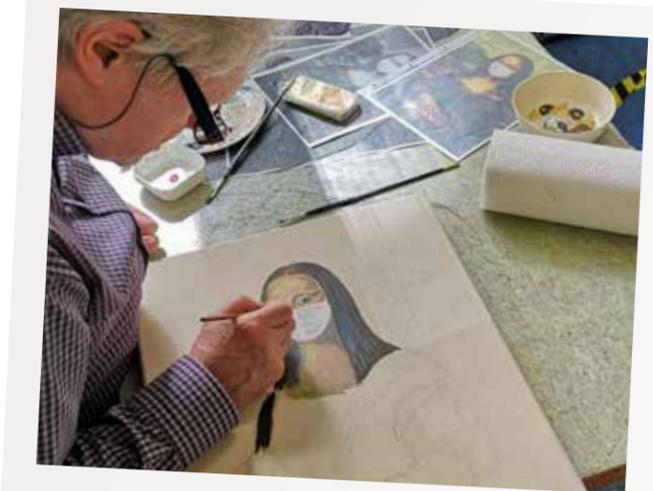


**UNSERE CORONA-BESTSELLER**

**MÄRZ – APRIL | KÖNIGLICHER WEINBERG**  
**UNSER EINSATZ AUF DEM KÖNIGLICHEN WEINBERG IN POTSDAM**  
 Bei frostiger Kälte starteten wir Ende März unseren Arbeitseinsatz auf dem Königlichen Weinberg in Potsdam. Es erwartete uns ein Weinberg, auf dem es noch nicht grün aussah, der aber in wunderschöner Natur am Rand des Schlossparks Sanssouci mit Blick auf das Drachenhaus lag. Unter fachkundiger Anleitung von Oliver Boden [vom Team Garten- und Landschaftspflege] wurden wir in unsere Aufgaben eingewiesen. Diese Aufgaben waren sehr vielfältig: Wir beschnitten Wein, pflanzten neue Weinstöcke, installierten und befestigten Ranksysteme, banden und bogen die Weinranken, befestigten Clipper für die Bewässerungsschläuche (wir „clipperten“ viel in unserer Zeit auf dem Weinberg), düngten mit Hornmehl, gossen die neuen Pflanzen, mähten Rasen, befreiten sehr alte Weinreben von Brombeerbüsch und vieles mehr.

Wir lernten fast täglich etwas Neues – vor allem über biologischen Weinanbau. Es war eine körperliche Herausforderung, der wir uns bei Wind und Wetter für eine gute Ernte stellten. Es gab auch sehr schöne sonnige Tage und die Natur um uns herum begann immer mehr zu blühen und zu grünen. Es war ein herrlicher Anblick und wir freuten uns auf jeden neuen Tag. Wir genossen es sehr, über eine längere Zeit mit so vielen neuen, tollen Leuten zusammenzukommen, die wir sonst nicht kennengelernt hätten. Nun freuen wir uns auf die Ernte von Trauben, Äpfeln, Birnen und Pfirsichen und hoffen, dass wir dazu eingeladen sind! Vielen Dank an Oliver, Jan und Dirk für diese bereichernde Zeit auf dem Weinberg.

*Eure ab jetzt amtierenden Weinbergköniginnen aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich Janina Lindecke, Antonie Bischoff, Susanne Armbruster-Falkenberg und Peggy Büttner*



**MÄRZ – JUNI | BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG**  
**CORONA-KUNST**  
 Kunst im Wandel der Zeit – in der Betriebsstätte Kreuzberg ist die Mona Lisa mit Mundschutz entstanden. Das einzigartige Kunstwerk kann meistbietend ersteigert werden. Gebote gerne an: presse@mosaik-berlin.de. Das fertige Bild ist auf Seite 61 zu sehen.

Zu Beginn dieses Jahres zählte der **Berufsbildungsbereich von Mosaik um die 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Auch für sie hieß es im März von heute auf morgen: Bitte zuhause bleiben! Doch nicht nur für die Teilnehmenden begann eine außergewöhnliche Zeit: „Für uns alle war das eine ganz neue Situation“, sagt zum Beispiel Gruppenleiterin Ellen Matthes. Mit ihr haben wir stellvertretend für das BBB-Team über die vergangenen Monate gesprochen.**

Ellen Matthes ist seit 26 Jahren bei Mosaik und am Standort in Kreuzberg für 6 BBB-Teilnehmende verantwortlich. Kurzzeitig waren sie und ihre Kolleginnen sowie Kollegen sogar von Kurzarbeit bedroht. Soweit ist es glücklicherweise nicht gekommen. Denn warum sollte das, was vielen Bildungseinrichtungen gelang, nicht genauso bei Mosaik möglich sein? Neben den regelmäßigen Telefonaten, versendeten E-Mails und Lernpaketen entstand innerhalb kürzester Zeit eine Mosaik-Cloud. Auf schnellem Weg konnten darüber Informationen und Aufgaben untereinander getauscht oder mittels Erklär-Videos begleitet werden.

Dabei waren die technischen Lösungen das eine, die Inhalte das andere: „Die größte Herausforderung war es, innerhalb kürzester Zeit jeweils geeignete Aufgaben für alle zu finden“, berichtet Ellen Matthes und sagt weiter: „Ausmalbilder waren nicht unser Anspruch. Abwechslungsreich und praktisch sollte es sein. Unsere Teilnehmenden sollten die Gelegenheit erhalten, Fertigkeiten zu trainieren.“ Also wurden nicht nur Aufgaben per E-Mail, Post oder Cloud zur Verfügung gestellt, sondern komplette Material-Päckchen für Zuhause geschnürt. Durchschnittlich drei solcher Päckchen haben beispielsweise Ellen Matthes und ihre Kollegin vom Sozialpädagogischen Dienst, Astrid Wallroth, pro Woche verschickt. Je länger das Betretungsverbot anhielt, desto sehnsüchtiger wurden diese Päckchen von den Teilnehmenden erwartet. Dabei kam anfangs zum Einsatz, was vorrätig war, wie zum Beispiel die Mosaik-Rechenhexe. Mit der Zeit und den positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden wurden alle sicherer und das Niveau der Aufgaben konnte gesteigert werden. Wer wollte und konnte, loggte sich zudem in die Mosaik-Cloud ein, um weitere Aufgaben herunterzuladen. Auch Ellen Matthes Videoanleitungen waren dort zu finden. Diese hatte sie in

Eigenregie erstellt, um noch persönlicher Kontakt zu ihrer Gruppe halten zu können. Im Nachhinein ist sie überrascht, wie gut alles funktioniert hat und wie gut viele mit der Cloud zurechtgekommen sind. Selbstverständlich mussten hier und da Eltern, Geschwister oder Freunde mithelfen.

Screenshot einer Video-Anleitung von und mit Ellen Matthes



Doch die Kommunikation war keine Einbahnstraße, viel kam zurück – ob Fotos von erledigten Aufgaben, Dankes-Nachrichten oder Anrufe – auch die Teilnehmenden versuchten in Kontakt zu bleiben. Fragt man Ellen Matthes, was die Corona-Zeit verändert hat, dann ist ihre Antwort ganz klar: „Wir sind digitaler geworden und üben stärker diese Fähigkeiten. Wie funktioniert eine Cloud? Wie logge ich mich ein? Wie lade ich etwas herunter? Solche Übungen sind jetzt Standard.“

# BERUFLICHE BILDUNG VON ZUHAUSE

Die neue Mosaik-Cloud

## NACHGEFRAGT

Seit 10 Jahren leitet Kerstin Niehaus den **Berufsbildungsbereich von Mosaik. Für sie war die Corona-Zeit neben all den Herausforderungen und Anstrengungen auch eine Zeit der Chancen und des Ausprobierens. Wir haben mit ihr über die positiven Effekte gesprochen, wie zum Beispiel die neue Mosaik-Cloud.**

### Wie ist die Idee zur Mosaik-Cloud entstanden?

Die Idee zu einer interaktiven Lernplattform kam uns ziemlich schnell. Denn es ist eine ideale Ergänzung zu allen anderen Möglichkeiten der Kommunikation – wie Telefon- und E-Mail-Kontakt oder die Lernpakete, die wir per Post verschickt haben. Vor allem ist es eine zeitgemäße Form der Kommunikation und Interaktion. Technisch war die Cloud sehr schnell bereitgestellt. Ein Team um Herrn Beckmeier wurde mit der Koordination der Inhalte betraut. Dank des großen Engagements aller stand die Mosaik-Cloud bereits am 24. März, wenige Tage nach Inkrafttreten des Betretungsverbots, für die BBB-Teilnehmenden zur Verfügung. Noch am selben Tag gab es erste Online-Tutorials für die Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter. Eine Woche später waren bereits knapp 300 Bildungsmaterialien in der Cloud verfügbar.

### Wie waren die Reaktionen der BBB-Teilnehmenden auf die Mosaik-Cloud?

Alle, die die technischen Voraussetzungen hatten, haben die Cloud gerne genutzt und darüber kommuniziert. Zudem war es so, dass manche nicht mehr angerufen werden wollten. Es war ihnen einfach zu viel, jeden Tag einen Anruf zu bekommen. Diesen Teilnehmenden haben wir stattdessen E-Mails geschrieben, meist mit einem besonderen Inhalt, der Freude machen und ebenfalls zur Interaktion einladen sollte.

### Wie geht es jetzt mit der Cloud weiter?

Wir haben von Anfang an gesagt, mit dieser Lernplattform möchten wir weitermachen. Wir sehen das als große Chance, stärker den Umgang mit modernen Medien zu üben, und daran wollen wir festhalten. Jetzt geht es darum, wie wir die Cloud

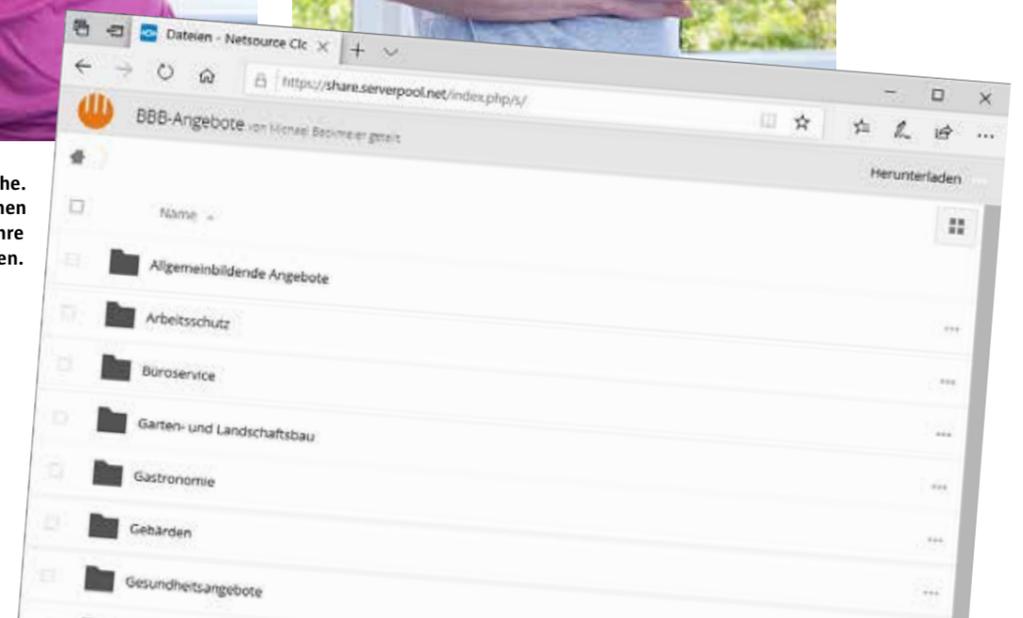
**CINDY** wohnt in einer Wohneinrichtung der Caritas. Sie ist im zweiten Jahr des Berufsbildungsbereichs. Besonders gefreut hat sie sich über das Anpflanzen der Kresse. Und was hat Cindy mit der Kresse gemacht? „Natürlich gegessen“, sagt sie lachend.



**DOUGKAN** ist seit einem Jahr bei Mosaik. Aktuell arbeitet er in der EDV-Versandgruppe. Zuhause hat er keinen Rechner. Aber auch ohne Cloud und Videoanleitungen hat er sich jeden Tag hingesezt und die Aufgaben gelöst, die er geschickt bekommen hat. Manchmal half ihm seine Schwester.



Bildschirmfoto der Cloud-Oberfläche. Sortiert nach Themengebieten können die Teilnehmenden hier ihre Arbeitsmaterialien abrufen.



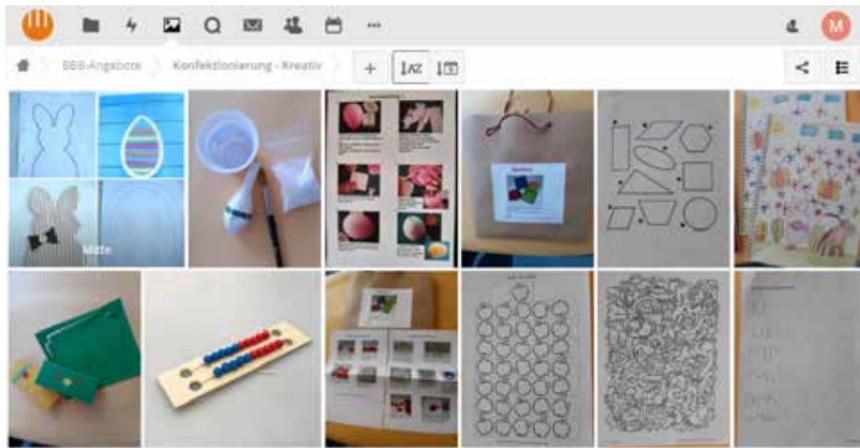
noch besser aufbereiten können. Wie gelingt es uns beispielsweise, schon auf einen Blick erkennbar zu machen, für wen der Inhalt bestimmt ist? Außerdem soll es mehr Arbeitsblätter geben, die man direkt am Rechner bearbeiten kann und nicht erst herunterladen oder ausdrucken muss. Generell ist diese Cloud eine tolle zusätzliche Möglichkeit, eigene Lerninhalte zusammenzustellen, die für viele Menschen bei uns gut geeignet sind.

#### Was nehmen Sie – neben der Cloud – für sich aus diesen vergangenen Monaten mit?

Ich nehme mit, dass wir ein tolles Team im Berufsbildungsbereich haben, sowohl die Teilnehmenden als auch die Gruppenleitenden. Selbst wenn es in den Wochen zuhause vielleicht weniger war, was stofflich aufgenommen wurde, konnte doch Wesentliches gelernt werden: Sich selbst zu motivieren, Dinge zu machen, ohne dass jemand dahintersteht. Oder mutig zu sein, Dinge auszuprobieren, sich etwas zuzutrauen und anschließend stolz auf sich zu sein. Und das sind doch wichtige Fähigkeiten, die für das Leben gelernt wurden, ganz unabhängig von vereinbarten Lernzielen. Wie gesagt, ich bin wirklich gern ein Teil dieses Teams und ein Teil dieses Ganzen hier. Wir haben gesehen, wenn es darauf ankommt, können wir alle ganz viel bewältigen. Wir stehen zusammen und finden Lösungen. Es ist eine tolle Bestätigung, das für alle so erfahrbar zu machen.

#### YVONNE

wohnt mit ihren Eltern zusammen. Besonders gern hatte sie die Rechenhexe. Da sie auch sonst gern für sich arbeitet, hat sie versucht, so viele Aufgaben wie möglich alleine zu lösen. Yvonne ist im zweiten Jahr des Berufsbildungsbereichs.



Bildschirmfoto verschiedener Arbeitsblätter

## KURZ GESAGT

#### WAS IST EINE CLOUD?

Während des Betretungs-Verbots konnten auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Berufsbildungsbereichs nicht in die Werkstatt kommen.

Sie haben stattdessen zuhause gelernt. Mosaik hat ihnen dazu Aufgaben und Material gegeben.

Einige Aufgaben sind mit der Post gekommen. Andere Aufgaben waren im Internet.

Mosaik hat im Internet eine Cloud eingerichtet. Cloud ist ein englisches Wort. Es wird „klaud“ gesprochen und bedeutet Wolke.

Eine Cloud ist eine Wolke aus vielen Daten. Daten können Fotos, Videos, Musik oder Texte sein.

Weil sich die Cloud im Internet befindet, kann jeder im Internet die Daten in der Cloud nutzen. Einige dürfen dort auch neue Daten speichern.

Manche Clouds sind mit einem Passwort geschützt, damit nicht jeder die Daten nutzen kann. Auch die Mosaik-Cloud hat ein Passwort. Wer das Passwort kennt, kann die Mosaik-Cloud nutzen.

In der Mosaik-Cloud gibt es zum Beispiel Arbeitsblätter zum Herunterladen und Ausfüllen und Videos zum Anschauen.

*Es schwärmten mir schon lange diese Gedanken im Kopf herum, eine Geschichte zu schreiben, vielleicht über einen Garten. Aber es gab nie einen Anlass dafür. Wie auch, man ahnte ja nicht, dass es mal anders kommen würde. Vor der Zeit ging man arbeiten und machte so seine Sachen wie immer. Plötzlich, ganz plötzlich kam Corona!!! Auf einmal nicht mehr arbeiten zu dürfen, das war sehr schlimm und die Ungewissheit und wie lange? Kein Zusammensitzen mehr, überall Abstand halten, kein Knuddeln, allein zu Hause, keine Treffen mit der besten Freundin und die Maskenpflicht! Und die Langeweile!!! Die Langeweile war so schrecklich. Man wusste echt nicht mehr, was man machen sollte. Sie machte auch schlechte Gedanken. Nun kam Frau Bringmann auf die Idee, dass ich eine Geschichte schreiben könnte. Die Idee fand ich toll. Nun konnte ich die Geschichte schreiben, die mir schon lange im Kopf herumschwirrte. Die Geschichte mit dem geheimnisvollen Garten. Die Geschichte ist in einem richtigen Garten entstanden. Ich durfte diesen Garten schon immer besuchen. Aber besonders in der Corona-Zeit war er mein Lieblingsort. Dort habe ich mich so wohlfühlt und die Gedanken sind mir nur so im Kopf umhergeflattert. Sie mussten einfach aufgeschrieben werden.*

[Eingereicht wurde der Text beim Schreibwettbewerb „Wortfinder“, an dem sich mehr als 500 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beteiligt haben. Aus den fast 1.000 Einsendungen wurden von der Jury auch die Texte von Ulrike Thränhardt ausgewählt. Damit gehört sie zu den diesjährigen Preisträgerinnen. Leider gibt es wegen der Corona-Maßnahmen keine offizielle Preisverleihung. Über eine Urkunde und Blumen durfte sich Ulrike trotzdem freuen. Herzlichen Glückwunsch!]

Wort  
finder

Mehr Infos  
[www.diewortfinder.com](http://www.diewortfinder.com)



Bild: D. Daumlicher

## Wortfinder-Schreibwettbewerb 2020 SCHREIBEN IN DER KRISE

**Ein aufregender Tag!** Es war mal ein schöner Garten mit einem Teich und einem Krug, wo Wasser drin ist. Da kam eine Kohlmeise namens Sophia und sie sagt sich: Ach, ist das schön hier. Und so viel Wasser. Oh, da kann man sich ja ordentlich waschen und planschen und das Wasser trinken. Und mein Freund Paul ist auch schon da. Und wir können hier eine Menge Spaß haben. Bloß wir müssen aufpassen, dass wir nicht erwischt werden von der

Katze, die hier herum lauert und auf uns wartet, und dass sie uns nicht holt und frisst. Aber es ist hier so schön, sagt Sophia zu sich selber. Und man kann so viel erleben, zum Beispiel Futter suchen und mit ihrem Freund Paul zusammen klettern.

Auf einmal kam ein Schatten über Sophia und Paul und beide erschrecken sich so sehr, dass ihre kleinen Herzen vor Angst riesig schlugen. Ängstlich schauen sich beide um: Was ist das? Ein Mensch, der hier im Garten wohnt? Noch schlimmer: eine Katze? Sie kuscheln sich aneinander und schauen sich um. Es ist nichts zu erkennen. Sophias Blick geht auch zum Himmel. Oh, da ist eine große schwarze Wolke! Die hat sich genau vor die Sonne geschoben und hat dadurch einen Schatten gemacht.

Sophia stupst den Paul an. Paul, schau mal zum Himmel, sagt sie. Schau mal, da ist eine große dicke Wolke. Die hat sich vor die liebe Sonne ge-

schoben und hat dadurch einen Schatten gemacht. Wir brauchen also keine Angst haben! Wenn die Wolke wieder weg ist, ist auch der böse Schatten wieder weg. Sie beobachten beide, wie die Wolke weiterzieht. Dann scheint auch die Sonne wieder wunderbar warm auf sie herab.

|| **ULRIKE THRÄNHARDT**





Hemd's Up



### MUNDSCHUTZ FÜR ALLE STATT BLUSEN FÜR DIE DAME

Alles begann mit dem Aufruf einer ehemaligen Kollegin, die dringend Mund-Nasen-Masken für ein Pflegeheim benötigte. Nach einem Telefonat setzte sich Sandra Schimmele kurzentschlossen an ihre Nähmaschine und spendete 40 Masken. Die Spende sorgte nicht nur in den sozialen Medien, sondern auch in der Lokalpresse für ein breites Echo. Von da an hörte das Telefon von Sandra Schimmele nicht mehr auf zu klingeln. Sie musste Telefonsprechzeiten einführen, um überhaupt weiter nähen zu können. Mundschutz wurde überall gebraucht. Die vielen Anfragen konnten die Inhaberin von Hemd's Up und ihre eine Mitarbeiterin nicht mehr allein bewältigen. Sie holten sich weitere Unterstützung. Fast 2.000 Masken hat das kleine Team über Wochen genäht. Stoffspenden, wie Tischdecken und Bettwäsche, kamen von überall. Stoffe hatte man reichlich, aber an Schrägbändern mangelte es sehr bald. Sie waren lange Zeit nicht lieferbar, sodass Sandra Schimmele und ihr Team begannen, auch diese selbst zu nähen. Ein zeitaufwendiger Arbeitsschritt. Aber viele Haushalte in Hennigsdorf und Umgebung wollten beliefert werden, ebenso wie Geschäftspartner und Unternehmen. Unter anderem stattete Hemd's Up die Havelland Kliniken in Nauen mit 500 Masken aus. Im Sommer konnte Sandra Schimmele langsam wieder zu ihrem eigentlichen Geschäft, dem Entwerfen und Nähen von extravaganten Damenblusen, zurückkehren. Dabei sind auch ihre Masken extravagant: Farnefrohe Urlaubsmodelle sowie edle Varianten für den anzugtragenden Herren finden sich in ihrem Online-Shop.

[www.hemds-up.de](http://www.hemds-up.de)

# KREATIV DURCH DIE KRISE

Unsere Kunden in Corona-Zeiten

**Wie ist es eigentlich den Unternehmen, für die wir arbeiten, während der Corona-Krise ergangen? Fast alle mussten sich umstellen. Einige mussten ihre Produktion stark herunterfahren. Für andere, vor allem unsere Kunden mit Online-Shops, waren die zuhausebleibenden Menschen eher verkaufsförderlich. Manch anderes Geschäftsmodell funktionierte plötzlich nicht mehr. Neue Ideen mussten her. Kreativität war gefragt. Wieder andere nutzten das Know-how ihres Unternehmens und die Kraft ihrer Netzwerke, um zu helfen und positive Zeichen zu setzen.**



### POPCORN FÜR ALLE HELDEN DES ALLTAGS

Als plötzlich sämtliche Kinos und Theater schließen mussten, keine einzige Veranstaltung oder Konferenz mehr stattfinden konnte, brachen auch für unseren Kunden Knalle schwere Zeiten an. Plötzlich verlor die Popkornditorei ihre wichtigsten Abnehmer. Doch all das war für das Knalle-Team kein Grund, die Köpfe hängen zu lassen. Dann geht es eben anders, man braucht nur die richtigen Ideen. Da die meisten Menschen nun gezwungenermaßen viel Zeit zuhause verbrachten, verbrachten sie auch viel Zeit vorm heimischen Fernsehgerät. Kino zuhause also. Schnell war es dann geschnürt das StayHome-Zuhause-Paket von Knalle mit 5 leckeren Popcorn-Sorten. Unter dem Motto „Eine für alle, (Kn)alle für einen“ stand es sofort zum bequemen Bestellen von daheim im Online-Shop bereit. Die Verkaufszahlen erholten sich. Knalle erlebte in diesen Monaten viel Unterstützung. Zeit etwas zurückzugeben und ein gesellschaftliches Zeichen zu setzen, dachten sich die kreativen Köpfe von Knalle. Vor allem den Menschen, die besonders gefordert und tagtäglich für alle im Einsatz waren – wie das Personal in den Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen – wollten sie etwas Gutes tun und Danke sagen. Kurzentschlossen gab es für das Team der Charité-Intensivstation für Infektiologie & Lungenheilkunde eine kulinarische Aufmunterung à la Knalle. Auch die Aktion „Kochen für Helden“ von Max Strohe hat Knalle mit hunderten Tüten unterstützt. Die Initiative des Berliner Sternekochs versorgt täglich Ärzte, Ärztinnen, Pflegepersonal und viele andere Heldinnen sowie Helden unseres Alltags mit Mahlzeiten.

|| REDAKTION

[www.knalle.berlin](http://www.knalle.berlin)

Nützliche Hilfsmittel in Corona-Zeiten hat das Team in der Betriebsstätte Kreuzberg entworfen: Dank der kleinen Alltagshelfer müssen weder Türklinken noch Haltestangen in S-Bahn, U-Bahn oder Bus angefasst werden. So kann man sich zusätzlich vor Viren schützen. Die Idee dazu hatten zuerst die Kollegen aus der Kerzenabteilung. Sie experimentierten mit dem 3D-Drucker. Das Ganze machte schnell die Runde im Haus und bald entstanden weitere stylische Modelle aus lackiertem Sperrholz. Neben Mund-Nasen-Masken ein unbedingtes Must-have in der Corona-Saison.

Fundstück



# NUUKK

## Interview mit Andrea Hild – Gründerin von Nuukk

**Unter dem Markennamen „Nuukk“ verkauft Andrea Hild unter anderem Sticker für Porzellan und Glas, Tattoos für Kinder, Bambusgeschirr, Stempel sowie Postkarten. Das Besondere an ihren Produkten sind die dekorativen Tierzeichnungen, die fast alle von ihr selbst stammen. Denn Andrea Hild hat Malerei studiert. Die Marke „Nuukk“ und der dazugehörige Online-Shop sind neben der Kunst ihr zweites Standbein. Seit drei Jahren arbeitet Andrea Hild mit Mosaik zusammen. Von unserem Team in Kreuzberg werden ihre Produkte kontrolliert und konfektioniert. Im Gespräch erzählt sie uns, wie es zum Namen und den Tieren kam, was ihr die Zusammenarbeit mit Mosaik bedeutet und welche Folgen der Corona-Lockdown für sie hatte.**

### Was bedeutet „Nuukk“?

Ehrlich gesagt ist es mehr oder weniger ein Fantasiename, der aus der Not heraus geboren wurde. Ich mochte den Klang, wollte aber eigentlich das englische Wort „nook“, das so viel wie „gemütliche Ecke“ bedeutet. Das wäre aber nicht wirklich „googlebar“ gewesen. Nuuk ist die Hauptstadt von Grönland. Diese Schreibweise fiel also auch flach. Und so kam das zweite „k“ mit an den Namen.

### Was ist die Idee hinter Nuukk und wie kam es dazu?

Ich habe in Berlin Malerei studiert und mir mit Englisch-Nachhilfe immer Geld dazu verdient. Das „Problem“ am Nachhilfegeben ist, dass einen erfolgreiche Nachhilfe quasi arbeitslos macht bzw. man sich wieder auf die Suche nach neuen Nachhilfeschülern begeben muss. Zudem wollte ich flexibel sein und möglichst unabhängig. Aus diesem Grund habe ich angefangen zu illustrieren und dabei ist meine erste Kollektion Postkarten und Kalender entstanden, die ich anfang online zu vertreiben. Meine Produkte kamen gut an, die Kollektionen wuchsen und als ich das Studium 2011 abgeschlossen hatte, konnte ich gleich zweigleisig fahren: Ich arbeitete einerseits mit Galeristen zusammen und verkaufte Zeichnungen und

Radierungen, andererseits hatte ich mein Label. Stilistisch und inhaltlich hatte beides nichts miteinander zu tun, aber ich mochte beide Tätigkeiten sehr gerne und war meine eigene Chefin.

### Ob Sticker, Postkarten, Tattoos oder Geschirr – auf all Ihren Produkten sind Tiere. Hat das einen Grund?

Ich hatte eine Postkarte mit einem Hasen bei einem Wettbewerb eingeworfen und der Hase hat gewonnen. Die Postkarte wurde im Flow-Magazin beigelegt und hat dadurch eine gewisse Berühmtheit erlangt. Mich sprechen heute noch Menschen auf Messen an, dass sie die Postkarte am Kühlschrank hängen haben und das ist nun sicher 5 oder 6 Jahre her. Mit diesem Hasen fing es an und seitdem sind unzählige weitere Tiere dazu gekommen. Ich denke, dass diese Art „Handarbeit“ – es handelt sich um Aquarelle und nichts am PC Gezeichnetes – die Menschen anspricht und ein wenig aus dem digitalen Einheitsbrei heraussticht.



### Was zeichnet die Nuukk-Produkte neben den Tier-Bildern außerdem aus?

Sie werden, wenn möglich, in Deutschland produziert. Das klappt nicht immer bei allen Produkten, aber wir versuchen es zumindest. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, auf Plastik bei Verpackungen zu verzichten. Das klappt zu 90 %. Am Ende müssen natürlich die Qualität und das Design stimmen.

### Wie groß ist das Nuukk-Team?

Das ist schwer zu sagen, weil ich keine Festangestellten habe. Allein wäre ich jedoch aufgeschmissen und ich bin schon gut damit beschäftigt, zu illustrieren, auf Messen zu fahren und den Überblick über das Große und Ganze zu behalten. Deswegen erhalte ich regelmäßige Unterstützung von 2 freien Mitarbeiterinnen: Eine Freundin kümmert sich mit um die Produktentwicklung. Sie testet neue Ideen aus, spricht mit Werkstätten und überlegt, welche Materialien sich am besten

eignen. Des Weiteren kümmert sich eine Bekannte um die Pflege des Online-Shops und den Kundenservice. Eine Stylistin und eine Fotografin versorgen mich abwechselnd mit tollen Produktfotos.

### Seit wann arbeiten Sie mit Mosaik zusammen und wie entstand die Zusammenarbeit?

Seit 2017. Ich bekam den Tipp von einem Bekannten und bin ihm für immer dankbar. Nuukk war in einer Krise, denn unglücklicherweise veränderte sich der Markt genau in dem Moment, als ich mein erstes Kind bekam. Das Online-Geschäft, was bisher die Haupteinnahmequelle gewesen war, ließ nach und die Händleranfragen stiegen. Eigentlich super, aber dafür waren wir nicht gut aufgestellt: Das Händlergeschäft bedeutet geringere Margen, die man durch Masse und Effizienz ausgleichen muss. Zu dem Zeitpunkt hatte ich drei Werkstudentinnen angestellt, die auch wirklich ihr Bestes gaben, mein Mann und ich teilten uns die Elternzeit, sprich, jeder arbeitete nach der Geburt in Teilzeit, aber – wer einmal selbständig war, kennt es – Vollzeit bedeutet eher 60 als 40 Stunden. Deswegen waren die 25 Stunden, auf die ich plötzlich allerhöchstens kam, nicht genug, um die Masse an Produkten, die wir konfektionieren und verschicken mussten, zu bewältigen. Die fertig konfektionierten und unfertigen Produkte stapelten sich auf zu engem Raum. Es war chaotisch und nicht mehr wirtschaftlich. Deswegen musste ich die härteste Entscheidung meines bisherigen beruflichen Lebens treffen und die Reißleine ziehen: Ich musste meine Angestellten entlassen, um das Konfektionieren und die Logistik auszulagern. „Auslagern“ ist irgendwie ein böser Begriff, denn es blieb alles in Berlin. Ersteres wurde von Mosaik übernommen, ein Logistiker kümmert sich um den Versand und die Lagerhaltung. Zum Glück verstehe ich mich mit meinen Mädels immer noch sehr gut. Sie hatten viel Verständnis, weil sie jeden Tag mitbekommen hatten, dass es so nicht weitergehen konnte. Bei der Geburt meines zweiten Kindes gab es dann keine bösen Überraschungen mehr. Die Zusammenarbeit mit Mosaik hat sich für mich bisher absolut gelohnt.

### Wie unterstützt Sie Mosaik genau?

Jedes einzelne unserer Produkte geht durch Mosaik-Hände. Es wird eine Qualitätskontrolle durchgeführt und die Produkte werden anschließend verpackt und an den Logistiker übergeben. Seit Neuestem erarbeiten wir auch eine Spielzeugkollektion mit der Mosaik-Nähwerkstatt. Da wird dann das Produkt nicht nur verpackt, sondern auch angefertigt. Die Gruppenleiter sind sehr hilfsbereit und lösungsorientiert.

### Wo kann man Ihre Produkte kaufen?

Online auf [www.nuukk.com](http://www.nuukk.com) und in vielen kleinen Läden. Wir haben auf unserer Homepage einen Store-Locator, mit dessen Hilfe man einen Laden in seiner Umgebung finden kann.

### Welche Auswirkungen hatte Corona für Sie?

Im März hatten wir das Gefühl, dass alle Kunden in Schockstarre verfallen seien. Die Händler wussten, dass sie ihre Läden schließen würden und somit bekamen wir fast keine Bestellungen mehr. Dafür gingen aber die Online-Verkäufe nach oben und alles war gut. Mittlerweile trauen sich auch die Händler wieder zu bestellen. Wenn mal eine Bestellung länger unterwegs ist oder es sonst wie zu Verzögerungen kommt, sind die Kunden auch sehr verständnisvoll.

### Woran arbeiten Sie zurzeit? Stehen neue Nuukk-Produkte an?

Es wird neues Kindergeschirr geben. Vier tolle Sets, die in Kooperation mit zwei meiner Lieblingsillustratorinnen entstanden sind: Anna Katharina Jansen und Karin Lubenau. Im Herbst werden sie dann verfügbar sein. Und, wie erwähnt, wird es Stoffspielzeug geben. Dafür haben wir aber noch keinen fixen Termin.

### Welches ist Ihr Lieblingsprodukt von Nuukk?

Das Geschirr und die Bio-Tattoos. Ersteres ist jeden Tag im Einsatz und Letzteres der perfekte Zeitvertreiber für Kinder, wenn das Wetter mal schlecht ist – oder eben im Lockdown!

### || REDAKTION



Gründerin Andrea Hild



Anna ist Mitarbeiterin in der Betriebsstätte Kreuzberg und unter anderem für die Konfektionierung der Nuukk-Produkte zuständig

  
 gegründet  
 2010  
  
 Mitarbeiterinnen  
 2  
  
 Standort  
 Berlin,  
 Kreuzberg  
  
 online  
[www.nuukk.com](http://www.nuukk.com)

# DEUTSCHES KINDERHILFSWERK

## Interview mit Cornelia Teichmann – Spendensammlerin von Beruf

Ein kinderfreundliches Deutschland – das ist das Ziel des Deutschen Kinderhilfswerks e. V. Seit fast 50 Jahren engagiert sich der Verein für die Rechte von Kindern. Besonders für benachteiligte Kinder setzt er sich ein. Tatsächlich wächst jedes fünfte Kind in Deutschland in Armut auf. Das sind insgesamt 2,7 Millionen Kinder. Um zu helfen, fördert das Kinderhilfswerk verschiedene Projekte und Initiativen, wie zum Beispiel die jährliche Schulranzen-Aktion. Etwa 22.000 Schulranzen wurden darüber bisher schon verteilt. Das Geld für solche Projekte kommt vor allem aus privaten Spenden. Mehr als 40.000 Spendendosen des Kinderhilfswerks stehen im ganzen Land, zum Beispiel in den Filialen der Drogeriemarktkette Rossmann.

Seit vielen Jahren arbeitet das Deutsche Kinderhilfswerk mit Mosaik zusammen. Am Standort in Berlin-Kreuzberg werden die neuen Spendendosen etikettiert. Jede Dose erhält einen eigenen Code, um später ihren Weg mitverfolgen zu können. Kommt sie nach einiger Zeit zurück zu Mosaik, werden hier die gespendeten Münzen sortiert und gezählt. Verantwortlich für die Aktion der Spendendosen beim Kinderhilfswerk ist Cornelia Teichmann. Sie arbeitet seit 1993 beim Verein. Seit 2016 leitet sie den Bereich Fundraising. Das Ziel von Fundraising ist in erster Linie das Sammeln von Spenden. Um Menschen oder Unternehmen zu überzeugen, für eine bestimmte Sache Geld zu geben, muss viel geworben und kommuniziert werden. Diese Überzeugungsarbeit, ob mit Werbung oder mit Gesprächen, ist die Aufgabe von Cornelia Teichmann. Uns erzählt sie, wie sich das Spendensammeln in Deutschland verändert hat, wie wichtig die Zusammenarbeit mit Mosaik ist und wie man das Kinderhilfswerk unterstützen kann.

Das Deutsche Kinderhilfswerk e. V. gibt es seit 1972. Das ist eine lange Zeit. Hat sich das Sammeln von Spenden in den letzten fast 50 Jahren verändert?

Das Sammeln von Spenden hat sich in den letzten Jahren an die allgemeinen Veränderungen angepasst. Heute muss man nicht mehr unbedingt mit seinem Überweisungsschein zur Bank gehen, um zu spenden. Online zu spenden ist bequem und gehört mittlerweile zum Alltag, ebenso wie die Spende mittels Kreditkarte oder PayPal. Für unsere Spendendosen-Aktion hat sich

nicht viel verändert. Die Kleinstmünzen sind zu jeder Zeit ein sehr guter Weg, viele Menschen zu einer Spende zu bewegen, denn hier kann jede und jeder spenden, unabhängig vom Geldbeutel. Ein oder zwei Cent tun fast niemandem weh und durch die Masse an Kleinstmünzen kommt trotzdem ein Betrag zusammen, mit dem das Deutsche Kinderhilfswerk zahlreiche Kinderprojekte in Deutschland unterstützen kann. Über 70 Prozent der deutschen Bevölkerung kennen unsere Spendendose und vertrauen uns.

Wie hat sich Corona auf die Spendendosen-Aktion ausgewirkt, denn häufig wird jetzt empfohlen, ohne Bargeld zu zahlen?

Das werden wir wohl erst in den kommenden Monaten feststellen. Hier wird sich nicht nur die empfohlene Kartenzahlung bemerkbar machen, sondern auch, dass zahlreiche Geschäfte über Wochen geschlossen waren. Erfreulicherweise konnten wir bei unseren anderen Spendeneinnahmen seit Ausbruch der Pandemie einen Anstieg verzeichnen. Viele Spenderinnen und Spender haben hier ein deutliches Zeichen für Kinder gesetzt. Wir haben in dieser Zeit viel positives Feedback zu unserer Arbeit erhalten. Das hat uns zusätzlich motiviert.

Welche Rolle spielt Mosaik für das Spendensammeln beim Deutschen Kinderhilfswerk?

Die Zusammenarbeit mit Mosaik ist für uns von großer Bedeutung. Die Münzen aus unseren Spendendosen müssen sortiert, ausgezählt und über einen weiteren Dienstleister zurück in den Geldkreislauf gebracht werden. Erst dann können wir über die Mittel verfügen und mit den gesammelten Spendengeldern wichtige Projekte der Kinder- und Jugendarbeit unterstützen.

Seit wann arbeitet das Kinderhilfswerk mit Mosaik zusammen und wie hat sich die Zusammenarbeit entwickelt?

Die Zusammenarbeit mit Mosaik gibt es bereits seit vielen Jahren. In den ersten Jahren haben wir im Bereich der Konfektionierung unserer Spendendosen zusammengearbeitet. Erst vor drei oder vier Jahren gab es in unserem Haus die Überlegung, ob es nicht noch mehr Aufgaben gäbe, die

Mosaik für uns übernehmen könnte. Gemeinsam haben wir die Möglichkeiten ausgelotet und Schritt für Schritt unsere Zusammenarbeit weiterentwickelt. Eine Zusammenarbeit, wie ich an dieser Stelle gerne betonen möchte, die sehr angenehm ist.

Was macht die Zusammenarbeit mit Mosaik für das Kinderhilfswerk so wertvoll?

Jeder ist ein Teil des Ganzen, unter diesem Slogan arbeitet Mosaik. Für uns als Deutsches Kinderhilfswerk stehen Vielfalt und Chancengleichheit ebenfalls im Mittelpunkt unseres Handelns. Ich erinnere mich gut an meinen ersten Besuch in der Betriebsstätte in Berlin-Kreuzberg. Ich war überrascht, wie vielfältig hier gearbeitet wird. Jede und jeder Beschäftigte wird entsprechend den eigenen Fähigkeiten eingesetzt und gefördert. Im Rahmen unserer Zusammenarbeit mit Mosaik haben wir die Möglichkeit, die Menschen schon von Beginn an zu unterstützen und nicht erst mit der Weitergabe der Spendengelder an Kinder- und Jugendprojekte. Gemeinsam mit den Verantwortlichen von Mosaik haben wir das Projekt entwickelt und ich freue mich bei jedem Besuch, wenn ich sehe, wie viel Freude die Arbeit den Beschäftigten bereitet.

Unterstützt das Deutsche Kinderhilfswerk auch Projekte für Kinder mit Behinderung?

Natürlich. Bei der Förderung von Kinder- und Jugendprojekten geht es auch um die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, um Vielfalt und Chancengleichheit. Wir setzen uns für eine inklusive Gesellschaft und Arbeitswelt ein. Geförderte Projekte sollten diesem Grundgedanken entsprechen. Im Hinblick auf Geschlechterzugehörigkeit, sexuelle Orientierung, sozialen Status, Alter, körperliche Beeinträchtigung, Hautfarbe, Sprache, Herkunft erwarten wir von den geförderten Projekten die Unterstützung eines gleichberechtigten Miteinanders unterschiedlicher Lebensformen.

Wie kann man das Kinderhilfswerk neben der Spende in die Dose noch unterstützen?

Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Über unsere Website kann man einmalig spenden oder sich mit einer Dauerspende längerfristig engagieren. Auch im Rahmen einer Fördermitgliedschaft kann man das Deutsche Kinderhilfswerk dauerhaft unterstützen. Dabei kann man sich immer entscheiden, ob man zweckgebunden oder zweckfrei spenden möchte. Freie Spenden geben uns die Möglichkeit, schnell und flexibel zu reagieren, da wir sie dort einsetzen können, wo es gerade am dringendsten benötigt wird. Deshalb bitten wir unsere Spenderinnen und Spender vorrangig um freie Spenden.

|| REDAKTION



Foto: DKHW



gegründet  
1972



Mitarbeitende  
60



Standorte  
40.000  
Spendendosen  
deutschlandweit



online  
www.dkhw.de

Die Gühring KG ist weltweit einer der größten Hersteller von Werkzeugen. Über 55.000 verschiedene Werkzeuge zum Bohren, Fräsen, Reiben oder Senken hat sie in ihrem Sortiment. Die Kunden kommen meist aus der Automobilbranche, dem Maschinenbau sowie der Luft- und Raumfahrtindustrie. Produziert und verkauft werden die Werkzeuge überall auf der Welt. Insgesamt 8.000 Menschen arbeiten für Gühring. Das Werk in Berlin-Reinickendorf ist heute ein zentraler Logistik-Standort. Von hier werden Bohrer bis nach China, Indonesien oder in die USA verschickt.

Für das Verpacken der Bohrer sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Mosaik zuständig. Die Außenarbeitsgruppe gibt es inzwischen seit 35 Jahren. Die Zusammenarbeit hat sich bis zum heutigen Tag bewährt.

Aktuell baut Gühring das Erdgeschoss in seinem Hauptgebäude für das Team von Mosaik um. Barrierefrei soll es werden. Die neue Halle beendet nicht nur die räumliche Trennung, sie bietet auch die Möglichkeit für weitere Arbeitsplätze. Dabei waren getrennte Welten nie ein Problem, denn in Reinickendorf sind Mosaik und Gühring schon lange eins. Das hat vor allem mit den Menschen zu tun, die hier arbeiten. Wir haben sie getroffen und mit ihnen über ihre Arbeit gesprochen. Beim Besuch der Außenarbeitsgruppe lernen wir Mitarbeitende kennen, die seit vielen Jahren dabei sind und nie an einen Wechsel gedacht haben.

Außerdem waren wir beim ehemaligen Geschäftsführer, Eberhard Bartholdi, zu Gast. Der 82-Jährige kommt nach wie vor jeden Tag gern in sein Büro bei Gühring. Inzwischen ist er beratend für das Unternehmen tätig. Er pflegt die Kontakte zu Kunden und Behörden. Ans Aufhören denkt er dabei noch lange nicht. Eberhard Bartholdi erzählt uns von den Anfängen, seinen damaligen Bedenken und den Plänen für die Zukunft.

# IHR KÖNNT EINPACKEN

35 Jahre Außenarbeitsplätze bei Gühring

## ZU GAST BEI DER AUSSENARBEITSGRUPPE GÜHRING

Sehr geschäftig geht es zu in der Halle von Mosaik auf dem Gühring-Werksgelände in Reinickendorf. Es wird konzentriert gearbeitet. Wegen Corona zurzeit mit viel Abstand und im Zweischichtbetrieb. Die Frühschicht beginnt um 7.15 Uhr und wird um 11.30 Uhr von der Spätschicht abgelöst. Um die 30 Beschäftigte zählt die Gühring-Außengruppe. Nachdem wir unsere Hände desinfiziert und den Mundschutz aufgesetzt haben, dürfen wir ihnen mit Abstand über die Schulter schauen. Auf jedem Tisch liegen Bohrer – überall andere. Es gibt sie in verschiedenen Größen und Materialien. Die unterschiedlichen Bohrer werden verpackt und mit Etiketten versiegelt. Gruppenleiterin Caglayan Erdogan, die alle nur Charly nennen, erklärt uns, dass es allein bei den Verpackungen über 1.000 verschiedene Ausführungen gibt.

Zunächst lernen wir Manfred kennen. Er ist der Dienstälteste und weist uns erst einmal auf das richtige Schuhwerk hin. Bei Gühring ist festes Schuhwerk Pflicht! Schnell wird klar, Mosaik steht zwar groß an der Wand der Halle, im Herzen fühlen sich hier aber alle als Beschäftigte von Gühring. Auch Manfred trägt stolz ein T-Shirt von Gühring. Von Beginn an ist er Teil der Außenarbeitsgruppe. Seit über 35 Jahren verpackt er inzwischen Bohrer. Langweilig war ihm in dieser Zeit nie wirklich, denn jeden Tag gibt es andere Bohrer zu verpacken. Was es für seine Arbeit braucht, fragen wir Manfred – außer festem Schuhwerk? „Ruhige Hände und viel Konzentration“, antwortet er uns.

Jeden Sommer veranstaltet das Mosaik-Team ein Grillfest. Die Kolleginnen und Kollegen von Gühring sind natürlich eingeladen und sie kommen gern. Die gegenseitige Wertschätzung ist groß. Das zeigt sich schon an kleinen Gesten wie den jährlichen Weihnachtsgeschenken, die alle von Gühring bekommen. Gruppenleiterin Charly ist begeistert von der guten und engen Zusammenarbeit. „Wir können uns aufeinander verlassen und haben sehr viel Kontakt miteinander. Man trifft sich schon auf dem Weg zur Arbeit, fährt im gleichen Bus, unterhält sich beim Abholen von Ware und Etiketten aus dem Lager oder beim gemeinsamen Mittagessen in der Kantine, die übrigens auch von Mosaik betrieben wird. Überall und ständig ist Zeit für ein freundliches Gespräch zwischen Kollegen“, erzählt sie uns.



Hier am Gühring-Standort ist Mosaik eine feste Größe und ein geschätzter Partner. „Wir sind die Feuerwehr für Gühring“, berichtet Charly lachend. „Bei eiligen Aufträgen weiß Gühring, wir liefern.“ Auch in Corona-Zeiten hielt man eng zusammen. Am Anfang war in Reinickendorf kaum etwas von der Krise zu spüren. Arbeit war mehr als genug da. Sodass während des Betretungsverbots sogar die Kolleginnen und Kollegen aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich tatkräftig unterstützt haben, um alles zu schaffen. Aber als immer mehr Ländergrenzen schließen, können die gefertigten Aufträge nicht mehr ausgeliefert werden. Die Auftragslage erlebt eine Flaute. Doch Arbeit für Mosaik gab es weiter, darauf haben die Verantwortlichen geachtet. Seit Mai ist das Mosaik-Team fast wieder komplett und motiviert wie eh und je. „Wir haben einfach viel Spaß bei der Arbeit“, sagt Charly. Für sie, Anja und Robert – die beiden anderen Gruppenleitenden, sind die Stimmung im Team und das Gemeinschaftsgefühl das Wichtigste. Deshalb packen sie gern selbst mit an. Hier arbeiten wirklich alle Hand in Hand, ob beim Verpacken, Etikettieren oder Kontrollieren.

Dabei ist die Kontrolle eine besonders verantwortungsvolle Tätigkeit im Arbeitsprozess. Seit etwa drei Jahren kümmert sich hauptsächlich Uwe Stiehm darum. In seiner Zeit im Berufsbildungsbereich von Mosaik hat er die Gühring-Außengruppe kennengelernt, dort gefiel es ihm sofort. Das Team war genauso begeistert von der Sorgfalt, mit der Uwe alles erledigt. Nach dem Berufsbildungsbereich war klar, Uwe kommt zu Gühring.

Uwe kümmert sich meist um die Endkontrolle

Über das Budget für Arbeit konnte er bei Mosaik als Produktionshelfer eingestellt werden. Er war damit der Erste in ganz Berlin, der von dieser Form der Eingliederungshilfe profitierte.

Ein Sprungbrett, das soll die Gühring-Außengruppe vor allem sein. Sei es in Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt oder in Richtung Werkstatt. Regelmäßig kommen deshalb Teilnehmende des Beschäftigungs- und Förderbereichs für ein paar Praxistage und arbeiten mit. Geübt wird vorher am eigenen Standort, denn der BFB unterstützt das Team in Reinickendorf immer mal wieder bei kleineren Verpackungsaufträgen.

Pia Rudolff



#### DAS TEAM DER AUSSENGRUPPE GÜHRING SUCHT VERSTÄRKUNG!

Wer Interesse hat, meldet sich bei Hendrikje Hertel vom Sozialpädagogischen Dienst.  
Telefon: 030 49 88 98 19  
E-Mail: h.hertel@mosaik-berlin.de



Frank Vetter

Zum Abschluss unseres Besuchs erfahren wir von der wichtigsten Zahl der Woche: Wie viele Werkzeuge wurden gemeinsam verpackt? Die Zahl wird am Freitag verkündet, wenn zum Wochenabschluss alle zusammenkommen, um die vergangenen Tage auszuwerten und die kommenden zu besprechen. Meist bewegt sich die Zahl um die 100.000 Stück. Wegen Corona sind es gerade ein bisschen weniger. Aber immer noch genug, um stolz und zufrieden ins Wochenende zu starten.

#### ZU GAST BEIM EHEMALIGEN GESCHÄFTSLEITER EBERHARD BARTHOLDI

Wir treffen Eberhard Bartholdi in seinem Büro bei Gühring. Hier scheint sich in den letzten Jahren wenig verändert zu haben, zumindest, was das Mobiliar angeht. Ansonsten ist Eberhard Bartholdi ein umtriebiger Mann voller Ideen. Ein Mensch mit großem Erfindergeist und dem nötigen Mut, Dinge umzusetzen, ohne sie zu überstürzen. Ein Netzwerker mit einem guten Gespür für Menschen. Als gelernter Ingenieur kam er 1968 zu Gühring. Ihm gelingt das, was man heute eine steile Karriere nennt. Bartholdi beginnt als Meister, wird sehr schnell Werksleiter und schließlich Geschäftsführer. Anfang der 1970er beginnt die Firma, mit Hauptsitz im baden-württembergischen Albstadt, international zu expandieren. Bartholdi ist Teil des Wachstums, das in den folgenden Jahrzehnten einsetzt. Zu Beginn arbeiten 180 Menschen bei Gühring, heute sind es 8.000 weltweit. „Es gibt kein Land mehr, wo wir nicht sind“, sagt Bartholdi stolz. Aber auch das Sortiment an Werkzeugen lässt staunen. 55.000 Werkzeuge sollen es insgesamt sein. „Alles fürs Loch“, beschreibt es Bartholdi, „Bohrer, Gewindebohrer, Reibahlen in unterschiedlichen Materialien, Beschichtungen und Größen.“ Inzwischen wird davon aber nichts mehr am Standort in Reinickendorf hergestellt. Werke in den neuen Bundesländern haben die Produktion übernommen. „Das hatte vor allem wirtschaftliche Gründe“, gibt Bartholdi zu und versichert zugleich „Arbeitsplätze sind dabei nie verloren gegangen, denn das Unternehmen expandierte ständig.“ Reinickendorf ist heute ein reiner Logistik-Standort und zentrales Lager. 300 Menschen arbeiten hier. Zusammen mit dem Hartmetall-Werk in der Lübarser Straße ist Gühring der größte Produktionsbetrieb in Reinickendorf.

An die Anfänge der Zusammenarbeit mit Mosaik kann sich Bartholdi gut erinnern: „Ich bin vom Arbeitsamt angesprochen worden. Damals war ich wirklich unsicher. Meine hauptsächliche Angst war, was, wenn unsere Mitarbeiter die behinderten Mitarbeiter hänseln und es so zu Problemen innerhalb des Unternehmens kommt. Aber all diese Dinge sind bis zum heutigen Tag ausgeblieben. Es hat von Anfang an wunderbar funktioniert. Auch Herr Dr. Peters, der damalige Geschäftsführer von Mosaik, hat das alles sehr gut unterstützt und vorangetrieben.“

Schnell weiß man bei Gühring die zuverlässige Arbeit von Mosaik zu schätzen. Die eigenen Mitarbeitenden verpacken immer weniger selbst, bis schließlich die Verpackung komplett an Mosaik und andere kleine Firmen ausgelagert wird. „Dabei war es uns von Anfang an sehr wichtig, dass sich die Mosaik-Beschäftigten mit Gühring verbunden fühlen“, erzählt Bartholdi. „Und heute ist es so, dass die Leute hier gar nicht weg wollen. Sie wollen lieber zur Weihnachtsfeier von Gühring als zu der von Mosaik.“ Die guten Erfahrungen mit der Außenarbeitsgruppe ließen das Vertrauen und damit die Kooperation wachsen. „Inzwischen sind wir ein großer Auftraggeber von Mosaik. Zum Beispiel lassen wir viele Transportkisten in der Tischlerei von Mosaik in Spandau fertigen“, ergänzt der ehemalige Geschäftsführer.

Das Unternehmen Gühring wächst weltweit weiter und damit der Bereich der Verpackung. Über die Pläne am Standort in Reinickendorf weiß Bartholdi Folgendes zu berichten: „Inzwischen haben wir Herrn Tremel hier am Standort. Er ist für Logistik verantwortlich, ein sehr kluger, junger Mann, der unbedingt weiter mit den behinderten Menschen zusammenarbeiten möchte und das Ganze sehr unterstützt. Deshalb wird gerade das Erdgeschoss hier im Hauptgebäude barrierefrei umgebaut.“ Ein attraktiver, moderner Arbeitsort für ein größeres Team von Mosaik soll entstehen.



Eberhard Bartholdi

Und was wünscht sich Eberhard Bartholdi für seine eigene Zukunft, fragen wir den 82-jährigen zum Abschluss. „Gesund zu bleiben“, sagt er, um uns dann seine aktuellste Erfindung zu zeigen. Seit einiger Zeit arbeitet er an einer neuen Technik für Türschlösser. Das Patent gibt es schon. Nun möchte er sein Produkt endlich auf den Markt bringen. Die Broschüre ist bereits gedruckt. Nur die Produktion konnte coronabedingt bisher nicht anlaufen, aber das ist sicher nur noch eine Frage der Zeit.

|| REDAKTION

# 55 JAHRE MOSAIK



Ulli Zelle beim Videodreh auf dem Sportplatz

## Sing meinen Song

In diesem Jahr feiert Mosaik sein 55-jähriges Bestehen. Große, ausgelassene Partys sind aktuell zwar nicht möglich, aber so ganz lautlos wollte man das Jubiläum auf keinen Fall verstreichen lassen. Und was verbindet besser als Musik! Es wurde also in den Archiven gekramt und dort fand man den Mosaik-Song, der vor über 10 Jahren erstmals veröffentlicht wurde und noch heute auf keinem Mosaik-Fest fehlen darf. Zeit, ihm eine kleine Verjüngungskur zu gönnen. Zumindest musikalisch, denn der Text ist aktueller denn je: „Jeder ist ein Mosik-Stein. Jeder kann ein Teil des Ganzen sein. Jeder ist ein Teil dieser Welt, der unser Mosaik zusammenhält“, heißt es zum Beispiel im Refrain. Zum Song entstand außerdem ein Musikvideo. Besonders gefreut haben wir uns über die prominente Unterstützung des Fernsehmoderators Ulli Zelle und der Schauspielerinnen Katharina Thalbach, die sowohl im Song als auch im Video mitwirken.

Mosaik dankt allen Beteiligten, vor allem dem Kreativteam von Mahoni Music, dem Sunnyside Studio, Sascha Höcker, Celina Michel und Harry Collin für die Unterstützung und Umsetzung!



Videodreh im Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße



## Interview mit Harry Collin

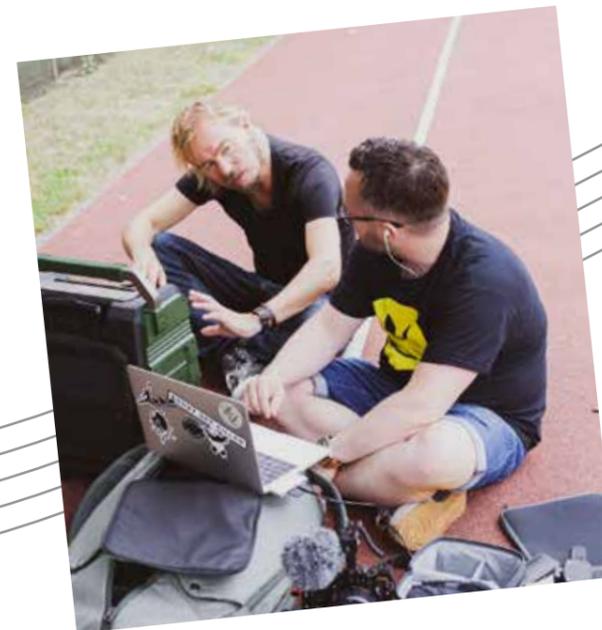
Harry Collin ist von Beruf Musiker. Seit fast 15 Jahren begleitet er verschiedene Musik-Angebote und -Projekte bei Mosaik, wie z. B. die Band „Askanier-Rock“ in Spandau. 2008/09 setzte er die erste Fassung vom Mosaik-Song um. Er schrieb die Musik und übernahm den Gesang. Nun hat er sich an die Überarbeitung gewagt. Denn das Lied und seine Botschaft liegen ihm am Herzen, wie er uns erzählt hat.

### Seit wann machen Sie Musik und welche Rolle spielt die Musik in Ihrem Leben?

Seit ich denken kann, schwirrt Musik durch meinen Kopf. Mit 14 Jahren hatte ich meine erste Band. Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass ich mein Hobby zum Beruf machen konnte.

### Sie arbeiten freiberuflich mit verschiedenen Berliner Werkstattträgern zusammen. Welche Projekte gibt es und seit wann sind Sie bei Mosaik?

Es gibt viele, sehr unterschiedliche Projekte. Rock-Bands, Trommelgruppen und sogar einen kleinen Chor. Es gab auch viele Live-Auftritte in Berlin, was zurzeit wegen Corona leider nicht mehr möglich ist. Für Mosaik bin ich seit Oktober 2006 tätig. Es war gleichzeitig die Geburtsstunde der Mosaik Band „Askanier Rock“.



Mit der Musik setzen Sie sich seit vielen Jahren für Menschen mit Behinderung ein, Sie bieten allen eine Möglichkeit, selbst Musik zu machen und zu erleben. Letztes Jahr haben Sie für Ihr künstlerisches Engagement sogar einen Ehrenpreis des Bezirksamts Reinickendorf erhalten. Was bedeutet Ihnen die Arbeit mit den behinderten Menschen?

Es macht mich sehr zufrieden, weil ich merke, wie viel gerade von diesen Menschen zurückkommt. Ich möchte Vertrauen und Motivation schaffen und gemeinsam die Freude über den Erfolg jedes Einzelnen teilen.

### Sie haben bereits vor etwa 10 Jahren die Musik zum Mosaik-Song komponiert und jetzt auch viel Energie in die Überarbeitung gesteckt. Was verbinden Sie mit dem Mosaik-Song?

Ich finde, der Song hat gerade aktuell eine übergreifende, wichtige Botschaft, mit der sich alle in unserer Gesellschaft identifizieren können. Jeder ist eben ein Teil des Ganzen. Das sollte im Bewusstsein der Menschen hängen bleiben.

### Was unterscheidet die neue Fassung von der ersten Version?

Die neue Version ist moderner produziert. Die erste CD ist immerhin schon über 10 Jahre her. Ich finde auch gut, dass eine Frau die zweite Strophe singt. Das gibt nochmal eine schöne Abwechslung und „Jede“ ist ja auch ein Teil des Ganzen, oder? *(lacht)*

### Welche Musik hören Sie eigentlich privat?

Privat habe ich leider kaum Zeit, so richtig Musik zu genießen. Ich finde es schön, wenn ich irgendwo Musik höre, die mich wirklich berührt. Toller Gesang oder tolle Gitarren. Dann muss ich unbedingt wissen, von wem das ist. Oftmals höre ich zwangsläufig aber auch Musik, die mich nervt. Dann muss ich einfach abschalten.

### || REDAKTION



Das Filmteam bei der Materialsichtung

Videodreh in der Wäscherei

## JEDER IST EIN MOSAIKSTEIN

Musik: Harry Collin  
Text: Katharina Becherer & Harry Collin

*Ich will was verändern, will was tun,  
keine Zeit, um auszuruhen.  
Es steht so viel an, so viel kann passieren.  
Ich will euch auf keinen Fall verlieren.  
In der Ruhe liegt die Kraft,  
dann ist alles halb so schwer.  
Ich hab' schon so viel geschafft,  
zusammen erreichen wir noch viel, viel mehr.*

### Refrain

*Jeder ist ein Mosaik-Stein.  
Jeder kann ein Teil des Ganzen sein.  
Jeder ist ein Teil dieser Welt,  
der unser Mosaik zusammenhält.*

*Ich fühl' mich wohl, ich komme gern.  
Die Angst vom Anfang ist schon fern.  
Fairness und Gelassenheit.  
Ich bin für jeden Tag bereit.  
Eure Freundschaft tut mir gut  
und eure Stärke macht mir Mut.  
Wir haben viel gelernt und viel gelacht  
und jeder Tag hat Spaß gemacht.*



Dreharbeiten in Reinickendorf (oben) und Mitte (unten)



Katharina Thalbach, Harry Collin (rechts) und Mathis Richter-Reichhelm von Mahoni Music (links) beim Dreh in Kuhhorst

## AUSGEZEICHNET: BERNDT MAIER ERHÄLT DAS BUNDESVERDIENSTKREUZ

Im Juni wurde Berndt Maier mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Seit 7 Jahren ist er Vorstandsvorsitzender von Das Mosaik e. V. Verliehen wurde ihm das Verdienstkreuz von der Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, Elke Breitenbach. Sie vertrat dabei den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier. In ihrer Dankesrede lobte die Senatorin die Beharrlichkeit und Hartnäckigkeit von Berndt Maier, denn genau das brauche ihrer Meinung nach ein Vertreter für Menschen mit Behinderung.



Senatorin Elke Breitenbach überreicht Berndt Maier das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen fand die Verleihung in sehr kleinem Kreis statt.

Seit 1990 setzt sich Berndt Maier engagiert für die Belange behinderter Menschen ein, vor allem für deren Inklusion auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Damit war er lange vor dem Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention aktiv. Selbst sehbehindert nimmt er für sein Umfeld zudem eine wichtige Vorbildfunktion ein.

Wir gratulieren Berndt Maier zu dieser besonderen Anerkennung und danken herzlichst für sein großes Engagement!

|| REDAKTION

## LAG WÄHLT NEUEN VORSTAND

Ende Mai hat die Mitgliederversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen Berlin e. V. (LAG WfbM) einen neuen Vorstand gewählt: Gemeinsam mit Dirk Gerstle (BWB – Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderungen GmbH), Uwe Gervink (Via Blumenfisch gGmbH), Imke Klocke (Vfj Werkstätten GmbH) und Andreas Sperlich (USE – Union Sozialer Einrichtungen gGmbH) ist auch Frank Jeromin, Geschäftsführer der Mosaik-Berlin gGmbH, im frisch gewählten Führungsteam der LAG. Als Sprecher des Vorstands wurde Andreas Sperlich, als seine Stellvertreterin Imke Klocke benannt. Die LAG WfbM ist der Interessenverband der 17 Berliner Werkstattträger. Sie engagiert sich für Menschen mit Behinderung und setzt sich für die Weiterentwicklung der Werkstätten ein.

|| REDAKTION



Von links: Frank Jeromin, Imke Klocke, Uwe Gervink, Andreas Sperlich, Dirk Gerstle

**Das Jubiläumsjahr hatten sich Lutz Richter, Leiter des Cafés Schwartzsche Villa, und sein Team sicher anders vorgestellt. Seit 1999 leitet Richter das Café in Steglitz, das in diesem Jahr seinen 25. Geburtstag feiert.**

Im September 1995 übernahm Mosaik das kleine Café im Kulturhaus Schwartzsche Villa direkt neben dem Rathaus Steglitz. Das Konzept eines Inklusionscafés mit Biergarten überzeugte die damaligen Verantwortlichen des Bezirks. Das Kulturhaus selbst war nach dreijähriger Bauzeit frisch eröffnet worden. Nachdem man sich viele Jahrzehnte nicht über die neue Nutzung einigen konnte. Ursprünglich war die große Villa mit ihrem wunderschönen Garten der Sommersitz der Bankiersfamilie Schwartz. Carl Schwartz ließ sie Ende des 19. Jahrhunderts vom Architekten Christian Heidecke bauen. Nachdem das Haus im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde, erwarb es das Land Berlin 1961 von der Erbgemeinschaft.

Über die letzten 25 Jahre kann besonders ein Mann viel berichten: Lutz Richter. Er übernahm im April 1999 die Leitung des Cafés. Nach jahrelangen Erfahrungen in erstklassigen Hotels musste er jetzt lernen, dass nicht mehr allein der Gast im Mittelpunkt seiner Arbeit stand, sondern genauso seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Acht Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen arbeiten im Café – in der Küche und im Service. Anfang Mai haben wir Lutz Richter getroffen und mit ihm über die Vergangenheit, die aktuelle Corona-Zeit und die Zukunft gesprochen:

#### Stellen Sie sich doch bitte kurz vor?

Mein Name ist **Lutz Richter**. Ich bin 62 Jahre alt. Ich habe in der ehemaligen DDR den Beruf des Restaurantfachmanns im damals besten Haus „Hotel Stadt Berlin“ gelernt und mich später im Hotel Metropol (heute Maritim proArte) weitergebildet. Ich absolvierte eine Barkeeper-Ausbildung, besuchte etwas später einen Meisterlehrgang und erwarb den Titel „Serviermeister“.

#### Wie sind Sie damals zu Mosaik gekommen?

Ich bewarb mich auf die ausgeschriebene Stelle eines Restaurantleiters, ohne zu wissen, dass es sich bei diesem Unternehmen um einen Integrationsbetrieb handelte. Nach mehreren intensiven Bewerbungsgesprächen vertraute man mir die Leitung des Cafés an.

#### Was zeichnet für Sie die Arbeit im Café aus?

Die Zusammenarbeit der Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen unter realen Arbeitsbedingungen zu erleben, ihre Stärken zu fördern und somit auch ein einzigartiges Erlebnis für unsere Gäste zu kreieren.

**In diesem Jahr feiert das Café sein 25-jähriges Bestehen. Wenn Sie an die vergangenen Jahre zurückdenken, an was erinnern Sie sich besonders gern?**

An die vielen Begegnungen, die ich mit Menschen hatte, die ich sonst niemals so intensiv kennengelernt hätte. Ich denke an Menschlichkeit, Dankbarkeit, auch Tränen, die geflossen sind, und an unsere Stammgäste, die mit ihren Anregungen und auch Familienfeiern dazu beigetragen haben, dass wir weiter an uns arbeiten durften.

#### Was war für Sie die größte Herausforderung?

Für mich war diese Aufgabe ein kompletter Neuanfang. Ich lernte, meinen Beruf von einer ganz anderen Seite zu betrachten. Ich musste nicht nur Dienstpläne koordinieren, sondern auch Verlaufsprotokolle schreiben. Der behinderte Mensch ist ebenso Kunde wie unsere Gäste. Jeder Kühlschrank, der defekt ist, jede Glühbirne, die ersetzt werden musste, jedes Küchengerät, das nicht mehr funktionierte, alles lag plötzlich in meiner Verantwortung. In den ersten Monaten war ich täglich vor Ort und musste lernen, die Stärken und Schwächen des ganzen Teams herauszufinden und trotzdem einen guten Service für unsere Gäste zu gewährleisten. Ich hatte sehr viele schlaflose Nächte. Doch ein ehemaliger Leistungssportler gibt nicht auf.

#### Welchen Leistungssport haben Sie betrieben?

Leichtathletik, vor allem die Mittelstrecken, angefangen bei 400 bis zu 1.500 Metern. In jungen Jahren war ich auf der Jugendsportschule in Hohenschönhausen. In dieser Zeit habe ich viel über Scheitern und Weitermachen gelernt.

#### Inwiefern ist das Café heute ein anderes als vor 25 Jahren?

Unser Café ist moderner geworden, nicht unbedingt die Räumlichkeiten, sondern vor allem die technischen Voraussetzungen. Viele Dinge gehen schneller: Veranstaltungsabsprachen, die Vernetzung mit Verwaltung, Mitarbeitern und Handwerkern. Es gibt einen Fundus an gut geschulten – meist studentischen – Aushilfen, die professionellen Service bieten. Unsere Küche hat sich weiterentwickelt zu einer bodenständigen und preisgünstigen Einladung und einem vielfältigen Angebot für unsere Gäste.

**Ein Jubiläumsjahr ist normalerweise ein guter Grund, um zu feiern. Nun hat Ihnen das Corona-Virus sprichwörtlich einen Strich durch die Rechnung gemacht. Seit mehreren Wochen ist das Café geschlossen, wie gehen Sie und Ihr Team damit um?**

Allen festangestellten Mitarbeitern mit Behinderung werden derzeit Angebote vom Sozialpädagogischen Dienst unterbreitet, die sie nutzen können. Für die festangestellten Mitarbeiter gibt es die Möglichkeit, erworbene Überstunden abzubauen oder in Kurzarbeit zu verweilen. Ich versuche, möglichst viel Kontakt zu halten und über Neuigkeiten zu informieren. Der 15. Mai ist ein erster Lichtblick, viele Restaurants und Cafés – wir auch – dürfen wieder vorsichtig öffnen. Der neue Umgang mit Mundschutz und Hygiene-Maßnahmen wird für die meisten eine Herausforderung sein. Bis Ende Juli werden einige Mitarbeiter aus dem

Konzerthaus zu uns stoßen. Ich hoffe, dass die Einarbeitungszeit im laufenden Betrieb reibungslos funktioniert. Doch ich bin sicher, wir schaffen auch das.

**Sie hatten sicher einiges für dieses Jahr geplant. Was machen Sie jetzt mit diesen Plänen?**

Wir feiern gemeinsam mit dem Kulturamt Steglitz-Zehlendorf, das ebenfalls sein Jubiläum vorbereitet. Es war ohnehin bescheiden geplant. Ich erwarte nach wie vor ein gemeinsames Fest im September. Wir werden sehen, in welcher Form es dann möglich sein wird.

**Wenn Sie sich etwas für das verbleibende Jahr wünschen könnten, was wäre das?**

Noch einen schönen Sommer und Spätherbst, um Verlorenes ein wenig aufzuholen. Eine weiterhin vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Kulturamt. Meine Mitarbeiter immer wieder neu zu motivieren und frisch erworbenes Wissen anzuwenden.



Oben: Das erste Team von Lutz Richter im Café Schwartzsche Villa, 1999

Unten: Volles Haus bei der Fête de la Musique im Juni 2015



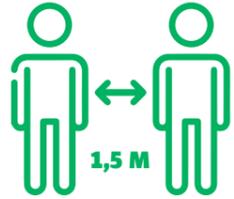
Das Team von 2020

# EIN SPEZIELLES JUBILÄUM

25 Jahre Café Schwartzsche Villa

# GEWALTPRÄVENTION MIT A-H-A

## HYGIENESCHULUNGEN FÜR MEHR RESPEKT



**ABSTAND HALTEN**



**HÄNDE WASCHEN  
(& DESINFIZIEREN)**



**ALLTAGSMASKE TRAGEN**

**Anke Boche-Koos kümmert sich um das Thema Gewaltprävention bei Mosaik. Was das für ein weites Feld sein kann, zeigte sich in den letzten Monaten. Denn statt über Cybermobbing aufzuklären, informiert sie jetzt in Sachen Hygiene. Warum das sehr viel mit Respekt und darum mit ihrem eigentlichen Thema der Gewaltprävention zu tun hat, erzählt sie hier:**

Turbulente Monate liegen auch in der Gewaltprävention hinter und vielleicht noch vor uns. Die sehr erfolgreich laufenden Fortbildungsreihen zum Thema „Cybermobbing“ mussten vorläufig eingestellt werden. Gemeinsam mit Sascha Omid, Fachberater für Gewaltprävention der LAG WfbM Berlin e. V., hatten wir Seminare an allen Mosaik-Standorten bis weit in den Sommer hinein geplant. Wir sind zuversichtlich, dass wir im kommenden Jahr dort weitermachen können, wo wir jetzt aufhören mussten.

Zurzeit hat Gewaltprävention vor allem eine Formel: A-H-A. Anfangs war sie wenig geläufig und fühlte sich auch für mich sperrig an. Doch bald kam der Aha-Effekt: A-H-A steht für Abstand, Händewaschen, Alltagsmaske. Diese kleine Gedankenstütze ist hilfreich und sie funktioniert sehr gut in den Hygieneschulungen, die ich seit Mai an verschiedenen Standorten anbiete.

Vielleicht fragen Sie sich, was haben Hygieneschulungen mit Gewaltprävention und Respekt zu tun? Aus meiner Sicht eine Menge. Alle bei Mosaik bemühen sich nach ihren Möglichkeiten, die Vorgaben der Hygiene einzuhalten. Manchen gelingt es ohne Probleme, manche benötigen mehr

Zeit und Assistenz, um die Hygienemaßnahmen zu verstehen, zu akzeptieren und sie zuverlässig umzusetzen. In Corona-Zeiten sind wir alle vom Wohlwollen des anderen abhängig, das zeigt sich besonders beim Umgang mit den neuen Regeln. Das Tragen des Mundschutzes und regelmäßiges Händewaschen werden leichter umgesetzt, wenn akzeptiert wird, dass jeder Mensch sein Bestes gibt, selbst wenn der Mundschutz mal von der Nase gerutscht ist oder vergessen wurde, ihn zum Beispiel nach dem Essen wieder aufzusetzen. Meist hilft ein freundliches Zeichen oder Wort, denn wir alle machen Fehler. Gerade am rücksichtsvollen Umgang miteinander können wir in solchen Zeiten wachsen. Auch wenn es manchmal viel Geduld braucht. A-H-A, das hat mit Respekt zu tun. Manchmal kommt man an seine Grenzen, wenn Dinge, die man schon viele Male geschult hat, wieder nicht klappen. Doch genau darum geht es in der Gewaltprävention: Anzuerkennen, dass der andere etwas tut, was ihm gerade nur so möglich ist. Dabei zu merken, dass die eigene Grenze erreicht ist und man selbst Unterstützung benötigt. In meinen Schulungen werbe ich dafür, dass A-H-A cool ist und dass alle Mitarbeitenden diesen solidarischen Beitrag leisten können. Ich bin beeindruckt von der positiven Bereitschaft, eine erneute Schließung der Werkstätten aktiv und gemeinsam zu verhindern – unter anderem mit A-H-A.

**Anke Boche-Koos**  
Beauftragte für Gewaltprävention  
Mobil: 0176 10185245  
E-Mail: a.boche-koos@mosaik-berlin.de

### WAS MACHT EIN JOB-COACH?

Coach ist Englisch und bedeutet Trainer oder Trainerin. Ein Trainer hilft anderen dabei, besser in einer bestimmten Sache zu werden. Unsere Job-Coaches helfen den Beschäftigten dabei, die nächsten Schritte in Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt zu gehen. Sie vermitteln Praktika bei Firmen, Außenarbeitsplätze oder tariflich bezahlte Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Auch bei Förderungen, wie dem Budget für Arbeit, unterstützen und beraten sie. Um ein geeignetes Unternehmen und einen passenden Praktikumsplatz zu finden, sprechen die Job-Coaches mit den Interessierten über ihre Stärken, Wünsche und Fähigkeiten, aber auch über ihre Schwierigkeiten und Handicaps.

Wenn Sie Unterstützung und Beratung wünschen, sprechen Sie die Job-Coaches an!

**Claudia Beuße**  
Mobil: 0176 12 19 90 27  
E-Mail: c.beusse@mosaik-berlin.de

**Markus Biskamp**  
Mobil: 0176 12 19 90 72  
E-Mail: m.biskamp@mosaik-berlin.de

## DIE NEUE IM TEAM

WER: CLAUDIA  
WO: JOB-COACHES

Hallo, mein Name ist Claudia Beuße, ich bin 55 Jahre alt und lebe in Tempelhof. Nach meiner Erzieherausbildung habe ich 11 Jahre im Berufsbildungswerk in Bayern gearbeitet, bis ich 1998 nach Berlin umzog. Hier habe ich, nach einer Tätigkeit in einer Kriseneinrichtung, eine Zusatzausbildung zur Integrationsberaterin absolviert. In den letzten 19 Jahren war ich im Integrationsfachdienst Ost als Sozialpädagogin in der Berufsbegleitung und Vermittlung von Rehabilitanden tätig. Seit 1. Mai bin ich bei Mosaik und zuständig für die Vermittlung von Praktika und Außenarbeitsplätzen sowie für die Begleitung der Auszubildenden. Diese Aufgabe macht mir großen Spaß!

# MITTEN IM ARBEITSLEBEN

Vier Menschen und ihre (Außen-)Arbeitsplätze

**Der Auftrag von Werkstätten wie Mosaik ist es, Menschen zu fördern und dabei zu unterstützen, eine Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden. Ein großer Schritt in diese Richtung ist das Angebot der Außenarbeitsplätze. Hier leisten unsere Job-Coaches einen wichtigen Dienst. Entsprechend den Wünschen, Interessen und Fähigkeiten eines Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin suchen sie einen passenden Arbeitsplatz bei einem Unternehmen. Dort kann sich die Person ausprobieren, neue berufliche Erfahrungen sammeln und ihre Fähigkeiten weiterentwickeln.**

**Gemeinsam mit Job-Coach Markus Biskamp haben wir Jana, Alice, Mohamad und Goran auf ihren ausgelagerten Arbeitsplätzen besucht. Vier Geschichten, die zeigen, was alles möglich ist und dass sich Mut auszahlt.**



Für Mohamad stand von Anfang an fest: „Ich will auf den ersten Arbeitsmarkt.“ Dieses Jahr sollte sein Wunsch dank dem Budget für Arbeit endlich wahr werden. Alles war besprochen und der Vertrag geschrieben. Doch dann kam Corona und auf dem zuständigen Bezirksamt war niemand mehr zu erreichen. Job-Coach Markus Biskamp wollte diese Chance aber nicht verstreichen lassen und setzte alle Hebel in Bewegung. Schließlich erreichte er einen Verantwortlichen und Ende Juli wurde wahr, worauf Mohamad jahrelang hingearbeitet hatte.

Seit 2006 ist Mohamad bei Mosaik, schnell ist ihm klar, dass Werkstatt für ihn persönlich nicht das Richtige ist. Manchmal fühlt er sich unterfordert. Deshalb wechselt er bald in die Gebäudereinigung von Mosaik-Services. Das ist anfangs okay. Trotzdem hat er immer noch das Gefühl, nicht voranzukommen. Als er hört, dass ein Bekannter einen Zeitungskiosk am U-Bahnhof Kochstraße eröffnet und dafür Unterstützung sucht, spricht er mit den Verantwortlichen vom Sozialpädagogischen Dienst bei Mosaik. Dank ihrer Hilfe kann Mohamad im Kiosk anfangen. Sein neuer Außenarbeitsplatz gefällt ihm gut. Knapp 5 Jahre arbeitet er dort, dann gibt es kleinere Differenzen mit seinem Kollegen. Bei Mosaik erfährt er, dass die Berliner Sicherheitsfirma We Watch Security Service GmbH auch Außenarbeitsplätze anbietet. Er bewirbt sich und bekommt die Stelle. Mohamad absolviert verschiedene Schulungen, in denen er vor allem die gesetzlichen Rahmenbedingungen für seinen neuen Job in der Sicherheitsbranche kennenlernt. Anfangs bewacht er ein Flüchtlingsheim, es folgen eine Bankfiliale, Baustellen und große Lagerhallen. Seine Vorgesetzten sind von Beginn an zufrieden mit ihm. Als Job-Coach Markus Biskamp ihnen vorschlägt, Mohamad über das Budget für Arbeit in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis zu übernehmen, zögern sie nicht lange und bieten ihm einen Vertrag an.

Zurzeit ist Mohamad an 2 Standorten im Einsatz: An 3 Tagen in der Woche bewacht er den U-Bahnhof Ernst-Reuter-Platz. Hier schaut er, dass die Ticket-Automaten funktionieren, sich alle an das Rauchverbot halten und er meldet Schäden. Auch Obdachlose, die trotz seiner Aufforderung nicht den Bahnhof verlassen möchten, muss er melden. An den anderen beiden Arbeitstagen hat er Pförtnerdienst auf einer Baustelle in Berlin-Mitte. Mohamad mag die Abwechslung. „Man kommt rum“, sagt er. Eher unzufrieden hat ihn die Corona-Zeit gemacht – nicht nur wegen der Verzögerungen beim Bezirksamt. Plötzlich hieß es: Bitte keine Kontrollgänge mehr und nur im Büro aufhalten. Dabei herrschte am U-Bahnhof in diesen Wochen sowieso schon gähnende Leere. Mohamad nutzte die einsame Büro-Zeit, um für die nächste Prüfung zu lernen. Denn noch fehlt ihm eine wichtige Bewachungserlaubnis, deshalb kann sein Chef ihn nicht überall einsetzen. Aber wie wir wissen, wenn Mohamad sich etwas in den Kopf setzt, dann klappt es früher oder später.



MIT WACHSAMEN AUGEN

WER: MOHAMAD  
WO: WE WATCH

## EIN KLEINES FLECKCHEN FRIEDEN

WER: ALICE  
WO: MILCHHOF MENDLER



Seit Januar arbeitet Alice auf dem Milchhof Mendler in Rudow. Mit der Arbeit auf dem Bauernhof kennt sie sich bestens aus, denn vorher war sie fast 10 Jahre auf dem Ökohof Kuhhorst beschäftigt. Anfangs half sie im Schweinestall mit, dann beim Eintüten des Getreides und zuletzt beim Abpacken der Eier. Doch der tierlieben Alice fehlte der direkte Kontakt zu den Tieren. Mit Hilfe der Job-Coaches konnte sie im November des letzten Jahres ein Praktikum auf dem Hof von Herrn Mendler machen, zu dem sogar ein Reitstall gehört. Herr Mendler erkannte schnell, dass er sich auf Alice verlassen kann und dass sie sehr gut mit den Tieren zurechtkommt. Wenn es um Tiere geht, kennt Alice keine Angst. Das Reiten hat sie schon als kleines Kind gelernt. Sich nun um die Pferde auf dem Hof kümmern zu dürfen, ist für sie das größte Glück. Das sieht man Alice an, wenn sie heute andere strahlend über den Hof und durch die Ställe führt.

Der Vertrag für den Außenarbeitsplatz wurde im Januar unterschrieben. Seither sorgt Alice für die Sauberkeit auf dem Hof und vor allem in den Pferdeställen. Die Besitzer und Besitzerinnen der Pferde schätzen sie dafür sehr. Überhaupt findet Alice die Menschen auf dem Hof und all ihre Kollegen sehr nett. Insgesamt hat Herr Mendler 10 Angestellte. Der Hof stellt Milch- und Wurstprodukte her, die unter anderem im eigenen kleinen Laden verkauft werden.



Als Lebensmittelproduzent konnte der Hof während der Corona-Ausgangsbeschränkungen im Frühjahr nahezu normal weiterarbeiten. Auch Alice kam weiter Tag für Tag nach Rudow. Selbst als ihre WG geschlossen wurde und sie vorübergehend wieder zu ihrer Mutter ziehen sollte. Fast 2 Stunden brauchte sie von dort zur Arbeit. Ein bisschen wie zu ihren Kuhhorster Zeiten. Der lange Weg stört Alice dabei kaum, zu gern ist sie bei den Tieren. Wenn Herr Mendler ihre Unterstützung braucht, dann kommt sie auch schon mal am Wochenende.

Die Corona-Wochen scheinen fast spurlos an Alice und dem Hof vorübergegangen zu sein. Die Tiere mussten wie immer versorgt werden und die Zuständigkeitsbereiche auf dem Hof sind sowieso klar voneinander getrennt. Abstand halten ist kein Problem. Nur im kleinen Hofladen gelten besondere Bestimmungen und die Besitzerinnen und Besitzer der Pferde durften eine Zeit lang nur einzeln kommen. Für die Zukunft wünscht sich Alice nichts mehr, als noch lange auf dem Hof von Herrn Mendler mitarbeiten zu dürfen.

Wenn Gorans Opa noch leben würde, wäre er heute sehr stolz auf seinen Enkelsohn. Sehr lebhaft kann sich Goran an den Anruf seiner Oma vor 5 Jahren erinnern, die die traurige Nachricht vom Tod des Opas überbringt. Fast jedes Wochenende seiner Kindheit und Jugend verbrachte Goran bei den Großeltern. Inzwischen trägt er ein Tattoo, das ihn an seinen Opa erinnern soll. Er war der wichtigste Mensch in Gorans Leben und ist heute auch der Grund dafür, dass Goran in der Pflege arbeitet. Seit Januar dieses Jahres hat er einen Außenarbeitsplatz in einer Senioreneinrichtung der Albert Schweitzer Stiftung in Blankenburg. „Ich wollte unbedingt etwas mit älteren Menschen machen, mich um sie kümmern, weil mich das an meinen Opa erinnert“, sagt Goran.

Der gebürtige Schwabe erzählt gern von seiner Arbeit und dem guten Miteinander im Team. Dabei gibt es nicht immer Grund zur Freude im Haus Sonnengelb, wo Goran für 35 Stunden die Woche beschäftigt ist. Besonders nahe geht ihm, wenn jemand im Haus verstirbt. Selbst in einer seiner Schichten ist das schon passiert. Auch das erinnert ihn immer wieder an seinen Opa und schmerzt dann besonders. Trotzdem ist die Arbeit in der Pflege genau das, was Goran tun möchte. Seit 2013 lebt er in Berlin, 2016 kommt er zu Mosaik,

wo er das Versand-Team in Reinkendorf verstärkt. Noch im selben Jahr absolviert er ein Praktikum bei der Albert Schweitzer Stiftung. Die Stiftung bietet Wohn- und Betreuungsangebote für Menschen mit Pflegebedarf und Menschen mit Demenz. Goran gefällt die Arbeit dort so gut, dass er ein Jahr später ein weiteres Praktikum anschließt. Doch dann folgen Rückenprobleme und Operationen. Erst zwei Jahre später, im August 2019, kann er wieder ein Praktikum bei der Stiftung machen und diesmal klappt es anschließend direkt mit einem Außenarbeitsplatz. Aber Goran will mehr. Voraussetzung für eine Festanstellung ist jedoch die sogenannte Basisqualifikation Pflege. Diese möchte Goran am liebsten sofort ablegen. Wegen Corona wird die Schulung allerdings nur online angeboten. Alle raten Goran ab, aber er möchte nicht länger warten. Als klar ist, dass Mosaik die Finanzierung des Kurses übernimmt und die Stiftung ihn für den Online-Unterricht freistellt, legt sich Goran mächtig

ins Zeug. Unterstützt wird er von seinen Kolleginnen und Kollegen im Haus Sonnengelb. Die anderen 5 Kursteilnehmenden lernt er nie kennen, auch seine Lehrenden kennt er nur vom Telefon und den späteren Prüfungen. Im Juni wird er für seinen Mut und seine Mühen belohnt, er besteht auf Anhieb sowohl die theoretische als auch die praktische Prüfung. Ab sofort darf er sich Pflegekraft nennen.

Während der gesamten Corona-Zeit und parallel zur Schulung arbeitet Goran durch. „Stressiger als sonst war es“, erzählt er. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten keinen Besuch empfangen, also brauchte es viel Aufmerksamkeit und Beschäftigung vom Personal. Dass Goran einen guten Draht zu den älteren Menschen hat, spürt man. Die 92-jährige Frau Preuß zum Beispiel möchte Goran auf keinen Fall missen. Er hilft ihr beim An- und Auskleiden. Auch gemeinsame Spaziergänge und vor allem Gespräche teilen die beiden. Früher war Frau Preuß im Chor, gemeinsame Aktivitäten sind ihr heute noch das Allerwichtigste.

Wenn alles gut geht, wird Goran im nächsten Jahr über das Budget für Arbeit fest bei der Albert Schweitzer Stiftung anfangen und dann weiter für Frau Preuß sowie die anderen in der Wohneinrichtung da sein können. Noch überlegt er, ob er sogar die 3-jährige Ausbildung zur Pflegefachkraft anschließt. Aber eines nach dem anderen.

## EIN HERZ FÜR ALTE MENSCHEN

WER: GORAN

WO: SENIORENEINRICHTUNG DER ALBERT SCHWEITZER STIFTUNG

Die Kita des Nachbarschaftsheimes Schöneberg in Marienfelde beherbergt rund 70 Kinder. Mitte Juni treffen wir dort Jana für ein Interview. Der Betrieb ist seit einigen Wochen eingeschränkt wieder am Laufen. Eine komplette Schließzeit gab es nicht, jedoch waren so wenige Kinder in der Notbetreuung, dass die Küche, in der Jana sonst arbeitet, geschlossen blieb. Seit ein paar Wochen ist das Küchen-Team mit verkürzten Zeiten zurück am Arbeitsplatz.

Schon während ihrer Zeit im Berufsbildungsbereich von Mosaik wusste Jana, dass die Arbeit in der Küche genau ihr Ding ist. Dabei hat es nicht auf Anhieb in der Praxis geklappt, denn der Küchen-Alltag ist hektisch.

Da ist es gut, wenn man besonnene Kollegen und Kolleginnen hat, die es gut mit einem meinen. Genau so ein Team hat Jana in der Kita-Küche gefunden. Mit Koch Hendrik und Küchenkraft Abdelli harmoniert es prima. Janas Tagesablauf ist sehr strukturiert: Um 7 Uhr gibt es ein erstes kleines Frühstück zuhause. Der Weg zur Kita dauert zu Fuß 15 Minuten. Manchmal nimmt sie das Fahrrad. Um 8 Uhr gibt es das Frühstück in der Kita. Bevor Jana in die Küche geht, nimmt sie ihre rote Koch-Schürze aus dem Spind. Rot ist Janas Lieblingsfarbe. Alle in der Küche tragen rote Koch-Jacken. Wenn die Schürze angezogen ist, ist es wichtig, die Hände zu waschen, abzutrocknen und zu desinfizieren. Dann wird das Geschirr aus der Spülmaschine auf den Servierwagen geräumt. Immer von unten angefangen und nach oben. Jana kontrolliert, ob alles sauber aus der Maschine kommt. Danach bringt sie das saubere Geschirr ins Bistro. Dort essen die Kinder später. Jetzt ist Zeit zum Gurken schälen, Kräuter hacken und zum Vorbereiten der Tomaten für den Salat. Das Brot muss geschnitten werden. Heute gibt es Gulaschsuppe. Darum kümmert sich Hendrik am Herd. Wenn alles fertig ist, stellt Jana alle Portionen auf den Servierwagen, bringt sie ins Bistro und in den Krippen-Bereich der Kleinsten. Hier geht es oft lauter zu, aber alle freuen sich schon auf Jana. Außerdem gehört es dazu, die Wäsche zu machen. Frische Handtücher und frische Schürzen braucht es jeden Tag in der Küche. Auch der Einkauf für den nächsten Tag wird oft gemeinsam im Team erledigt. Am frühen Nachmittag gibt es Waffeln. Diese bereitet Abdelli vor. Jana bestreicht sie mit Pflaumenmus und bringt sie dann zu den Kindern ins Bistro.

Die Corona-Schließzeit war anfangs für Jana wie Urlaub. Aber es wurde bald ein bisschen langweilig, weil die Orientierung im Alltag verloren gegangen ist. Nicht nur die Arbeit, sondern auch Freizeitaktivitäten sind weggefallen. „Ich hab einen Schock bekommen – kein Tanzen mehr mit meinem Freund“, erzählt sie entrüstet. Viele Dinge, die vorher Routine waren, werden jetzt häufig geändert und an die aktuellen Verordnungen angepasst. Zum Beispiel werden die Wagen dann unterschiedlich eingeräumt. Das ist nicht einfach für Jana und anstrengender als sonst. Zudem wurde die Küche vor kurzem neu gemacht, was anfangs ungewohnt war. Aber mittlerweile haben sich alle wieder eingespielt und bald soll auch alles werden wie vor der Schließzeit. Die gewohnten Routinen kommen zurück und Jana weiß besser, was sie erwartet. Darauf freuen sich Jana und das Team.

Mittlerweile ist Jana hier in ihrem zweiten Jahr. Ihren Vertrag hat sie im März um ein weiteres Jahr verlängert. Sie ist glücklich, so einen tollen Arbeitsplatz und so tolle Menschen gefunden zu haben.

## FÜR DIE KLEINSTEN IN DER KÜCHE

WER: JANA  
WO: KITA DES NACHBARSCHAFTSHEIMS  
SCHÖNEBERG



# KUNSTWERKSTATT

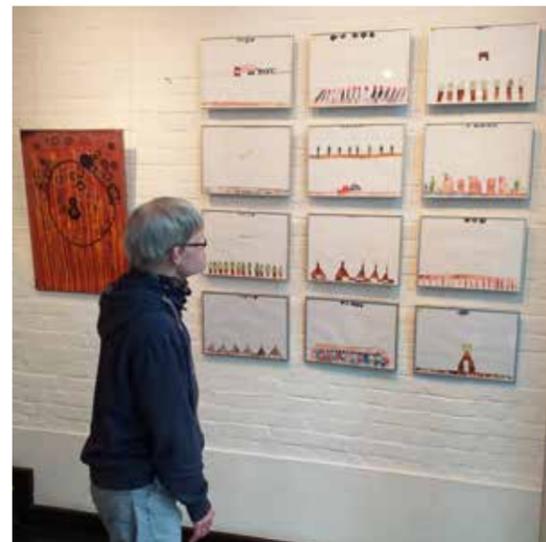


## PORZELLANBECHER FÜR OPTILYZ

Seit Anfang des Jahres fertigt die Kunstwerkstatt für die Berliner Firma Optilyz personalisierte Becher an, die als Geburtstagsgeschenke an die Mitarbeitenden versandt werden. Ein Auftrag, der den Kunstschaffenden viel Freude bereitet.

## EIGENSINN-AUSSTELLUNG UNTER CORONA-BEDINGUNGEN

Wie für die meisten Kreativen in der Berliner Kulturszene sind die abgesagten Ausstellungen wegen Corona auch für die Kunstwerkstatt ein echtes Drama. Wie kann man die Kunst der Mosaik-Künstler und -Künstlerinnen dennoch in die Öffentlichkeit bringen? Wie den persönlichen Kontakt zwischen Kunstwerk und Publikum oder Kunstschaffenden und kaufinteressierten Personen ermöglichen? Auf Anregung der Kunstwerkstatt wurde die Eröffnung der Ausstellung „Eigensinn“ im Kulturhaus Spandau digital gefeiert und zwar mit einem Film, der auf YouTube zu sehen ist. Die Galerie im Kulturhaus hat die erfolgreiche Ausstellungsreihe von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderung zum Anlass genommen, ihr Profil in Richtung Inklusion und Teilhabe zu schärfen. Wir dürfen also stolz sein, dass die Kommunale Galerie Spandau, nicht nur, aber auch wegen der Kunstwerkstatt, nun ein berlinweit einzigartiges Profil mit inklusiven und Outsider Art-Ausstellungen hat.



## FILMFESTIVALS AUF DER GANZEN WELT ZEIGEN „KUNST KOMMT AUS DEM SCHNABEL“

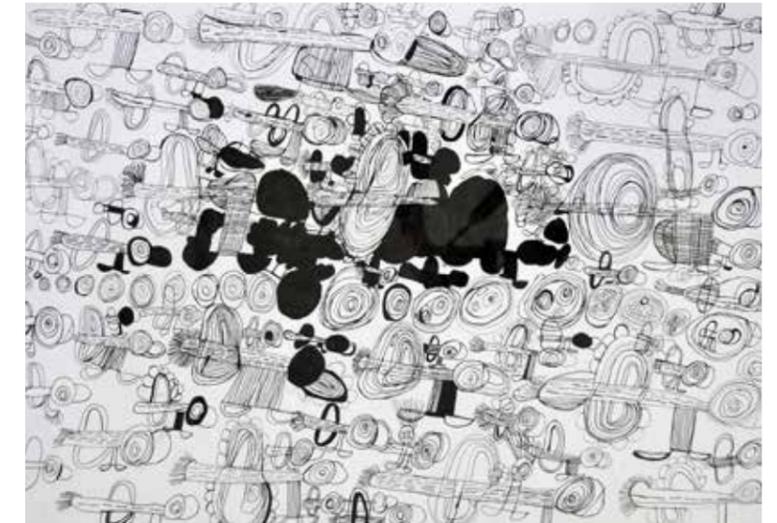
Der Dokumentarfilm von Sabine Herpich „Kunst kommt aus dem Schnabel wie er gewachsen ist“ feierte im Februar auf der Berlinale seine Weltpremiere. Danach kam Corona und alle Einladungen zu Filmfestivals wurden auf unbestimmte Zeit verschoben, ebenso der offizielle Kinostart im Frühjahr 2020 in Berlin. Trotzdem macht der Film seinen Weg um die Welt. Im Juni lief er auf dem Festival „Cine Alemán“ in Spanien, mit spanischen Untertiteln und online. Außerdem wurde er auf dem Festival des deutschen Films in Buenos Aires in Argentinien gezeigt, ebenfalls online. Zuletzt lief er auf dem Festival „Achtung Berlin!“, dort nicht im Wettbewerb, sondern außer Konkurrenz. In den nächsten Monaten wird er noch in China, Polen, Israel und Russland zu sehen sein.



Bild: Gabriele Beer



Bild: Uwe Bretschneider



## GABRIELE BEER UND UWE BRETSCHNEIDER MIT BUNDESKUNSTPREIS RADOLFZELL 2020 AUSGEZEICHNET

Wir haben das Glück, in diesem Jahr zwei langjährige Kunstschaffende von Mosaik beglückwünschen zu dürfen: Gabriele Beer und Uwe Bretschneider wurden mit Preisen beim Bundeskunstpreis in Radolfzell am Bodensee ausgezeichnet.



## MELANIE SCHAMP: ZONTA-PREISTRÄGERIN FÜR KÜNSTLERINNEN 2020

Unsere langjährige Künstlerin Melanie Schamp, bekannt für ihre schwarz-weißen Zeichnungen von Vögeln und Insekten sowie für ihre Porzellanmotive, hat den Zonta-Preis für Künstlerinnen beim diesjährigen Lothar-Späth-Förderpreis (unter der Schirmherrschaft der deutschen Geigerin Anne-Sophie Mutter) in Baden-Württemberg erhalten. Die Preisverleihung wurde um ein Jahr verschoben und findet im Juni 2021 statt. Herzliche Glückwünsche an Melanie Schamp!

## AUSSTELLUNG „ARCHIVES IN RESIDENCE - EUWARD ARCHIV“ IM HAUS DER KUNST MÜNCHEN

Der Europäische Kunstpreis für Malerei und Grafik von Künstlerinnen und Künstlern mit geistiger Behinderung – euward – stellt im Haus der Kunst in München sein Archiv aus. Dort werden neben den Arbeiten von Adolf Beutler, der beim ersten euward im Jahr 2000 ausgezeichnet wurde, alle prämierten Arbeiten der letzten zwanzig Jahre zu sehen sein. Auch diese Ausstellung ist nur online zu besichtigen und wird ohne Eröffnung bleiben.

## ONGUN TOMAR, KATJA HESSELBARTH UND MAGDALENA STRUTZ IM WORTFINDER-LITERATUR-KALENDER

Neben der bildnerischen Arbeit werden die Mosaik-Kunstschaffenden auch für ihre literarischen Werke geschätzt. Der jährliche Kalender des Wortfinder-Literaturwettbewerbs wird Texte und Bilder von Ongun Tomar, Katja Hesselbarth und Magdalena Strutz zum Thema „Licht und Schatten“ veröffentlichen. Auch diesen drei Mosaik-Künstlerinnen und -Künstlern gratulieren wir herzlich!



[www.instagram.com/kunstwerkstattmosaikberlin](https://www.instagram.com/kunstwerkstattmosaikberlin)

### AUSSTELLUNGSTIPP:

#### GALERIE ANDEREREITS, BERNAU

ERÖFFNUNG: 4. OKTOBER

Die Mosaik-Künstlerin Birgit Krüger wird ab Oktober in der inklusiven Galerie aNdereRSeitS in Bernau ihre Arbeiten mit denen von Günther Krug und Alfred Teufelt aus der Kreativen Werkstatt Lobetal ausstellen.

## UNSERE AZUBIS IM HANDWERK

Dennis Heise und Nico Krabe haben im vergangenen Jahr ihre Ausbildungen bei Mosaik-Services begonnen. Bereits jetzt gibt es viel Wissenswertes von der Arbeit als Maler und Gebäudereiniger zu berichten. Wir haben uns mit den beiden Azubis getroffen und mit ihnen über ihre bisherige Ausbildungszeit gesprochen.

### DENNIS HEISE, MALER, 21 JAHRE

Seine erste Ausbildung zur Fachkraft für Metalltechnik hat Dennis 2018 abgeschlossen. Danach war er unschlüssig, ob er die Weiterbildung zum Internationalen Schweißfachmann machen sollte. Durch einen guten Kumpel, der im ersten Ausbildungsjahr zum Maler und Lackierer bei Mosaik war, tat sich eine neue Möglichkeit auf. Zunächst bewarb sich Dennis für ein Praktikum und schließlich für die Azubi-Stelle, für die er direkt genommen wurde. Seit Februar läuft nun seine Ausbildung zum Maler und Lackierer bei Mosaik-Services.

### Wie sieht die Arbeit als Maler und Lackierer aus?

Dennis Heise: Von Fassade streichen bis hin zur Renovierung eines kompletten Wohnblocks ist alles dabei. Natürlich benutzen wir für neue Anstriche Malerrolle und Pinsel. Oft spritzen wir Räume aber auch mit einem sogenannten Airless-Gerät. Da wird die Farbe durch ein System und eine Düse gepumpt. So kann man schnell und wirtschaftlich arbeiten. Das Wichtigste ist, gut abzukleben. Das frisst am meisten Zeit.

### Hat jeder seinen Aufgabenbereich oder machen alle alles?

Mehr oder weniger. Es kommt drauf an, was der Kunde wünscht. Dann macht es jemand, der sich darauf spezialisiert hat. Abdecken macht eigentlich jeder. Der Geselle teilt die Aufgaben zu und schätzt ein, wer was machen kann.

### Ist der Beruf abwechslungsreich?

Definitiv. Jede Baustelle ist anders. Es gibt sehr viele verschiedene Materialien und Arbeitsschritte. Für das Lackieren von Fenstern oder Türen muss davor geschliffen und dann oft sogar gespachtelt und vorgestrichen werden. Wir machen das alles, das ist das Schöne.

### Was macht Ihnen am meisten Spaß?

Lackieren macht mir am meisten Spaß. Die ersten Teile, die ich lackiert habe, waren Altbaufenster. Dafür habe ich sehr lange gebraucht. Aber mit der Routine kommt auch die Geschwindigkeit. Mittlerweile, nach fast 5 Monaten, bin ich schon besser als am Anfang.

### Sicher ist man auch viel unterwegs, oder?

Ja, man kommt viel rum. In den ganzen 5 Monaten der Ausbildung habe ich mehr von Berlin gesehen, als ich davor von der Stadt kannte. Teilweise arbeiten wir auch mit anderen Gewerken zusammen, z. B. mit Tischlern, Bodenlegern, Klempnern oder Elektrikern. So trifft man immer neue Menschen.

### Sie haben schon eine Ausbildung gemacht, was ist jetzt bei Mosaik anders?

Die Atmosphäre ist ganz anders. Hier setzt man sich zusammen, wenn irgendetwas los ist. Es wird darüber gesprochen und eine Lösung gefunden. Ich habe als Azubi einen anderen Leistungsdruck, als zum Beispiel ein Werkstattmitarbeiter. Es wird drauf geachtet, was jeder leisten kann. Denn eine Kette ist nie stärker als ihr schwächstes Glied. Wir

unterstützen uns gegenseitig, damit wir gemeinsam mit der Baustelle fertig werden. Teamfähigkeit ist ein Muss in diesem Beruf.

### Was wollen Sie unbedingt noch lernen?

Fassadengestaltung reizt mich. Mich interessiert Architektur allgemein. Nicht so das Moderne, aber eine alte Stadtvilla zu renovieren reizt mich total. Bei einem alten Schloss wäre ich sofort dabei. Der Beruf ist extrem facettenreich. Kundengespräche, Beratung. Das gehört alles dazu. Andere Kunden, andere Ansprüche, andere Farben. Da gibt es viel zu lernen.

### Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich will mich so gut es geht auf die Prüfungen und Klassenarbeiten der Berufsschule vorbereiten und hoffe, dass ich damit gut durchkomme. Mein Zwischenzeugnis war nicht schlecht, könnte aber besser sein. Da will ich mehr rausholen.

### Was würden Sie anderen raten, die vor der Berufswahl stehen oder sich für eine Ausbildung interessieren?

Es wäre ratsam und klug, ein Praktikum zu machen, bevor man sagt „Das ist doch langweilig.“ Reinschnuppern ist das Beste, was man machen kann. Das Handwerk sucht ohne Ende. Alle Jugendlichen wollen studieren, weil der Status und das Geld locken. Aber eine Ausbildung hat den Vorteil, dass man praktische Erfahrungen sammelt und Geld für die Ausbildung bekommt. Am Ende hat man einen handfesten Beruf. Außerdem kommt man viel rum und jeder Auftrag ist anders.



### NICO KRABEL, GEBÄUDEREINIGER, 32 JAHRE

Fallschirmspringer, Jäger, Sprenghelfer – Fitnesstrainer, Ernährungsberater. Nico Krabel hat bereits einige berufliche Stationen absolviert. Bevor er seine Ausbildung bei Mosaik-Services begann, war er Fallschirmjäger bei der Bundeswehr. Nach Komplikationen wollte er austreten, beschloss dann jedoch eine Ausbildung im Rahmen des Berufsförderungsdienstes der Bundeswehr zu machen. Das bedeutet, dass er der Bundeswehr weiterhin verpflichtet ist, diese fördert dafür einen Teil seiner Ausbildung. Seit August 2019 ist Nico Azubi in der Gebäudereinigung.

### Wie sind Sie zur Gebäudereinigung gekommen? Warum haben Sie sich gerade bei Mosaik beworben?

Nico Krabel: Ich habe mir viele Unternehmen angeschaut, wollte dabei meinen Wohnort gern wieder nach Berlin verlegen. Durch die Erfahrung bei der Bundeswehr war es mir wichtig, Leute zu unterstützen. Mir hat es besonders gefallen, dass hier Menschen mit und ohne Behinderung als Team zusammenarbeiten. Ich habe mich auch bei zwei anderen Unternehmen beworben, mit denen lief die Kommunikation aber nicht gut. Bei Mosaik hatte ich mich für Garten- und Landschaftspflege und Gebäudereinigung interessiert. Im guten Kontakt mit Herrn Böker habe ich mich dann für die Gebäudereinigung entschieden.

### Mit 32 Jahren eine neue Ausbildung zu beginnen – ist das eine gute Idee?

Ich bin viel glücklicher als in der Zeit bei der Bundeswehr. Geld ist nicht alles. Die Ausbildung gibt mir viele Perspektiven. Corona hat es gezeigt, plötzlich wird viel mehr Personal zur Desinfektion benötigt. Zum ersten Mal in meinem Leben fühle ich mich angekommen. Letztes Jahr gab es ein Sommerfest, das war sehr schön. Sowa konnte ich bisher von der Bundeswehr nicht. Man kann hier alle kennenlernen, das gefällt mir.

### Wie groß ist Ihr Team?

In meinem Team der Sonderreinigung sind wir 5.

### Was sind die täglichen Arbeiten in der Gebäudereinigung?

Tägliche Aufgaben sind die Fensterreinigung, Grundreinigung, Baufinreinigung und auch Neuversiegelung der Böden. Graffiti-Entfernung ist eher selten, aber spannend. Wir reinigen auch in Privathaushalten, kleinen Firmen oder an anderen Mosaik-Standorten. In ganz Berlin und dem Umland haben wir zu tun. Natürlich gehört auch Sanitär-Grundreinigung dazu. Staubreinigung, Türen, Fensterrahmen und so weiter.

### Was gefällt Ihnen an der Arbeit besonders?

Ich mag es, dass man Ruhe beim Erledigen seiner Aufgaben hat und dass man im Team arbeitet. Der eine bewegt das Gerät, die Einscheibenmaschine, der andere macht die Kanten. Einer schaut, dass der Boden immer feucht bleibt, der andere benutzt den Nass-Sauger. Jeder kennt seine Tätigkeiten und hat seine Aufgabe.

### Was muss man mitbringen, um in der Gebäudereinigung zu arbeiten?

Man braucht ein gut geschultes Auge. Das hat man mir in der Bundeswehr beigebracht. Gründlichkeit. Schwindelfrei sollte man sein, weil man häufig auf Leitern arbeitet. Freundlichkeit ist wichtig, sich immer in die Lage des Kunden hineinzusetzen, mit seinen Augen zu sehen. Und dabei Eigeninitiative zu zeigen und zu sagen „Ja gut, das mache ich noch mit.“ Dann kann später keiner etwas bemängeln. Rumsitzen ist sowieso nicht.

### Gab es schon überraschende Aufträge?

Mich hat bisher noch nichts geschockt. Ich bin ja spezialisiert in der Sanitär-Grundreinigung, da kann es auch mal verdreckter sein. Aber es gab noch nichts Schlimmes. Im Altenpflegeheim zu reinigen, war bisher meine sonderbarste Erfahrung, aber sonst haut mich so schnell nichts um. Meistens kann man ja Späße machen.

### Was sind Ihre Pläne für die Zeit nach der Ausbildung?

Es würde mich natürlich freuen, wenn Mosaik mich übernehmen würde. Ansonsten würde ich Weiterbildungen zum Tatortreiniger oder Desinfektor machen. Oder ich mache mich selbstständig. Vielleicht gehe ich auch als Reservist zur Bundeswehr und bin parallel bei Mosaik.



## KARRIERE STATT BARRIERE

Wir haben für jedes Talent die passende Ausbildung – natürlich barrierefrei. Bewerben Sie sich jetzt für einen der zahlreichen Ausbildungsberufe unter [ausbildung@mosaik-berlin.de](mailto:ausbildung@mosaik-berlin.de).

### AUSBILDUNGSBERUFE\*

Maler und Lackierer, Bodenleger, Kaufmann Büromanagement, Gebäudereiniger, Fachpraktiker Gebäudeservice, Fachkraft im Gastgewerbe, Koch, Textilreiniger, Fachkraft Landwirtschaft, Tierwirt

\*Geschlecht egal



## EINE MAGNETTAFEL, ZWEI NEUE HOCHBEETE UND EIN INSEKTENHOTEL

Im Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße werden bereits seit einiger Zeit liebevoll Magnettafeln aus alten Kronkorken hergestellt. In mehreren Arbeitsschritten werden kaputte Kronkorken aussortiert, die anderen werden mühevoll gewaschen, getrocknet und schließlich mit Hilfe von Fliesenkleber auf eine Tafel aus Holz aufgebracht. Diese großen und kleinen Tafeln hängen mittlerweile in diversen Haushalten, in vielen Büros, unter anderem auch in Form eines Schlüsselbretts im Berliner Zoo. Sie dienen als Möglichkeit, an Vergangenes zu erinnern und Zukünftiges nicht zu vergessen. In einem Berliner Hospiz erfuhr eine Mitarbeiterin von unserem Projekt und begann mit Bewohnerinnen und Bewohnern Kronkorken für unsere Einrichtung zu sammeln. Selbst Angehörige brachten Kronkorken mit und ermöglichten so eine bunte Sammlung zum Fertigen der Magnettafel.

Im Austausch konnte für den Eingangsbereich des Hospizes eine große Tafel mit insgesamt 1.344 Kronkorken entstehen, die wir im April an das Hospiz übergeben haben.

Wir freuen uns über diese gelungene Zusammenarbeit und hoffen, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Besucherinnen und Besucher viel Freude an der großen Tafel haben werden.

Nachdem im letzten Jahr mit großer Gartenfreude die ersten beiden Hochbeete im Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße gebaut und in Betrieb genommen wurden, gab es in diesem Frühjahr und Sommer weiteren Zuwachs: Zwei neue barrierefreie Hochbeete und ein Insektenhotel zogen während der Zeit der Notbetreuung im Garten ein und wurden durch das Team sowie einen in der Notbetreuung verbleibenden Teilnehmer tatkräftig bepflanzt und bewässert.

Gurken, Tomaten, Kartoffeln, Zucchini, Mais, Rote Bete, jede Menge Kohlarten, Erdbeeren und Kürbis gedeihen seither in den vier Beeten und tragen viele Früchte. Unter dem Insektenhotel stehen für die kleinen Besucher noch Wiesenblumen bereit und geben dem Garten ein paar zusätzliche Farbtupfer. Seit der Ausweitung der Notbetreuung erfreuen sich immer mehr Teilnehmende an Obst und Gemüse, ernten, gießen und genießen die grüne Oase mitten in Kreuzberg.

**|| ANNA KRENTEL | SOZIALPÄDAGOGIN**  
BFB KOHLFURTER STRASSE



Einmal um die ganze Welt geht es seit einiger Zeit im Beschäftigungs- und Förderbereich Spreeschanze. Nach **Japan, Frankreich** und **Sri Lanka** folgte mitten in der Corona-Zeit **Kroatien**. Eine kleine, aber feine Veranstaltung während der Notbetreuung. Ein wenig mehr Gäste waren es dann schon bei der letzten Station: Diesmal ging es nach Kanada. Da traf es sich gut, dass Gruppenleiter Adrian in **Kanada** geboren ist und aus erster Hand über Land und Leute berichten konnte. Wer bis dahin nicht auf den Geschmack gekommen war, den haben spätestens die leckeren Pancakes mit Ahornsirup überzeugt. Bei einer Partie Hockey, dem kanadischen Nationalsport, wurde es am Ende sogar noch einmal sportlich.

**|| REDAKTION**

## DIE WELTREISE GEHT WEITER

### KANADA-TAG IN DER SPREESCHANZE



# WOHNEN IN ZEITEN VON CORONA

## PIONIERE IM CORONA-MODUS

Bericht aus der Wohngemeinschaft

**Alle zuhause! Das stellte während der Ausgangsbeschränkungen selbst die harmonischsten Familien vor manche Herausforderung. Einige Haussegen gerieten dabei schon ein bisschen in Schräglage. Gerade für unsere Wohneinrichtungen war es also eine besondere Zeit: Wie organisiert man mit all den neuen Regeln das Einkaufen oder die gemeinsamen Mahlzeiten? Was macht man, wenn alle Freizeitaktivitäten und Besuche von Freunden und Familien kaum mehr möglich sind? Die Wohngemeinschaft in der Pionierstraße berichtet aus ihrem Corona-Alltag:**

In den 26 Jahren seit Bestehen der WG Pionierstraße in Spandau gab es schon vieles, das Leben während einer Pandemie zählt seit kurzem auch dazu. Von jetzt auf gleich galt es für alle, den Spagat zwischen dem Einhalten strikter Regeln und möglichst viel Normalität zu schaffen. Die Bewohnerinnen und Bewohner brauchten neue Tagesstrukturen, ihre Arbeitsstellen waren über Monate unerreichbar geworden. Den Mitarbeitenden verlangte die Situation mehr Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeit und der zu bewältigenden Arbeitsaufgaben ab. Parallel dazu schwebte über allen die Sorge der Ansteckung und ernsthaften Infizierung mit dem Virus.

Im Alltag wurde neben der Jagd nach Toilettenpapier und Milch viel über Hygiene- und Abstandsregeln innerhalb und außerhalb der WG diskutiert. Es gab unzählige Gespräche über die Sorgen und Nöte der Bewohner und Bewohnerinnen. Täglich wurden die Betreuenden schon an der Wohnungstür empfangen und die Worte sprudelten sofort los.

Für uns alle war und ist es eine intensive Zeit mit viel Neuem, dass wir vor Corona nie für möglich gehalten hatten. Alltägliches miteinander, Gäste in der WG und gemeinsames Essen am Tisch waren plötzlich in weite Ferne gerückt. Manchmal machte uns das traurig, gab es Unmut und Kraftlosigkeit. Andererseits sind wir dankbar, dass wir und unsere Familien und Freunde bis heute gesund sind, auch weil wir uns alle an die Corona-Regeln halten.



Unser WG-Leben hatte in den vergangenen Monaten, wie immer, schöne und traurige Momente: Gleich zwei 30. Geburtstage gab es zu feiern, zwar sehr viel kleiner als sonst, der selbst gebackene Kuchen fehlte trotzdem nicht. Der traditionelle Osterbrunch wurde vom Café „Barfly“ in die WG verlegt. Da alle zu Hause waren, wurde jeden Tag warm gekocht. Das Betreuerteam spannte alle ein, sodass reihum alle ihr Lieblingsessen kochen durften. Anfangs war das für einige etwas ungewohnt, im Laufe der Wochen wurden sie immer mutiger beim Ausprobieren und Experimentieren in der Küche. Es gab viel Spaß und leckeres Essen.

Corona und die Liebe, auch das war oft nicht so einfach. Es schlägt schon aufs Gemüt, seinen Schatz wochenlang nicht zu sehen. Im Rahmen der ersten Lockerungen war es dann wenigstens wieder möglich, unter Einhaltung aller Abstandsregeln gemeinsam spazieren zu gehen.

Der diesjährige Opernausflug, der von unserer WG seit zehn Jahren für alle Interessierten der WGs angeboten wird, musste erstmals ausfallen. Für 2021 sind wir optimistisch, dass es weitergehen kann. Im Juni war es endlich wieder möglich, einen Tagesausflug mit allen zu wagen. Es ging nach Kuhhorst zum Ökohof mit Einkehr im Dorfkrug und dem Besuch von Freunden.

Für die kommende Winterzeit wünschen wir allen, die bei Mosaik wohnen oder arbeiten, viel Humor, Geduld und Gesundheit!

|| WG PIONIERSTRASSE



## GEMEINSCHAFTSWOHNEN

Bericht aus der Weserstraße



INTERVIEW MIT MEILO AM 31. MAI

**Meilo, Du warst krank und es gab den Verdacht, dass du Corona hast. Wie war das für Dich?**

Ich hatte Fieber und musste die ganze Zeit auf meinem Zimmer bleiben. Ich durfte nicht raus, auch nicht spazieren gehen, das war schlimm.

**Hattest Du Angst?**

Nein, ich hatte keine Angst.

**Wie wurdest Du versorgt?**

Die Wohngruppenbetreuer haben mir immer das Tablett mit dem Essen und Trinken vor die Zimmertür gestellt und angeklopft und Bescheid gesagt. Wenn ich fertig war, habe ich das Tablett mit dem dreckigen Geschirr wieder vor die Tür gestellt.

**Und die Betreuer kamen gar nicht rein?**

Doch, die kamen zum Fiebermessen in mein Zimmer, dazu mussten sie ein Kostüm [Schutzkleidung A.d.R.] tragen.

**Musstest Du einen Corona-Test machen?**

Ja, das war ekelig. Eine Betreuerin hatte ein Stäbchen und musste in meinen Hals.

**Hattest Du die Krankheit?**

Nein, ich hatte kein Corona und es ging mir wieder gut.

**Was wünschst Du Dir für die Zukunft?**

Ich wünsche mir, dass der Virus wieder weggeht. Und dass alle Läden wieder offen sind und ich wieder machen kann, was ich will. Ich würde auch gerne wieder arbeiten gehen.

*Die Interviews führte Ingrid Knauber,  
Wohngruppenbetreuerin*

INTERVIEW MIT HAMED AM 30. MAI

**Wie hast Du die letzten Wochen hier in der Weserstraße erlebt?**

Ich hoffe, dass das bald ein Ende hat! Es nervt! Immer muss man aufpassen, dass man Abstand hält, im Geschäft einen Mundschutz trägt. Überall sind Türsteher, die aufpassen. Auch beim Fahrdienst zur Arbeit muss ich einen Mundschutz tragen. Hände desinfizieren muss man auch ständig.

**Gab es denn auch etwas, was Dir in der Zeit gut gefallen hat?**

Erstmal war das toll, so lange nicht arbeiten zu gehen. Dann habe ich auch in Kreuzberg ausgeholfen. Dann hat es aber auch gereicht. Ich bin jetzt froh, wieder in meiner Garten-Gruppe zu arbeiten. Ich hoffe, dass bald alle Kollegen wiederkommen. Anfangs, als das mit Corona noch ganz schlimm war, fand ich es toll, wenn meine Gruppenbetreuer mit mir spazieren gegangen sind. Einfach an die frische Luft!

**Hast Du denn Angst oder Sorgen, was den Virus angeht?**

Ich habe keine Angst. Ich habe die ganze Zeit mit meinen Eltern telefoniert, auch mit den Geschwistern.

**Was wünschst Du Dir für die nächste Zeit?**

Ich wünsche mir, dass mein Fitness wieder losgeht! Und ich wünsche mir, dass alle Menschen sich schützen und die Regeln einhalten.



## NEUE TREFFPUNKTWOHNUNG IN SPANDAU



Zu allem Unglück kam Corona und das Projekt verzögerte sich weiter. Doch was lange währt, wurde auch in diesem Fall gut. Am 11. Juni konnte endlich der Umzug stattfinden. Das Team war erleichtert. Inzwischen haben sich alle an ihre neue Wirkungsstätte gewöhnt und genießen die gute Arbeitsatmosphäre in den freundlichen Räumen. Drei Büros für jeweils zwei Mitarbeitende stehen zur Verfügung. Außerdem gibt es einen großen Besprechungsraum, eine moderne Küche mit Essbereich und gemütliche Sitzecken. Dass alles barrierefrei ist, versteht sich von selbst. Das war allen Beteiligten wichtig.

Man kann die frische Farbe noch riechen, wenn sich die Tür zur neuen Treffpunktwohnung in Spandau öffnet. Sie befindet sich direkt gegenüber der Mosaik-Betriebsstätte am Askaniering. Die Räume sind hell, bieten viel mehr Platz und damit viel mehr Möglichkeiten als die Vorgänger-Wohnung. Bis zur Fertigstellung des Bauprojekts brauchte das Team des Ambulanten Wohnbereichs aber viel Geduld und gute Nerven. Immer wieder kam es zu baulichen Verzögerungen. Der Einzugs-termin musste einige Male verschoben werden.

Die 30 Klientinnen und Klienten aus Spandau sind gern an ihrem neuen Treffpunkt. Selbst wenn die Gruppenangebote wegen Corona bisher nicht starten konnten, für ein nettes Gespräch ist immer Zeit. Zukünftig ist einiges geplant: Die tolle neue Küche bietet hervorragende Bedingungen für Kochtrainings. Auch der Kicker steht schon bereit, denn die Spandauer Kicker-Turniere sind legendär. Die Vorfreude auf die Gruppenangebote ist bei allen groß, genauso wie die Freude auf den geplanten Gartenbereich. Doch dafür fehlen noch eine Rampe nach draußen und einige Aufräumarbeiten. Alle sind aber zuversichtlich, dass es diesmal schneller vorangeht und schmieden schon Pläne für Hochbeete und andere Gartenprojekte. || REDAKTION

### KURZ GESAGT

Treffpunkt-Wohnungen sind ein Angebot im Betreuten Einzel-Wohnen. Also für Menschen, die in einer eigenen Wohnung leben und von Mosaik im Alltag unterstützt werden.

Eigentlich ist die Treffpunkt-Wohnung keine richtige Wohnung. Sie ist vor allem ein Treffpunkt.

Hier trifft man zum Beispiel seine Betreuerin oder seinen Betreuer, denn sie haben ihre Büros in der Treffpunkt-Wohnung. Und man trifft die anderen Klientinnen und Klienten. Es gibt gemeinsame Freizeit-Aktivitäten in der Treffpunkt-Wohnung, zum Beispiel Kochen oder Kickern.

Damit der Weg zur Treffpunkt-Wohnung nicht zu weit ist, gibt es insgesamt 3 Treffpunkt-Wohnungen bei Mosaik: in Neukölln, Schöneberg und Spandau.

Die Treffpunkt-Wohnung in Spandau ist ganz neu und viel größer als die alte. Deshalb gibt es jetzt viel mehr Möglichkeiten, zum Beispiel für Freizeit-Angebote.



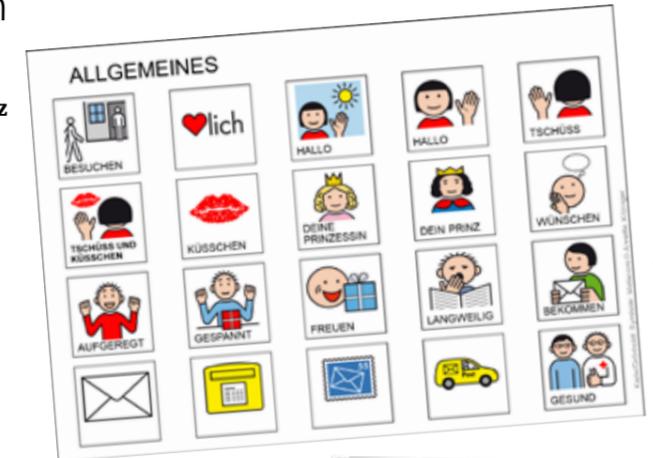
# UK IST AUF EINMAL ÜBERALL

Neue Materialien und mehr Öffentlichkeit für die Unterstützte Kommunikation

In beeindruckender Schnelligkeit haben sich kurz nach dem Beginn der Corona-Krise unterschiedliche Formen der Unterstützten Kommunikation (UK) in unserem Alltag ausgebreitet. Das deutsche Fernsehen zeigte plötzlich Nachrichten und Beiträge zusätzlich in Gebärdensprache. Diverse Bundesländer und auch der Bund informierten auf ihren Internetseiten in leichter Sprache. Meist in Verbindung mit Symbolen oder Piktogrammen zum Thema Corona und in Gebärdensprache. Spätestens beim Einkaufen oder in den öffentlichen Verkehrsmitteln wurde uns mit Hilfe von Bildern und Piktogrammen aufgezeigt, wie wir uns nun zu verhalten haben.

Erfreulich war, dass gerade die für die Unterstützte Kommunikation wichtigen Quellen sehr schnell reagierten und Symbole, Piktogramme, Handlungsabfolgen, Regeln und vieles mehr entwickelt sowie online zur Verfügung gestellt haben. Diese Materialfülle hat auch uns bei den Vorbereitungen zur Wiederöffnung unserer Standorte geholfen. Denn es galt, die neuen Hygiene- und Verhaltensregeln den Beschäftigten sowie Teilnehmenden verständlich nahezubringen, zum Beispiel in leichter Sprache, in Bildern und Piktogrammen oder spielerisch, wie mit dem Mundschutz-Bingo (entwickelt von Metacom).

An den einzelnen Standorten des Beschäftigungs- und Förderbereichs (BFB) brachten sich die jeweiligen UK-Beauftragten bei der Gestaltung des nun benötigten Materials ein. Als Vorteil haben sich die gute Vernetzung im UK-Arbeitskreis und der gemeinsame Materialpool erwiesen. Das Material wurde dabei regelmäßig von den UK-Koordinatoren aktualisiert und ein Corona-Piktogramm-Baukasten zur gemeinsamen Nutzung im gesamten Mosaik-Unternehmensverbund erstellt, der über die Mosaik-Cloud abgerufen werden kann.



Links: Bildauswahl für die Kommunikation zuhause

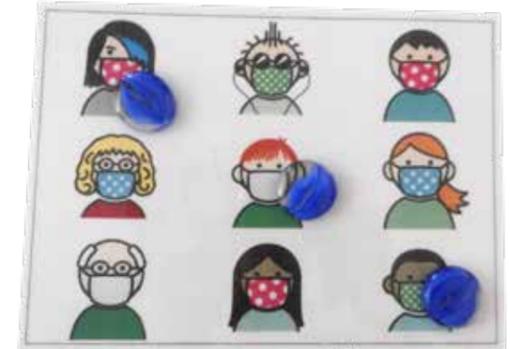
Unten: Mundschutz-Bingo von Metacom

Außerdem konnte die Zeit im BFB genutzt werden, um weiteres UK-Material zu erstellen. Unter anderem sind einheitliche Wochen- bzw. Ämterpläne entstanden. Sie sollen allen Teilnehmenden eine Orientierung in der Wochen- und Tagesstruktur bieten, Förder- sowie Beschäftigungsangebote vermitteln.

Zum Teil besuchten die Kolleginnen und Kollegen im BFB während des Betretungsverbots Teilnehmende zu Hause bzw. in ihren Wohngruppen. Hier kamen die iPads zum Einsatz und es wurde diverses UK-Material für Zuhause erstellt.

Dies sind nur einige wenige Beispiele für die Weiterentwicklung von UK in den letzten Monaten in unserem Unternehmen wie auch in fast allen öffentlichen Lebensbereichen. Es lässt die Hoffnung zu, dass UK damit für die Zukunft mehr Bedeutung sowie ein Stück mehr Normalität gewonnen hat.

|| ANDREAS GRÖNHOLDT | KOORDINATOR  
UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION



## „WINE ON LINE“

Weinverkostung via Internet

Man stelle sich vor, an einem einzigen Abend besucht man verschiedene Weingüter in ganz Deutschland. Zusammen mit den dortigen Winzern sowie Freunden, Bekannten und anderen Weinliebhabern probiert man spritzige Weine, erfreut sich dazu an hochwertigen Snacks und genießt ein Live-Konzert. Unmöglich in Zeiten, in denen man zuhause bleiben soll und Veranstaltungen reihenweise abgesagt werden? Nicht mit „Wine on line“! Denn genau diese Idee steckt hinter dem neuen Format von Mosaik und JOHANN JONAS Marketing & Event, das am 9. Mai zum ersten Mal stattfand.

Online-Verkostungen entwickelten sich in Zeiten von Corona zu einem neuen Trend. Die Idee ist: Weinproben in die digitale Welt zu übertragen und damit ein neues Angebot für Weinliebhaberinnen und Weinliebhaber zu schaffen. Zwar können Online-Weinabende nicht die Geselligkeit einer analogen Verkostung ersetzen, dennoch eröffnen sie neue Möglichkeiten. Da das Internet nicht an Regionen und Räumlichkeiten gebunden ist, kann man mit verschiedenen Winzern aus unterschiedlichen Weinbaugebieten in Kontakt treten. Man trifft sie sozusagen live auf ihrem Weingut, lernt ihre Heimat noch besser kennen und erfährt so noch mehr über die Herkunft des Weins. Auch die Teilnehmenden sind örtlich nicht gebunden oder müssen erst irgendwo hinreisen, sondern sie können sich aus ganz Deutschland und darüber hinaus zuschalten. Eine Teilnehmerin der ersten Online-Weinprobe brachte es auf den Punkt: Ihr wären selbstverständlich Weinproben vor Ort lieber, aber sie wohne in einer Region, in der es im näheren Umfeld keine Weingüter gebe, und somit würden diese Online-Proben neue Möglichkeiten für sie einräumen.

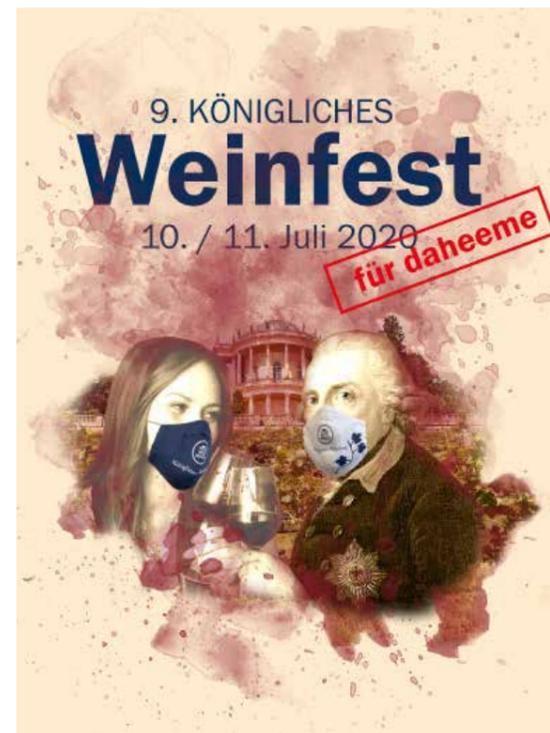
### WIE FUNKTIONIERT EINE ONLINE-PROBE?

Im Vorfeld eines „Wine on line“-Abends erwirbt jeder Teilnehmende ein Ticket. In diesem enthalten ist, neben den Zugangsdaten, ein Verkostungspaket mit den Weinen des Abends sowie passenden kulinarischen Überraschungen. Via Videokonferenz schalten sich am festgelegten Weinabend alle zusammen und verkosten wie bei einer Präsenz-Weinprobe gemeinsam die Weine. Dabei können sie sich mit den anderen Teilnehmenden per Chat austauschen oder sie lauschen der Musik des Konzerts. Auch hinsichtlich der Geselligkeit gibt es Lösungen. So kann man das zugeschickte Weinpaket im eigenen Wohnzimmer oder bei entsprechend gutem Wetter im eigenen Garten zusammen mit guten Freunden genießen.

## KÖNIGLICHES WEINFEST FÜR DAHEEME

Es wäre das 9. Königliche Weinfest gewesen, wie so viele andere Veranstaltungen in diesem Jahr musste jedoch auch das Weinfest abgesagt werden. Aber so gar nicht feiern wollte man dann doch nicht. Und so wurde Ende Juli das erste „Königliche Weinfest für daheeme“ online von der Deutschen Weinprinzessin Julia Sophie Böcklen eröffnet. Das dazugehörige Festprogramm findet sich auf der Website des Königlichen Weinbergs. Es besteht aus einer virtuellen Weinbergführung, Kochvideos mit Rezepten zum Nachkochen natürlich passend zum Wein sowie Online-Weinproben. Insgesamt präsentieren 9 Winzerinnen und Winzer ihre Weine auf dem virtuellen Festplatz.

|| ANDREAS KRAMP



Mehr Infos  
[www.koeniglicher-weinberg.de](http://www.koeniglicher-weinberg.de)

## KUHHORSTER BIO-MILCH IM HANDEL

Etwa 100 Milchkühe leben auf dem Ökohof Kuhhorst. Jeden Tag geben sie etwa 1.500 Liter Milch. Seit Anfang Mai wird die frische Milch direkt nach Velten zur Luisen-hof Milchmanufaktur gebracht. Hier wird sie entsprechend den Demeter-Standards schonend verarbeitet und abgefüllt. Im schicken Kuhhorster Milchkarton kommt sie anschließend in den Handel. Kaufen kann man die Milch unter anderem im Hofladen sowie in Denn's Biomärkten in und um Berlin. Dabei ist sie längst nicht das einzige Produkt aus Kuhhorst, das man bei Denn's bekommt. Schon seit langem gibt es zum Beispiel Kuhhorster Mehl und Wurstwaren in den Regalen des Bio-Supermarkts.



Dem Leiter des Ökohofs, Hannes-Peter Dietrich, war es wichtig, nun auch die Milch dort erkennbar als Kuhhorster Milch anzubieten. „Die Kunden sollen doch wissen, woher ihre Milch kommt. Unsere Milch ist ein Produkt aus der Region für die Region, sozusagen von der Weide frisch auf den Tisch“, begründet er die Entscheidung, zukünftig auf Zwischenhändler zu verzichten und stattdessen die eigene Marke zu nutzen. Wirtschaftlicher ist es außerdem, denn die Milch lässt sich so zu besseren Konditionen vermarkten. Eine gute Sache also für beide Seiten – für den Ökohof und seine Kundschaft.

|| REDAKTION

Lieblings-  
produkt

Unter der Kategorie „Lieblingsprodukt“ stellen wir Produkte vor, die eine besondere Geschichte oder Botschaft haben. Produkte, die begeistern, praktisch oder einfach nur schön anzusehen sind.

### WAS?

Hautfarben-Buntstifte von GoVolunteer

### WARUM?

Eine gelbe Sonne, ein blauer Himmel, ein roter Marienkäfer: Kinder malen die Welt gerne bunt und farbenfroh. Mit den üblichen Farbstiften klappt das auch ganz gut – nur beim Malen von Menschen stoßen die meisten Stiftboxen an ihre Grenzen. Rosa, gelb oder braun: So richtig gut passt das meistens nicht. GoVolunteer hat Ende 2016 im Rahmen ihrer „So bunt ist Deutschland“-Kampagne eine Buntstiftpalette entwickelt, die mit 12 Stiften alle Hautfarben der Welt abdeckt. Damit können Kinder die Welt endlich so bunt malen, wie sie ihnen im Alltag begegnet. Ein toller Beitrag für mehr Toleranz und Vielfalt!

### WAS MACHT MOSAIK DABEI?

Die Buntstifte werden von Mosaik am Standort Mitte konfektionierte, verpackt und verschickt. Der gesamte Auftrag besteht aus vielen kleinen Schritten, wie z. B. Schachteln falten und knicken, Stifte richtig nebeneinander einsortieren. Für alle Beschäftigten ist somit je nach Fähigkeit ein passender Schritt im großen Ganzen dabei.

### WAS ES NOCH ZU SAGEN GIBT?

GoVolunteer ist eine deutschlandweite Freiwilligen-Community, die es für jeden Menschen in unserem Land ganz einfach macht, sich für ein Integrationsprojekt zu engagieren. Das Ziel der Gründer ist es, die Menschen dazu zu motivieren, selbst aktiv zu werden und unsere bunte Gesellschaft mitzugestalten. Auf [www.GoVolunteer.com](http://www.GoVolunteer.com) sind aktuell über 2.000 Projekte zum Mitmachen in 100 deutschen Städten vertreten.





**WIR  
GRATULIEREN  
GANZ HERZLICH  
ALLEN  
JUBILAREN  
VON 2020 UND  
WÜNSCHEN  
WEITERHIN  
VIEL FREUDE  
BEI MOSAIK!**

#### BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG

**5 JAHRE:** Cagla Cakmak, Dirk Martin, Ingrid Biene, Grazyna Julia Wronska, Rafal Piotr Wroblewski, Uwe Bang, Tobias Schmid, Silke Schmidt, Stefan Fiebig **10 JAHRE:** Sedef Yasarlari, Kevin Degen, Marina Bamberg, Jutta-Sigrid Brüssow, Alan Costan, Jaqueline Monika Gürtler, Rene Nuß, Kevin Scholz, Petra Lexow, Gökhan Üyük **15 JAHRE:** Hakan Kilincci, Uwe Krefft, Anna-Charlotte Gieseler, Mona Hamade, Malake Nassar, Marco Stüber, Andreas Stelzig, Mohamad Iraqi, Kathrin Melchior **20 JAHRE:** Fazile Tasir, Steffan Herrmann, Anja Horanski **25 JAHRE:** Gökhan Cansunan, Carsten Ehrhardt, Claudia Wiedekamp **30 JAHRE:** Elke Lorenz, Ibrahim Has

#### BETRIEBSSTÄTTE MITTE

**5 JAHRE:** Thuy Dung Pham, Sebastian Schmidt, Yvonne Weissenberg, Hamed Karimi, Murat Karadogan, Kevin Wolf, Philipp Maurice Falk, Benjamin Hage, Richard Nietzsch, Roland Wielander, Andy Fitzner, Bianca Richter **10 JAHRE:** Sandra Bonin, Marion Plötz, Lino Zeiske, Jan Harder, Volkan Atalay, Natascha Kober, David Beier **15 JAHRE:** Rico Kühnert, Marcel Malessa, Elke Zacherz, Carola Falkowski, Anja Koch, Fabian Otte, Jens Marg **20 JAHRE:** Hans-Joachim Nauschütz, Roland Gitt, Markus Knüppelholz, Daniel Küppers, Jan Cirotzki, Daniel Ziegeler, Norbert Dietz **25 JAHRE:** Petra Kernke, Thomas Wagner, Hagen Kastl, Frank Neumann, Guido Schwalm, Susanne Klam, Torsten Eickerling **30 JAHRE:** Marcus Preuss, Rita Emmelmann



**45**

#### Frank Körtge

*Bei Mosaik seit 1975*

*Arbeitet in der Betriebsstätte Reinickendorf*

Kein Tag ohne: **Meine beiden Sortierkästen**

Meine Hobbys: **Trinklieder singen**

Ohne gehe ich nicht aus dem Haus:

**Meine Schiebermütze**

Ich habe eine Schwäche für: **Pudding**

#### BETRIEBSSTÄTTE REINICKENDORF

**5 JAHRE:** Andreas Endler, Dirk Brendike, Angella Heilbron-Diaz, Renate Klingenberg, Kevin Gralowski, Milena Lahmann-Lammert, Oguzhan Marangoz **10 JAHRE:** Bianca Babos, Ruth Grapentin, Andre Hoffmann, Aylin Akbuluto, Lauris-Simon Kindt, Rene Nowak, Dennis Uffelmann **15 JAHRE:** David Dahrendorf, Jennifer Knischewski, Thomas Blessing, Kim Paries, Claudia Wendlandt, Gülçin Haftaoglu, Andreas Reinelt,

Sascha Stach **20 JAHRE:** Solveig Pomsel, Oliver Milikic, Mustafa Tuncelli, Stefanie Klemme **25 JAHRE:** Guido Siebert, Ilka Lorenz, Claudio Alexander **30 JAHRE:** Christiane Bajohr, Marcus Fester, Ralf Luck **35 JAHRE:** Petra Materne, Jürgen Börner **45 JAHRE:** Frank Körtge



**20**

#### Dirk Reichert

*Bei Mosaik seit 2000*

*Arbeitet zurzeit im Gärtnerhof Charlottenburg*

Ist spezialisiert auf: **Unkraut**

Mein Lieblingsfilm: **König der Löwen**

Das ist mir wichtig: **sorgenfrei sein**

Das wollte ich mal werden: **Feuerwehrmann,**

**Busfahrer oder Polizist**

#### BETRIEBSSTÄTTE SPANDAU

**5 JAHRE:** Önder Simsek, Heiko Goldhahn, Serkan Osman, Reza Rezaie, Lars Hoffmann, Virginia Mule, Damian Zwattendorfer **10 JAHRE:** Julia Wärk, Joshua Erdmann, Alexandra Murach, Michael Schmolt, Marcel Warnke, Stefan Krumrey **15 JAHRE:** Oliver Wittke, Mathias Ligat, Andreas Langner, Suzy Zehlendorf, Michel Misterowicz, Mario Vukalovic, Margitta Rihm, Thomas Behrendt **20 JAHRE:** Katrin Schwing, Wolfram Schmidt, Andreas Hörning, Stefanie Kubis, Thomas Wothe, Jasmina Özkan, Sascha Drangovski **25 JAHRE:** Gerd Schrade, Tamara Potschies, Manuela Braun, Daniela Krüger **30 JAHRE:** Stefan Heymer, Andreas Bänisch, Jürgen Heier, Sylvia Korehnke

#### GÄRTNERHOF CHARLOTTENBURG

**5 JAHRE:** Serkan Osman, Richard Nietzsch, Roland Wielander, Jens Matolin, Stella Heidborn **10 JAHRE:** Nicole Stetinius, Philip Tauchnitz **15 JAHRE:** Vanessa Moro, Daniel Wasdrack **20 JAHRE:** Dirk Reichert

#### ÖKOHOFF KUHHORST

**5 JAHRE:** Juliana Boskovic **10 JAHRE:** Roy Maske, Alice Kubisch, Ricardo Lischetti **15 JAHRE:** Sina Schulze, Katja Kaiser, Katharina Dressler, Daniel Krüger, Sascha Schlammer **20 JAHRE:** Marcus France

#### GASTRONOMIE UND SERVICES

**5 JAHRE:** Jessica Hasselfeldt, Stella Heidborn **10 JAHRE:** Frank Giering-Jänsch, Stefan Schwalbe **15 JAHRE:** Dirk Frankenstein, Ron Jüngling, Susanne Klam, Yvonne Kalenscher **20 JAHRE:** Ria Sonnenwald, Betina Nieter

#### BESCHÄFTIGUNGS- UND FÖRDERBEREICH

**ASKANIERRING 5 JAHRE:** Steffan Raufuß, Kenneth Rojahn **10 JAHRE:** Ina-Maria Püschel **ULMENALLEE 5 JAHRE:** Sara Kujack, Stefan Sickmann **10 JAHRE:** Vanessa Egiomue, Quoc-Bao Tieu **15 JAHRE:** Christian Kloß, Nicole Jordan, Sascha Rossdeutscher, Carolina Schwarz, Timo Eschner, Emanuel Jäger, Sarah-Ann Payne, Kerstin Schneier **20 JAHRE:** Matthias Darius Zurawa, Jan Gruner, Samira Hajjaj **GÖTELSTRASSE 5 JAHRE:** Antonia Schultz **10 JAHRE:** Kaled Youssef, Ferhat Yüceer **15 JAHRE:** Claudio-Vincenzo Brunelliso, Stefan Wiegert, Marco Artemiadis, Andrea Rompf **20 JAHRE:** Bernhard Schlimme, Hanadi Tmim, Nadine Haase **25 JAHRE:** Leman Firat **KOHLFURTER STRASSE 5 JAHRE:** Chirin Kabiri, Emre Karagülle, Ridvan Özbakir, Drinor Emini **10 JAHRE:** Fabian Handke Alev Mecit **15 JAHRE:** Jutta Becker, Katharina Engel, Kerstin Böhm, Mirac Budak, Serkan Güner, Sabrina Knöbl **20 JAHRE:** Murat Cakmak, Gülcan Civelek, David Craatz, Tonka Rogusic, Sinem Tercan **25 JAHRE:** Dirk Heinrich, Steve Petzold, Tania Paulick, Sabine Moersch **30 JAHRE:** Susanne Göhle **35 JAHRE:** Lutz Germann, Michael Srock **45 JAHRE:** Karin Schütz **LINIENSTRASSE 25 JAHRE:** Steve Petzold **WERBELLINSTRASSE 5 JAHRE:** Kübra Karakus, Marco Rossa **15 JAHRE:** Viola Ackermann, Christian Bahls, Raphaela Ferfers, Özlem Sahin **35 JAHRE:** Elke Bunge, Harald Gronau **PAUL-LINCKE-UFER 5 JAHRE:** Zina Ivanova **25 JAHRE:** Abdullah Arslan **LÜBARSER STRASSE 5 JAHRE:** Seyit Ertekin, Kevin Wolf **10 JAHRE:** Jennifer Peilicke **15 JAHRE:** Robert Erdmann **25 JAHRE:** Sylvia Zupp **SPREESCHANZE 5 JAHRE:** Jan Kerski, Michel Schmidt, Paulina Peter, Chirin Kabiri **10 JAHRE:** Matthias Jablonski, Konstantin Petkov, Sevil Aksoy **20 JAHRE:** Doris Mohr **25 JAHRE:** Handan Cakar, Carola Fabianke, Axel Hekrig, Cornelia Pahn, Torsten Preuß, Christiane Tutas, Manuela Voigt, Christina Winklmeier



**30**

#### Hans-Martin Scholz

*Bei Mosaik seit 1990*

*Gruppenleiter in der Betriebsstätte Kreuzberg*

Kein Tag ohne: **Eine Tasse Kaffee**

Meine Hobbys: **Alte Stühle mit Stuhlflechtrohr restaurieren**

Ich habe eine Schwäche für: **Bouletten**

Mein Wunsch ist: **Dass viele Menschen die Bäume an der Straße gießen.**

#### MOSAİK-BERLIN GGMBH

**10 JAHRE:** Cahit Hüdür, Maren Schönhöfer, Angie Kheil, Kerstin Niehaus, Matthias Miske, Robert Zarnekow, Juliane Fölsch, Nico Westhaus, Julia Garbe, Ivonne Hunger, Kathleen Schulz, Sriharan Niranjan-Schwaab, Mona Köppen, David Linde, Ute Münch, Christin Becker, Jessica Hanspach, Nadine Möller, Jana Döringer **20 JAHRE:** Martina Contrino-Braukmann, Paul Michalowski, Jens Elbrandt, Veronique Durame, Nazmi Gürbüz, Christine Glagow, Anja Gottschalk, Bernd-Michael Zeise, Marianne Delhaes, Stephan Gorol, Ansgar Schrey, Karin Hartmann, Steffi Börner **25 JAHRE:** Jürgen Ladek, Thomas Riedel, Renate Schröder, Andre Wegener, Bernt Regeler, Andreas Reinig, Claudia Kade, Dirk Häusser, Birgit Weidmann, Dirk Mäkelburg, Nina Pfannenstiel **30 JAHRE:** Cordula Stroedicke, Steffi Otte, Hans-Martin Scholz, Udo Gössler **35 JAHRE:** Elke Paul **40 JAHRE:** Dorothea Borghold



**20**

#### Nadine Dettbarn

*Bei Mosaik seit 2000*

*Leiterin der Ambulanten Wohnbereiche*

Das darf bei der Arbeit nicht fehlen: **Gute Laune, Kaffee**

Mein Hobby: **Singen im Chor**

Das ist mir wichtig: **Ehrlichkeit, Humor in der Arbeit**

Mein Lieblingssuperheld: **Supergrobi**

#### DAS MOSAIK E. V.

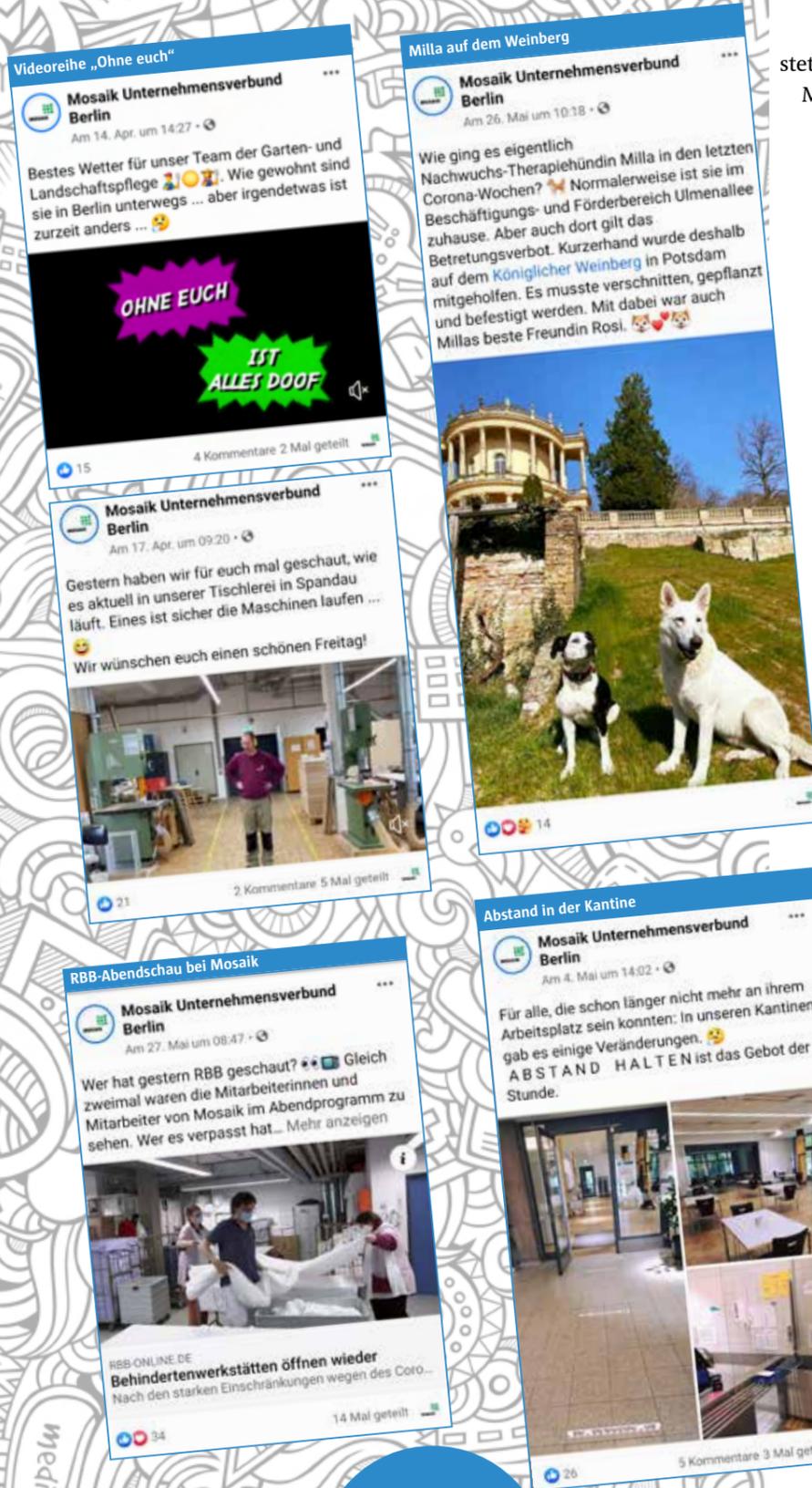
**10 JAHRE:** Marcel Müller **20 JAHRE:** Gabriele Pfeffer, Nadine Dettbarn, Daniela Westerbarkey **30 JAHRE:** Udo Siebert

#### MOSAİK-SERVICES INTEGRATIONSGESELLSCHAFT MBH

**10 JAHRE:** Nadja Kostic, Sascha Ebert, Tobias Gregorzik, Mohamed Nasri, Christian Schyroki **20 JAHRE:** Ronny Vieth, Guellizar Bingoel, Uwe Bräseke, Teresita Hildinger, Sascha Rothe **25 JAHRE:** Juan-Fernando Jaramillo-Guzmann

#### ÖKOHOFF KUHHORST GGMBH

**10 JAHRE:** Rainer Peter



Auf Facebook, Twitter und Instagram gibt es stets Aktuelles und Informatives aus der bunten Mosaik-Welt – und manchmal auch nur etwas zum Lächeln. Diese beiden Seiten zeigen ein paar Beiträge aus den letzten Monaten.

[www.facebook.com/mosaikunternehmen/](http://www.facebook.com/mosaikunternehmen/)  
[www.twitter.com/mosaik\\_berlin](http://www.twitter.com/mosaik_berlin)  
[www.instagram.com/mosaik\\_berlin/](http://www.instagram.com/mosaik_berlin/)



Immer, wenn im Heft dieses Zeichen zu sehen ist, gibt es ergänzende Beiträge auf YouTube. Auf YouTube gehen [www.youtube.com](http://www.youtube.com) und nach **Mosaik Berlin** suchen. Oder den Code scannen:



Wer auch etwas mit der Mosaik-Community teilen möchte, schreibt eine E-Mail an [presse@mosaik-berlin.de](mailto:presse@mosaik-berlin.de) oder kontaktiert die Redaktion via WhatsApp\* 0177 68 10 729.



MOSAIK IM NETZ



**WÖRTERRÄTSEL**

1. Sich weit ausbreitende, ganze Länder und die Welt erfassende (Infektions-)Krankheit
2. Galt ab dem 19. März in den Betriebsstätten von Mosaik
3. Krankheitserreger
4. Tier, das Panik-Einkäufer beschreibt
5. Trägt man jetzt im Gesicht
6. Einkaufen im Internet
7. Hier stecken die digitalen Lehrmaterialien

1.

2. TIPP AUF SEITE 6

3.

4.

5.

6.       -SHOPPING

7.



**SO KÖNNEN SIE MITMACHEN**

Schicken Sie das Lösungswort mit Ihrem Namen und Ihrer Adresse oder Ihrer Mosaik-Adresse an uns. Unter allen Einsendungen wird der Gewinner oder die Gewinnerin ausgelost.

**Einsendeschluss ist der: 30. November 2020**

**IHR GEWINN**

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir einen Media Markt-Gutschein im Wert von 50 €.

**GEWINNERIN HEFT NR. 67**

Das Popcorn-Paket von Knalle ging an Verena B.

**SCHREIBEN SIE AN**

Post: Mosaik-Berlin gGmbH  
 Öffentlichkeitsarbeit  
 Ifflandstraße 12, 10179 Berlin  
 E-Mail: [presse@mosaik-berlin.de](mailto:presse@mosaik-berlin.de)  
 Hauspost: MITTE / Öffentlichkeitsarbeit



**DER TOTE UND DER TAUCHER**

Theo Marquardt ist Anfang 20 und lebt in einer Berliner Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderung. Ohne seinen Rollstuhl kommt er nicht weit, denn er leidet an Kongenitaler Muskeldystrophie.

Als er eines Morgens erfährt, dass ein Mitbewohner die Nacht nicht überlebt hat, sitzt der Schock tief.

Doch offenbar sind zur nächtlichen Stunde seltsame Dinge geschehen.

Warum ist der Autist Keno wie aufgelöst und spricht immer wieder von einem Taucher? Was hat die kleine Wunde am Arm des Verstorbenen zu bedeuten, und warum hat es dessen Familie so eilig, ihn unter die Erde zu bringen? Die Fragen lassen Theo nicht los, und er beschließt, der Wahrheit auf den Grund zu gehen.

Ein spannender, tiefgründiger und nicht zuletzt dank des lebenswerten „Sondereinsatzkommandos mit Handicap“ ganz besonderer Kriminalroman.

YouTube



Hörbuch-Trailer

Thomas Franke ist langjährig im Mosaik tätig und Leiter der Beschäftigungs- und Förderbereiche Lübarser Straße sowie Werbellinstraße. Seit vielen Jahren ist er nebenberuflich als Autor tätig und vereint in seinem bereits 9. Roman nun seine beiden Professionen.



**TERMINE 2020/21**

Da wir derzeit leider nicht wissen, welche Termine in den kommenden Monaten stattfinden können und welche nicht, möchten wir Sie auf das Internet verweisen. Hier finden Sie die aktuellen Informationen zu unseren Veranstaltungen:

[www.mosaik-berlin.de](http://www.mosaik-berlin.de)



**PODCAST**

Ausgewählte Artikel in dieser Mosaik-Info gibt es ab sofort auf unserer Website [www.mosaik-berlin.de](http://www.mosaik-berlin.de) auch zum Nachhören. Also vorbeischaun und Reinhören.

Die Redaktion wünscht viel Spaß und freut sich wie immer über Feedback, Kritik und Anregung an [presse@mosaik-berlin.de](mailto:presse@mosaik-berlin.de).

Letztens habe ich ZDFinfo geguckt, da ging es um die Kreml-Frauen, also die Frauen der Diktatoren von Russland, die im Kreml das Sagen hatten, z. B. Gorbatschows Frau. Gorbatschow war ja damals der Reformler in Russland. Er war zu Besuch in West-Berlin mit seiner Frau. Und in Ost-Berlin war Putin damals noch russischer KGB-Agent. Als die DDR sich auflöste, wurden die Agenten zurück beordert nach Russland. Aber die Frau von Putin wollte gern bleiben! Weil es für sie eine neue Heimat war. 2000 wurde Putin zum russischen Präsidenten, als Gorbatschow zurücktrat, weil seine Frau gestorben ist. Und aus Altersgründen, der war ja da schon richtig alt. Bei der Trauerfeier seiner Frau waren viele dabei gewesen: Putin, Helmut Kohl (er und Gorbatschow waren ja Freunde gewesen) und auf den Straßen standen ganz viele Menschen rund herum. Das war 1999. Die Frau von Gorbatschow hat sich für die Frauenrechte eingesetzt im Land und auch gegen Krebs gekämpft. Es gibt in Russland eine Klinik mit dem Namen der Frau von Gorbatschow.

Da fällt mir noch ein Fritzchen-Witz ein! Der Vater sagt zu Fritzchen: „Geh mir mal bitte Zigaretten holen!“ Geht Fritzchen zum Zigaretten-Laden, aber der Besitzer sagt: „Nee, du kriegst hier noch keine Zigaretten, du bist zu klein.“ Geht Fritzchen nach Hause und sagt: „Papa, Papa, der Mann im Zigaretten-Laden will mir noch keine Zigaretten geben, weil ich zu klein bin!“ Der Vater: „Dann sag ihm, du bist 32 Jahre alt, hast 2 Kinder, deine Frau liegt im Krankenhaus und dein Ausweis ist in den Gulli gerutscht.“ Sagt Fritzchen im Zigaretten-Laden: „Ich bin 2 Jahre alt, habe 32 Kinder, mein Ausweis ist im Krankenhaus und meine Frau ist in den Gulli gerutscht!“ Das war's von mir, bis zum nächsten Mal!



Mona Lisa mit Maske von Christiano Knappicelli



**UWE SCHNEGELSBURG**  
(30.01.1950 – 20.07.2020)

Uwe Schnegelsberg war über 30 Jahre für unser Unternehmen tätig, davon viele Jahre als Vorsitzender des Betriebsrates. Mit ihm verlieren wir einen sehr engagierten und zuverlässigen Mitarbeiter, einen besonders aufgeschlossenen und hilfsbereiten Kollegen, einen mutigen und leidenschaftlichen Betriebsratsvorsitzenden und nicht zuletzt einen liebenswerten Menschen mit großem Herz, viel Humor und Verstand. Unser tiefes Mitgefühl gilt der Familie und allen Angehörigen. Die menschliche und berufliche Lücke, die er hinterlässt, ist sehr groß. Wir werden ihn vermissen!

*Das ganze Mosaik*



**CORNELIA ENDRES**  
(15.07.1965 – 26.06.2020)

Cornelia Endres war über 27 Jahre lang beim Mosaik beschäftigt – zunächst im Jugendwerkheim, dann in der Betriebsstätte Nord und dann viele Jahre in der Betriebsstätte Spandau. Aufgrund ihrer schweren Erkrankung musste sie bereits vor einiger Zeit aufhören zu arbeiten, im Juni 2020 ist sie verstorben. Frau Endres hat ihr Umfeld

immer durch ihr freundliches, sonniges und humorvolles Wesen bereichert – und wir werden sie immer in guter Erinnerung behalten!

*Die Betriebsstätte Spandau*



**UWE GADES**  
(27.12.1961 – 07.06.2020)

Uwe ist von uns gegangen. Ganz unverhofft und viel zu früh. Wir werden Dich sehr vermissen. Besonders Deine Art, die jedem das Herz geöffnet hat. Mach's gut Uwe!

*Dein BEW-Team*

Uwe wir denken an Dich, weil Du stets gut gelaunt warst, weil Du extrem tolerant anderen gegenüber warst. Du warst stets hilfsbereit, großzügig und sehr fleißig. Du mochtest keine Arbeit halbfertig liegen lassen und hast immer versucht, Deine Mitmenschen zu verstehen. Du warst voller Zuversicht in die Zukunft.

*Die Betriebsstätte Spandau*



**CLAUDIA GIFFHORN**  
(30.06.1968 – 06.02.2020)

Berlin ist um eine „Schnauze“ ärmer. Herrlich erfrischend, pragmatisch und humorvoll, stets freundlich anderen gegenüber. Claudia mit dem ansteckenden Lachen und den vielen lustigen Fragen zu alltäglichen Situationen. Claudia, die stets fleißig, zuverlässig und optimistisch war, ist nicht mehr da und fehlt.

*Die Betriebsstätte Spandau*



**MICHAEL BOHNEN**  
(18.02.1961 – 05.09.2020)

Lieber Michael, wir werden Dich arg vermissen! Die Werkstatt war Dir immer sehr wichtig und Du kamst auch, wenn es Dir nicht gut ging. Auch dann hast Du alles gegeben. Dafür und für Deine stets freundliche und ruhige Art haben wir Dich schätzen

gelernt. Nun bist Du nicht mehr da, aber Du bleibst in Gedanken und in der Erinnerung bei uns! Wir vermuten, dass Du gern und wohlwollend auf uns blickst, dort, wo Du jetzt bist. Du wolltest für Deine Kollegen einen „Literatur-Salon“ vorbereiten und für uns vorlesen. Dieses Gedicht von Kristiane Allert-Wiebranietz hattest Du für uns schon ausgesucht:

**REINE HANDARBEIT**

*Wir stricken unser Leben.  
Manche wählen ein kompliziertes Muster,  
andere ein schlichtes.  
Es ist ein buntes Maschenwerk  
oder ein Stück in tristen Farben.*

*Nicht immer können wir die Farbe selbst wählen;  
Und auch die Qualität der Wolle wechselt,  
mal weiß und wolkenflauschig,  
mal kratzig und hart.*

*Die einen stricken liebevoll und sorgsam,  
andere mühevoll und ungern.  
Und so manchmal schmeißt einer  
das Strickzeug in die Ecke.*

*Und öfters lässt du eine Masche fallen,  
oder sie fällt ohne dein Zutun.  
Du hast die Nadeln in der Hand!  
Du kannst das Muster wechseln,  
die Technik oder das Werkzeug.*

*Nur aufribbeln  
kannst du nicht  
ein klitzekleines Stück.*

Danke dafür, dass wir Dich kennenlernen durften.

*Die Betriebsstätte Spandau*